

Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Oftsport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abstellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kalemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abstellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816. Berlin Nr. 156 414. Königsberg Nr. 130 40. Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 23 (7. Juni)

Jahrgang 1931

Bei den „Preußen“ des Balkans

Politische Reiseskizze (IV)

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Das Fazit von Genf nach bulgarischer Auffassung — Die Linie der bulgarischen Außenpolitik Innere Staatskonsolidierung — Das Land der Schulen und Kasernen — Die Arbeitsdienstpflicht Deutsche Kontroversen — Die makedonische Frage — Alphabetenluxus

Sofia, Ende Mai 1931.

Auslandsaufenthalt gibt Distanz. Während in Deutschland man aufs heftigste disputiert, ob Genf einen vollendeten oder zum mindesten einen halben Misserfolg für die deutsche Außenpolitik bedeute, stellt das befreundete Ausland ganz nüchtern fest, daß mehr diesmal in Genf für Deutschland nicht zu erreichen war, selbst wenn ein Staatsmann von größtem Format der Sprecher gewesen wäre. Ein Aufschub also, und zwar bis nach dem Londoner Besuch des Kanzlers und Außenministers, eine Verbeugung, die man Frankreichs Prestige und Bündnis persönlichen Verdiensten schuldig zu sein glaubte. Es ist zwar nichts oder nicht viel gewonnen, aber — und das wiegt in großen politischen Fragen doppelt schwer — auch keine Möglichkeiten verbaut. Warum also die Aufregung? Das ist nicht die übliche Resignation des Orients, die man mir von bulgarischer diplomatischer Seite zum Ausdruck brachte, sondern kühle, realpolitische Vorsicht und Nüchternheit. Bulgarien hat sich abfichtlich deshalb vollkommen aus den Genfer Wirbeln herausgehalten. Man wünschte sich zu distanzieren und die nervöse Aufregung Frankreichs deutlich zu bagatellisieren. Während der Außenminister Burvoff von Genf fernblieb, schickte man den bulgarischen Gesandten von Paris und den Geschäftsträger von Bern als neutrale Beobachter dahin. Die Eskapaden des jugoslawischen Außenministers Marinikowitsch finden hier wenig Verständnis, im Gegenteil, nur überlegenes Lächeln. Bulgarien läßt sich von seinem außenpolitischen Kurs, einer vorsichtig gewählten, zunächst mehr passiven und beobachtenden Südosteuropapolitik nicht abdrängen. Die unglückliche Kriegszeit von 1912-1918 machte Bulgariens außenpolitische Leiter beinahe übervorsichtig; allen außenpolitischen Konsultationsmöglichkeiten ging man sorgfältig aus dem Wege. Und deren gibt es bei dem im „Frieden“ zu Neuilly stark verümmelten Volksgebiet und den vollkommen willkürlich noch Siegerübermut gezogenen bulgarischen Grenzen wahrhaftig genug: die makedonische Frage, die Vereinigung mit Jugoslawien, die Irredenta der Dobruška usw. Bulgarien wendet künftighin und zielbewußt all seine starken politischen Energien allein auf den inneren Wiederaufbau.

auf die Stärkung der Staatsautorität gegenüber Partei- und Wirtschaftsinteressentum, eine Aufgabe, die nach 7jährigem verlorenem Krieg durchaus begreiflich erscheint.

Trotz aller Zurückhaltung der Regierung in außenpolitischen Fragen macht das bulgarische Volk als solches keinen Hehl aus seinem offenen Sympathie für das Deutsche Reich und das deutsche Volk. Unvergessen bleibt mir der Augenblick, als unsere Keisegesellschaft, aus Rumänien kommend, in Aufsicht zum erstenmal bulgarischen Boden betrat; deren Empfang durch die Volksmenge am hochgelegenen Donauquai konnte herzlicher, spontaner kaum sein. Überall, bei den zahlreicheren Empfängen und Begrüßungen fehlte die Erinnerung an die Völkergemeinschaft des Weltkrieges wieder, und zwar nicht als rethorische Floskel, sondern — dafür bekommt man bei den gebäuften Empfängen ein sehr deutliches Gefühl — als wirklich noch fortlebendes Dank- und Erinnerungsgut. Man spricht und versteht in den jüngeren intellektuellen Schichten fast allgemein gut deutsch, wenn auch das offizielle Bulgarien in seinen amtlichen und halbamtlichen Propagandaschriften, entsprechend der alten Balkantradition, am Französischen noch festhält. Fast

Die gesamte bulgarische Jugend

hat ihre Ausbildung auf deutschsprachigen Universitäten und Hochschulen genossen: In Graz, Wien, Leipzig, Dresden, in Aachen, Köln, Berlin usw. Da man in Bulgarien mit vollem Recht die für das Land viel zu große Zahl der „reinen“ Akademiker, d. h. der Rechts-, Philologie- und Medizinstudenten zurückdrängt, um das politische starke Unruhe schaffende akademische Proletariat zu vermindern, so pflegt man mit Sorgfalt alle die mittleren und höheren Fachschulen für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe und dementsprechend in Deutschland die landwirtschaftlichen, bergmännischen, gewerblichen und kommerziellen Hochschulen. So verjagt z. B. die sächsische Bergakademie in Freiberg, durchaus nicht zum Schaden deutscher Wirtschaft, wohl aber vielleicht des sächsischen Etats, in mehr als hundertjähriger Tradition so ziemlich fast alle Berg- und Hüttenbetriebe der Balkanländer mit Ingenieuren. Besonders geachtet sind gegenüber den zahlreichen italienischen und französischen Ordensschulen die fünf deutschen Schulen,

wo von 2088 Schülern im Schuljahr 1930/31 nur 96 der Erfinder der bulgarischen, der sogenannten

die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit besaßen, alles übrige also Bulgaren und anderer nichtdeutscher Nationalität waren. Gerade die führenden Kreise Bulgariens, besonders gern die Offiziere, schickten ihre Kinder dahin. Da die Nüchternheiten der deutschen Schule leider sehr, sehr beengt und dürftig sind, müssen Hunderte von Aufnahmegefechten abgelehnt werden. Die freiwilligen deutschen Abend-Sprachkurse der Deutschen Schule erfreuen sich lebhaftesten Interesses und regen Besuches von Seiten der Bulgaren, besonders der Offiziere, aber auch der Handelswelt. Hier ist noch viel, sehr viel fruchtbarer Zukunftsboden zu beackern, leider beengt die Verknappung der Kulturmittel des Reiches dies gegenwärtige Wert aufs empfindlichste, wenn es es nicht ganz gefährdet.

Diese starke Anlehnung des aufstrebenden Bulgarenvolkes an die deutsche Kulturwelt findet nicht genügend Erklärung in der Tatsache, daß ein politisch und kulturell noch junges Volk sich einem bewährten und erfahrenen Führer anvertrauen muß, es sind

Vielmehr seelische Aehnlichkeiten,

die hier entscheidend sind. Kein Wort führen die Bulgaren so mit Stolz im Munde, wie das Wort von „den Preußen des Balkans“. Man mag dies Land von Nord nach Süd durchwandern oder durchfahren, immer der gleiche Eindruck: Es ist das Land, das mit eiserner und oft rücksichtsloser Energie gegenüber der kommunistischen Welt, die hier, als dem geschwächtesten Staate des Balkans, ihre stärkste Agitation entfaltet, aber auch gegenüber den berufsständischen Eigentümern einzelner Schichten, etwa der Bauern, den überparteilichen Staatsgedanken einer Führerpolitik durchdrückt. Es kam wohl dies als der Sinn des Staatsstreikes vom 9. Juni 1923 angesehen werden. Eine Anzahl junger Politiker und Intellektueller, zusammengeschlossen in der Narodn Bogor (Volksvereinigung), stürzte damals, aber auch zugleich unter stillschweigender Beteiligung aller konstitutionellen Parteien, das einseitige Bauernregiment von Alexander Stamboliski, das in bedenkliehe Nähe des bolschewistischen Agrarkommunismus geraten war. Unter Führung des Professors Alexander Zantoff als Ministerpräsidenten suchte Bulgarien nun den Weg aus der fast trostlosen Parteiparalyse wieder hin zur Staatsautorität zu finden. Und nach allem, was man beobachten kann, geht es jetzt wirklich aufwärts. Der von Zantoff geforderte Generationenwechsel, sowie die energischen, freilich nur zu häufig von Rückschlüssen begleiteten Versuche der Parteienzusammenfassung scheinen die schlimmste Gefahr, eine in ihrem Ende unabsehbare Staatsumwälzung nach deutschem Muster, überwunden zu haben. Denn diese würde Bulgarien ohne Zweifel in den Abgrund der Bolschewisierung geführt haben. Es bedeutet eine hohe Bewertung des politischen Sinnes der Bulgaren, daß sie in der schweren Nachkriegskrise wohl einen Thron, nicht aber einen Regierungswechsel vollzogen haben. Die ausgleichende Stellung der Monarchie hat in der Tat dieses vom Parteigeist zerfleischt, wirtschaftlich durch die sieben Kriegsjahre schwer erschütterte Land vor dem Schwersten bewahrt.

vor dem kommunistischen Umsturz

Die Kommunisten bleiben nach wie vor in Bulgarien verboten, und die „Unabhängige Arbeiterpartei“, ihre Vertappung, zählt nur vier Mandate. Und die Sozialdemokratische Partei, deren greifiger Führer und ideologischer Kopf Zanko Sakaroff eine bekannte Persönlichkeit der „Sozialistischen Internationale“ ist, hat sich in den Kämpfen gegen die Kommunisten Moskaus und die Bauernbürokratur beinahe verblutet, sie zählt nur zehn Mandate.

So reich an wirren inneren Kämpfen die jüngste bulgarische Entwicklung ist — für den Ausländer ein mit tausend bedenkliechen Fallstricken versehenes Gebiet —, es scheint aber unzweifelhaft aufwärts und vorwärts in der Staatskonsolidierung Bulgariens zu gehen. Das dürfte die Signatur der Gegenwart sein.

Welches sind

die Mittel dieser Staatskonsolidierung?

Die alten der preussischen Staatsraison: Bulgarien ist das Land der Schulen und Kasernen. Nirgends sieht man so viel Schüler und Schülerinnen auf den Straßen, wie in Bulgarien. Sie sind sofort an ihrer halb militärischen Tracht zu erkennen, die auch auf die Mädchen ausgedehnt ist. Wir erlebten in Tirnowa, der alten bulgarischen Krönungsstadt, und in der Rosenstadt Kajantia das „Fest der Jugend“. Zu Ehren der Erfinder der bulgarischen, der sogenannten

„kyrillischen“ Schrift, der beiden Märtyrer Methodius und Kirill, ist der Pfingstsonntag der Schuljugend geweiht. Man sah die einzelnen Klassen gleich kompakt, mit ihren Fahnen und Abzeichen unter Vorantritt der Offiziere und der Mannschaften



Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Zu dem deutschen Ministerbesuch in Chequers. Reichskanzler Dr. Brüning.

Der englische Außenminister Henderson.

Premierminister MacDonald.

Kommt die Youngplan-Revision?

Danzig, 5. Juni 1931.

Die hinter uns liegende Woche brachte wenig Erfreuliches. Überall gab es Unruhen, denen die Planmäßigkeit anzuperlen war. Blutige Zusammenstöße, heftige parteipolitische Auseinandersetzungen, Nord und Ostschlag — im ganzen also eine politische Fieberstunde, die auch dem kühnsten Ausländer zeigen mußte, wohin die Reise geht, wenn das schwer geplagte deutsche Volk im gleichen atemberaubenden Tempo weiter der Verelendung und der Verweiflung überliefert werden soll. Gewiß, man hat jenseits der deutschen Reichsgrenzen auch keine Sorgen. Die Wirtschaftskrisis verfehlt kein Land, weder in Europa, noch in Uebersee, aber so berg- und talwärts wie in Deutschland, im Freistaat Danzig und in allen Staaten, die den Krieg verloren haben, gehen Not und allgemeines Elend nicht.

Angesichts dieser erschütternden, die Zukunft in trübstes Licht ritzenden Tatsache, muß das keineswegs harmlose oder zufällige Ueberfliegen deutscher Reichsgrenzen und Hohheitsgebiete durch französische Militärluftzeuge als derbe Provokation empfunden werden, wenn nicht gar als Hohn auf die Waffenlosigkeit und militärische Ohnmacht des Deutschen Reiches, dessen verantwortliche Staatsmänner in dieser Tagen die Fahrt nach Chequers antraten, bepackt mit tausend deutschen Sorgen und dem dringenden Verlangen, wenigstens einem der ehemaligen Kriegsgegner in mündlicher Auseinandersetzung klar zu machen, wie verhängnisvoll und vernichtend die Youngplanlasten auf das gesamte öffentliche Leben Deutschlands und seine Wirtschaft wirkten. Ob es etwas helfen, ob es die jammervollen Zustände mildern, ob es für den viel zu rasch heranabenden Winter endlich die unerlässliche Entlastung herbeiführen wird, läßt sich heute mit Sicherheit weder verneinen, noch behaupten. Unsere in unserer letzten Ausgabe zum Ausdruck gebrachte Skepsis hat in der vergangenen Woche eher Säuren erhalten, als daß sie abgeschwächt worden wäre. Umsonst fragt man sich bei dieser Lage der Dinge, die doch wahrhaftig überzeugend genug ist, ob unsere ehemaligen Kriegsgegner in der Tat so von aller Vernunft verlassen sind, daß sie die herausdämmende Gefahr beispiellos Verweiflungsausbrüche und ihrer für Europa äußerst bedrohlichen Folgen nicht sehen wollen, daß sie noch immer glauben, mit Drohungen und sonstigen Schredmitteln aus dem verblutenden Deutschland ungekräftigt Milliarden auf Milliarden herauszuholen zu können.

Ohne den Weltkrieg würde Europas Bevölkerung heute schätzungsweise um 20 Millionen Menschen größer sein. Diese 20 Millionen fehlen heute auch als Konjunktur. Europa hat also — man betrachte diesen Vergleich nicht als unpassend, sondern als wirtschaftliche Folgerung — seinen Markt erschlagen, hat seine normale wirtschaftliche Entwicklung in heftigster Wette unterbrochen und ist — wenn nicht alle Zeichen trügen — aufs neue drauf und dran, den Selbstzerstörungsprozess fortzusetzen, ohne aus den furchtbaren Kriegsnachwirkungen gelernt, ohne über die Abstiegursachen anderer, alte-

aufmarschieren. Dazu alle Militärmärsche und die schneidende Nationalhymne: „Schäume, Maria.“ Ein ganz unvergleichliches Bild, das eindrucksvoll die

enge Verbindung von Armee und Jugenderziehung

vor Augen führte. Nachmittags vergnügte sich diese anspruchsvolle bulgarische Jugend auf dem Marktplatz bis zur Ermüdung mit den nationalen Melodien, in buntem Gemisch männliche und weibliche Schuluniformen. Neben diesem stark militärischen Charakter zeigt das bulgarische Schulwesen eine nationale Geschlossenheit, einheitliche Organisation und einen klaren harmonischen Aufbau, alles in allem, eine nüchterne, gesunde, erfreuliche Entwicklung, ohne die gewagten schulpolitischen Experimente, auf die z. B. das Deutschland der Nachkriegszeit sich bedenkenlos stützte.

Die allgemeine Wehrpflicht, die in Art. 71 der bulgarischen Verfassung verankert ist, wurde, wie in Deutschland, von den Siegerstaaten durch den Friedensvertrag von Neuilly aufgehoben. Man erlaubte Bulgarien nur eine kleine Söldnerarmee von 20 000 Mann. Diese Bestimmung hat kein Bulgare innerlich anerkannt, dazu ist er ein viel zu

rer Kulturen und Völker nachgedacht zu haben. Mag der enorme, durch den Krieg verursachte Bevölkerungszuwachs auch nicht die alleinige Ursache der heute in der ganzen Welt so verfahrenen Situation sein, eine ihrer Hauptursachen ist er auf jeden Fall. Hieraus die nötigen Lehren zu ziehen und ihre schleunigste Nutzenanwendung zunächst auf Deutschland zu veranlassen, dazu sollte in Chequers der erste Schritt getan, sollte von englischer Seite etwas unternommen und gewagt werden, was diesem Staat international leichter sein müßte, gerade wegen seines Charakters als gläubiger Deutschlands. Auch der konsequente Amerikaner, der erst Abrüstung, dann Schuldenstilgungsdebatte anlangt, müßte, wenn er die deutsche und mitteleuropäische Notlage überprüft, sich einem Gedankenaustausch geneigter zeigen, wenn es gelingen würde, zunächst einen dieser Staaten reslos zu überzeugen.

Daß Frankreich widerstrebt und viel lieber ein verzweifletes Deutschland, als die allmähliche Genüdung Europas will, wenn vermöchte das nach den letzten Ergebnissen in Genf sonderlich zu überraschen. Daß man sich übrigens in England eingehend mit dem Reparationsproblem auseinanderzusetzen beginnt, darf dagegen als gutes Zeichen gemeldet werden. Wir zitieren hier Auslassungen des der Regierung nahestehenden „Daily Herald“, der eingehend die englische Antwort darlegt, die den deutschen Ministern auf ihre Darlegungen in Chequers über die Reparationen zuteil werden dürfte. Das Blatt meint: Macdonald und Henderson würden ihren Gästen die Versicherung abgeben, daß sie den Ernst der wirtschaftlichen Lage Deutschlands voll anerkennen und daß in England volles Verständnis für die Schwierigkeiten des deutschen Volkes und der deutschen Regierung vorhanden sei. Sie würden aber ganz klar darauf hinweisen, daß die Revision des Youngplanes nicht eine Angelegenheit Englands und Deutschlands allein sei. Macdonald und Henderson würden deshalb die deutschen Minister darauf hinweisen, daß sie sich an die anderen Mächte einschließlich Amerikas, wenden müßten, wenn sie eine Revision des Youngplanes wünschten. Die ganze Angelegenheit werde baldigst nachgeprüft werden, wenn die Lage in Deutschland wirklich so ernst sei, wie die Deutschen behaupteten. Eine Folge der Besprechungen in Chequers und London würde also sein, daß baldmöglichst die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit von Sachverständigen und zwar entweder durch einen Sachverständigenauschuss oder durch die VZJ nachgeprüft werde.

Der „Daily Herald“ gibt den Deutschen in sehr höflicher Form den Rat, sich unter kurzer Darlegung der finanziellen Schwierigkeiten in Deutschland, der Vertiefung der Reparationen und der vergeblichen Versuche zur Balancierung des Haushalts auf eine Barmann zu beschränken, die einfach besage, daß die Zeit herankomme, in der Deutschland von seinem Necht der Einstellung der Ueberweisungen gemäß Youngplan Gebrauch machen müßte, falls nicht irgend etwas gelänge. „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen eingehenden Bericht seines Berliner Korresponden-



Von links nach rechts: Der bekannte Literar- und Kunsthistoriker Professor Georg Meißner-Pouet vollendete am 5. Juni sein 60. Lebensjahr. Prof. Pouet war Leiter der sächsischen Bücherammlungen in Dresden, später Direktor der Deutschen Mätherei in Leipzig und Reichsminister in Paris wurde er im Februar 1924 ernannt. — Der langjährige deutsche Botschafter in Paris, Dr. Leopold von Hoesch, vollendet am 10. Juni sein 50. Lebensjahr. Seine diplomatische Laufbahn begann er im Jahre 1907 bei der Gesandtschaft in Peking; zur Botschafter in Paris wurde er im Februar 1924 ernannt. — Der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Prittwitz-Gaffron, wurde von der Columbia-Universität in New York zum Ehrendoktor der Rechte ernannt. — Unter Beteiligung von 52 Staaten wurde in Genf die XV. Internationale Arbeits-Konferenz eröffnet. Den Vorsitz führt der polnische Regierungsbevollmächtigte Sokal. — Oberbürgermeister Dr. Bracht. — Reichsfinanzminister Dr. Dietrich. In politischen Kreisen sprach man von dem bevorstehenden Rücktritt des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich; als sein Nachfolger wurde der frühere Staatssekretär in der Reichsfinanzverwaltung Dr. Bracht-Essen genannt.

guter Soldat auch heute noch; vor allem will er kein Soldner sein, sondern ein dienstwilliger und pflichtbewusster Sohn seines Vaterlandes unter Waffen. Mehrfach hat Bulgarien Vorstellungen gerade gegen diese Bestimmungen erhoben, es will lieber eine kleine Armee, aber beruhend auf allgemeiner Wehrpflicht, jedoch bisher immer vergeblich. Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang die bulgarische Arbeitsdienstpflicht,

über die in Deutschland viel Unzutreffendes, besonders von Interessenten vom Gegenteil, von den Gewerkschaften, verbreitet wird. Man sieht sie in weiten Kreisen Deutschlands als Mittel an, die Arbeitslosigkeit wirksam ungeschickter oder gar zu bekämpfen. Andererseits befürchten bestimmte Gruppen Vordruck und Schwächung der Gewerkschaftsdisziplin, und begründen dies mit praktischer Unmöglichkeit. Was gilt nun? Ich sah die von Arbeitsdienstpflichtigen neu gebaute, alte berühmte

Verträge über den Schiffsverkehr, ich sah von ihnen geschaffene Meliorationen an der Donau, ich hatte mehrfach Gelegenheit, diese grau uniformierte bulgarische Jugend bei der Arbeit zu beobachten, ich befragte Verwaltungsbeamte und Politiker nach den Ergebnissen. Überall wurde mir zur Antwort:

Die Einrichtung hat sich bewährt. Sie besteht seit 1920; die ersten Schwierigkeiten aus Mangel an Erfahrung, an Werkzeug, an einem konkreten Programm sind heute längst überwunden. Bereits nach vier Jahren war ihre finanzielle Bilanz positiv, seit 1924/25 stiegen Einnahmen dem Staatshaushalt zu. Der Nachdruck liegt aber für uns Bulgaren nicht so sehr auf diesen finanziellen Uebererträgen oder der materiellen Arbeitsleistung, obgleich diese recht bedeutend ist, sondern entscheidend ist für uns die volkserzieherische Seite. Hier sind die Werte für

Die Erziehung zur Volksgemeinschaft gar nicht abzuschätzen. Die von der Entente aufgeworfenen Kostbarkeiten haben wir in den letzten Jahren durch Erhöhung der Beiträge praktisch illusorisch gemacht; man kann also von einer fast absoluten Pflichtigkeit aller Männer von 21 bis 40 Jahren sprechen. Aus finanziellen Gründen hat man in den letzten Jahren die Zahl auf 16 000 Mann festgelegt. Diese Pflicht besteht auf die Dauer von acht Monaten hintereinander oder für je vier Monate in zwei Jahren.

Eine in Deutschland wenig beachtete Frage, die mir aber trotzdem eine der Schlüsselfragen im Gesamtbalcanproblem zu sein scheint, ist

die makedonische Frage. An der uralten Völker- und Kulturstraße des Balkanraumes hat sich, besonders am Unterlauf in der Gegend von Saloniki, ein Völkergemisch und Völkerdurcheinander gebildet, das jeder modernen Nationalstaatslösung spottet. Bis in das einzelne Haus eines jeden Dorfes geht das wilde Durcheinander von Griechen, Bulgaren, Albanern, Spaniolen, Zigeunern, Türken, Armeniern usw. Die Großmächte, England und Frankreich, haben das Gebiet Griechenland zugeteilt, was vor allem die zahlreichen Bulgaren als schmerzlichen Unrecht empfinden. Die Makedonier selbst wünschen Unabhängigkeit und Autonomie, während die weitläufigen Großstaaten behaupten, Makedonien als autonomer Staat sei nicht in der Lage, die innere Ruhe im Sinne eines modernen Staates zu garantieren. Da nun die Makedonier die begabtesten, elastischsten, energiegeltesten unter den Balkanstämmen sind, vielleicht wegen der vielfachen Mischung, so legen sie seit einem Jahrzehnt Himmel und Erde in Bewegung, um die Weltmeinung von dem ihnen angetanen Unrecht zu überzeugen, sei es durch wissenschaftliche Freischriften, durch Propagandakunst aller Art, durch Komitees, durch Eingaben an den Völkerbund usw.

Würde die makedonische Frage in halbwegs zufriedenstellender Weise gelöst, dann ist, nach dieser Debatte, der Weg frei für ein

Bulgarisch-serbisches Groß- und Einheitsreich Das aber gerade wünschten die beiden Westmächte, stets eingedenk des alten Imperialistengrundsatzes: Divide et impera, zu verhindern. Bevor das Problem Makedonien nicht einer halbwegs tragbaren Lösung zugeführt sei, so behaupten die Bulgaren, könne man auch nicht die Lateinlettern einführen, die Enzyklopädie der Schrift sei das Bindeglied mit den unerlösten Brüdern. — In der Tat drängt sich jedem Bulgarieneinwohner mit elementarer Kraft die Frage auf, warum im Zeitalter der Nationalisierung, des Uebergangs der Türken zur lateinischen Schrift usw. sich diese kleinen Staaten den Luxus eines immerhin nicht leicht erlernbaren Sonderalphabetes leisten. Neben geschichtlichen und allmählichen Gefühlswelten ist es vor allem der Gedanke des nationalen Prestiges, der sie an diesen, jeden Westeuropäer schier hilflos machenden Schriftzügen festhalten läßt. Optimisten glauben immerhin, in einigen Jahrzehnten werde auch dieser Ueberrest aus dem Orient verschwinden, zumal die alten russischen Bindungen aufgehört haben. — Alles im Orient hat eben Zeit und nochmals Zeit.

ten über die deutsche Auffassung von der bevorstehenden Konferenz in Chequers. Nach Ansicht des Korrespondenten ist es unwahrscheinlich, daß der Reichskanzler irgendwelche endgültigen Vorschläge für ein abgeändertes Zahlungsziel machen werde. Es werde eher das Ziel von Chequers sein, die britische Regierung über die augenblickliche Lage in Deutschland und ihre wahrscheinliche Entwicklung zu unterrichten. Denn diese Lage fordere unbedingt, wenn nicht eine unmittelbare Aktion, so doch wenigstens die Aussicht auf eine Aktion von Seiten der Gläubigmächte. Bräutigam werde vollkommen offen sein, denn er sei ohne diplomatische Schliche irgendwelcher

Zwei Jahre Youngplan

Nach viermonatigen erbitterten Verhandlungen, die teilweise den Charakter schwerster Kämpfe trugen, wurde am 7. Juni 1929 in Paris das Sachverständigenabkommen unterzeichnet, das unter dem Namen „Youngplan“ in die Annalen der Reparationsgeschichte eingegangen ist. Kurz vor dem eigentlichen Unterzeichnungsakt im Hotel „George V.“ ereignete sich

halt des Dokumentes, das die Sachverständigen gerade unterzeichnen wollten, vergänglich sein. Die Reparationen sind nie ein Problem gewesen, dessen Wirkung sich auf den Reparationsplan beschränkt. Sie waren immer ein internationales Problem, ein Problem der Weltwirtschaft und des Welthandels. Diese Tatsache hat sich in den letzten beiden Jahren mit zunehmender Eindringlichkeit jedem Beobachter der internationalen Wirtschaftsentwicklung, der der wirtschaftlichen Vernunft das Primat vor rein politischen Egoismen einräumen gewillt ist, enthüllt. Ebenso wie der Dawesplan hat sich der Youngplan infolge der auch mit ihm verbundenen internationalen Fehlleitung der Kapitalströme und infolge des Zwanges für Deutschland zur gesteigerten Ausfuhr und zur Verminderung seiner Kaufkraft gegenüber dem Weltmarkt als ein schwerer weltwirtschaftlicher Störungsfaktor erwiesen. Die Stimmen aus ausländischen Wirtschaftskreisen, die für diese Zusammenhänge einen untrüglichen Beweis liefern, sind schon heute sehr zahlreich, und mehrten sich von Tag zu Tag. Gewiß darf nicht verkannt werden, daß diese revisionistischen Wirtschaftskreise des Auslandes bisher auf ihre Regierungen noch einen verhältnismäßig geringen Einfluß ausübten. Aber der Einfluß wird und muß wachsen, je weiter die Zeit fortschreitet und je stärker es die deutsche Regierung versteht, diese Zusammenhänge mit den wirklichen Methoden des Wortes und der Tat dem Ausland zu verdeutlichen.

ein dramatischer Zwischenfall

Durch eine der Jupiterlampen, die an den Wänden und Türen des Saales für die bildliche Aufnahme des Unterzeichnungsaktes aufgestellt waren, geriet ein großer Vorhang im Innern des Saales in Brand und führte zu einer kurzen Unterbrechung der Schlußberatung der versammelten Delegierten. Wenn auch der Brand schnell gelöscht wurde, so wirkte er doch auf alle Teilnehmer und die zusehenden Hotelgäste, die in dichten Scharen die Eingänge des Saales belagerten, wie ein Fanal. Zwei Kommentare, die unversehens Journalisten sich sofort für ihre Zeitungsberichte notierten, verdienen festgehalten zu werden. Der eine lautete: So wie dieser Brand aufgefackelt und schnell gelöscht worden ist, so wird auch der Youngplan dazu beitragen, den inneren Brand, der Europas Staaten-gefüge noch immer bedroht, zum Verlöschen zu bringen. Der andere Kommentar aber besaß folgendes: So schnell vergänglich, wie sich der Stoff des Vorhangs erwies hat, so schnell wird auch der Ju-

Die gold'ne Meisterin

Operette im Stadttheater

Die letzte Karte der Operettenpielzeit war kein Triumph, aber für die letzten paar Tage wird schließlich diese „Gold'ne Meisterin“, eine Operette mit Vorhang-Milieu, schon noch ausreichen. Ein wunderliches Stilmischel in Handlung und Musik, aber viel leicht doch einen Teil des Publikums ganz willkommen. Die Aufführung unter musikalischer Leitung von G. E. Vesting und Regie von Adolf Walther recht flott. Sofke Charrell zeigte sich in der Titelpartie der reichen Goldschmiedewitwe, die um jeden Preis eine „Adlige“ werden möchte, von ihrer besten Seite und hatte mit ihrem Partner Emil Schroers, dem Goldschmiedegesellen, der schließlich doch die Braut heimführt, großen Anteil

am Erfolge. Hubert Lux, Axel Straube und Frieda Werner hielten sich in den komischen Partien an die bewährten darstellerischen Wirkungen der Vorbilder, wie sie für solche Gestalten in der ja immer gern vergrößerten Spielopernpagist seit Jahrzehnten erprobt sind, dadurch die geringe Originalität der Handlung freilich noch fühlbarer machend. Die durch zu häufige Wiederholung etwas lässlich wirkende Komik der Klosterbrüderzonen des letzten Aktes suchte Eugen Albert durch maßvolle Zurückhaltung einigermaßen erträglich zu machen. Die Erstaufführung fand beim Publikum eine freundliche Aufnahme.

Menschliche Auslese und Rassenhygiene

Um die Aufartung des Volkes

Die Probleme der Rassenhygiene, Eugenik, die zuerst von dem englischen Vererbungsforscher Galton eingehend erforscht wurden, beginnen nun auch breitere Volksschichten zu beschäftigen. Vor kurzem ist im Verlage von J. F. Lehmann, München, ein grundlegendes Werk über diese von sozialen wie von biologischen Standpunkt gleichzeitige Frage aus der Feder des bekannten Eugenikers Professor Lenz erschienen, das den Titel trägt „Menschliche Auslese und Rassenhygiene“. Es stellt den zweiten Band des bekannten Werkes von Hauritz-Lenz „Menschliche Erbliehtheitslehre und Rassenhygiene“ dar. Die Entwicklung eines Volkes ist von der Zusammensetzung seines biologischen Erbgutes abhängig. Nun werden aber nicht alle Volksgesellschaften zur Fortpflanzung kommen. Ihre Erbanlagen gehen also verloren, das heißt, es findet eine Auslese statt, die in zwei Richtungen verlaufen kann, im Sinne einer Aufartung oder einer Entartung. Im ersten Falle kommen gerade die Lebensfähigsten zur Zeugung von Nachkommen, im anderen Falle kommen vorzugsweise die Elemente zur Fortpflanzung, die über minderwertigere Erbanlagen verfügen. Lenz zeigt uns die verschiedenen biologischen,

sozialen und kulturellen Faktoren, die im Sinne einer Erbliehtheitsauslese wirken. Eine besondere Bedeutung kommt der Auslese durch Krankheit zu. Krankheit raft zunächst die körperlich Schwachen dahin. Wer zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges Feuer und Schwert, dem Hungertode und vor allem den Seuchen ergriffen, hatte dies nicht allein einem glücklichen Unfall, sondern wohl einer besonders großen körperlichen und seelischen Widerstandskraft zu danken. So fürchterlich grauam die Zeit auch war, sie hat Mitteleuropa von vielen schwächlichen und kränklichen Elementen befreit. Der Krieg wurde damals von Söldnern geführt, meist eine wilde Gesellschaft, die viele soziale Elemente umfachte. In den Kämpfen dieser Zeit wurde viel wildes ungetriebenes Blut ausgemergelt. Im Weltkrieg dagegen, wo Volkshere gegen Volkshere kämpften, wurde gerade eine Auswahl der edelsten und besten Jugend durch Waffengewalt vernichtet, während die Schwächlichen und Kranken, die Psychopathen und Hysteriker in der Heimat blieben und trotz der Not zum Teil auf Kosten der anderen mit durchgeföhrt wurden. Das Studium der Auslesevorgänge ist eine wichtige Vorbedingung für eine wir-

kungsvolle und bewußte Rassenhygiene, die allerdings nur auf lange Sicht durchgeführt werden kann. Lenz schildert ausführlich, was in dieser Beziehung bereits erreicht ist und welche öffentlichen und privaten Maßnahmen möglich sind, um eine Aufartung der Bevölkerung zu erreichen. Das

sehr umfassende, von einer starken persönlichen Note getragene Werk verdient weiteste Verbreitung und ist nicht nur ärztlichen Lesern, sondern vor allem Sozialpolitikern, Lehrern, Erziehern und Parlamentariern dringend zur eingehenden Lektüre zu empfehlen. Dr. G. A.

Vom Kind zum Greis

Von Bruno H. Bürgel

Kaum eine andere Erkenntnis der Wissenschaft hat so starke weltanschauliche Auswirkungen gehabt, das so die Gemüter aufgewühlt, als die Feststellung, daß der werdende Mensch während seiner Entwicklung im Mutterchoß in schneller Folge die Formänderungen wiederholt und durchläuft, die jene Bewegungen im Laufe der Jahrmillionen durchgemacht, die seine Ahnen sind, von denen er abstammt. Wesen niedriger und höherer Art, die in grauen Vorzeitaltern die Erde bewohnten, als an das Auftreten des Menschen noch gar nicht zu denken war, geistern noch einmal flüchtig durch die sich mächtig wandelnde Form des werdenden Menschenwunders, durch das noch der Mutter Blutstrom rauscht. Wie durch den Sinn des Greises Erinnerungsbilder ziehen, die ihm frühe Kindheitsjahre erlebenisse des Jünglingsalters für Momente lebend machen, webt die unbegreiflich große Allmutter Natur Erinnerungen aus der Frühzeit des Erdenlebens in ihr sich langsam formendes Meisterstück, den Menschen. — Wir aber erkennen aus dieser Entwicklung über uralte Lebensformen hinweg, daß der Mensch nicht über und nicht neben der Urmwelt steht, sondern gleich allen andern Geschöpfen aus dem breiten Strom des Lebens fließt. Hierin liegt Naturgesetzmäßigkeit. Die einzelne Form muß bei ihrer Entwicklung den Weg nehmen über Vorfahren-Geschlechter hinweg, was sie noch so hoch über diese Ahnen hinauswachsen sein. Es ist nun wohl kein Zweifel, daß das, was für die körperliche Entwicklung des Menschen gilt, auch für die geistige zutrifft. Auch die geistige Entwicklung des Menschen vom Kind zum reifen Mann ist ein Aufwärtsschreiten, und in diesem Aufwärtsschreiten spiegelt sich die ganze Entwicklung der Menschheit von den Tagen des Urmenschen bis zur Gegenwart wieder. Welch ein Unterschied zwischen den primitiven Gedanken und der Vorstellungswelt eines kleinen Kindes und der eines Erwachsenen! Welch ein Unterschied aber auch zwischen dem primitiven Denken des Urmenschen, der vor Jahr-

hunderttausenden lebte, und der eines geblühten Europäers unserer Tage! Ein hervorragender Physiologe hat einmal gesagt, daß auch das intelligenteste Tier nicht mehr Verstandestätigkeit zeigt, als etwa ein Kind von zwei Jahren, daß aber auch der unentwickelteste Hund einen klugen Menschen bei weitem hinsichtlich seiner Sinnesstärkte übertrifft. Wir wissen ja alle, welchen enormen Spiritismus das in freier Wildbahn lebende Tier entwickelt und entwickeln muß, wenn es nicht zugrunde gehen will. Die in neuerer Zeit gemaltig fortschreitende Gehirnphysiologie beweist uns denn auch, daß dieser Unterschied der Leistungen zwischen Mensch und Tier beim Veralich der Gehirne beargwöhnt wird. Beim Tier überwiegen im Gehirn die Teile, die die Wahrnehmungen der Sinnesorgane zum Bewußtsein bringen, beim Menschen aber ist das Großhirn, der Apparat, mit dem wir denken, unvergleichlich viel stärker entwickelt als selbst bei den intelligentesten Tieren, den menschenähnlichen Affen. Was der Mensch an Verstandeshärte gewann, das büßt er an Sinnesstärke ein, je mehr er zum Zivilisationsgeschöpf und zum Kulturmenschen wurde. Jedenfalls ist eines sicher: Die geistige Tatkraft des Urmenschen war verhältnismäßig gering, wird sich am Anfang wenig über das erfordern haben, was nötig war, um das Leben zu fristen und allen möglichen fühlend empfundenen Einwirkungen der Umwelt zu entgehen: Der Wille, die Rästel dieser Umwelt zu errätunden und sittliche Ueberlegungen sind in der Frühzeit sicher nicht angezogen. Auch in geistiger Hinsicht ist der Mensch ein Geworden, ein langsam, ganz langsam Aufwärtsschreitender. Aus dem Urmenschen wurde der Kulturmenschen, was aus dem Kind mit seinem engen geistigen Horizont, der dem des Menschen der Frühzeit zu vergleichen ist, der abgeklärte Mensch an der Schwelle des Greisenalters wird, in dem sich der wissensreiche die Kenntnisse und Erfahrungen der ganzen Menschheit in einem langen Leben aciam-

Tagung der westdeutschen Wirtschaft

Abkehr vom Staatssozialismus?

Dr. Vögler fordert festen Plan auf Jahre hinaus

Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Vangam-Berein) und die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller begannen in Düsseldorf eine Tagung, zu der die führenden Männer der rheinisch-westfälischen Wirtschaft sowie Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichsbahn und der Reichspost und auch der Wissenschaft und Presse in großer Zahl erschienen waren.

Dr. Springorum erklärte in seiner Eröffnungsansprache: Es sei eine verhängnisvolle Selbsttäuschung nach einem verlorenen Krieg und unter dem Druck unerhörter Tributverpflichtungen, einen Reallohn und eine Lebenshaltung aufrechterhalten zu wollen, die nur unter besseren Verhältnissen Berechtigung hätten. Das verhängnisvolle System der Halbheiten in Wirtschafts- und Finanzpolitik müsse rücksichtslos bekämpft werden, und vom Reichsfinanzminister sei zu verlangen, daß er in kürzester Frist der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte die Wege ebne.

Nach Dr. Springorum sprach Paul Neufuß, Oberbaumeister. Er verlangte u. a., daß der kategorische Imperativ der Notstands- und Sparmaßnahme bis zur äußersten Konsequenz in Geltung trete. Auf allen Gebieten des öffentlichen, wirtschaftlichen und privaten Lebens müssen zunächst einmal die Verhältnisse wiederhergestellt werden, wie sie vor fünf bis sechs Jahren bestanden. Nur dann werde man in der Lage sein, unter selbstverständlicher Voraussetzung einer Neuordnung der Reparationsfrage

der Arbeitslosigkeit Herr zu werden

Man werde die Befürchtung nicht los, daß der europäische Kontinent am Anfang eines geistigen Zusammenbruchs stehe, der keine Landesgrenzen kenne. Die alten Kulturen seien zugrunde gegangen, nicht aus Mangel an physischer Kraft, sondern weil sie nicht rechtzeitig zusammengekommen. Während jetzt die sich zeigenden Anfänge des geistigen Abglenkens nicht im Keime erstickt, so sei Europa in absehbarer Zeit dem Untergang geweiht.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Münster, Bergasseher a. D. Stein, beschäftigte sich mit der schlechten Lage des Ruhrbergbaus. Er forderte Verlängerung der Arbeitszeit ohne Erhöhung des Schichtlohns, um gegen ausländische Kohle konkurrenzfähig zu sein. Der Direktor der Westdeutschen Bodenreditanstalt, Dr. Weidemann, wies auf die schwere Not des städtischen Hausbesitzes hin, die zum Gefahrenherd für die gesamte Wirtschaft werde. Er verlangte Schaffung der Voraussetzungen für eine neue Rentabilität des städtischen Grundbesitzes durch Steuerentlastung und Zinsverbilligung, außerdem Verzicht auf öffentlich intervenierten Wohnungsbau, Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und Schaffung neuen Wohnraums durch Verwertung vorhandenen alten Wohnraums.

Der Vorsitzende der Rheinischen Landwirtschaftskammer in Bonn, Freiherr von Lüninck, verteilte Bewußt darauf, die besonderen Wünsche und Forderungen der Landwirtschaft vorzutragen, da die allgemeine Krise bereits so weit sei, daß auch die Landwirtschaft nur die eine Wahl habe, gemeinsam mit der übrigen Wirtschaft unterzugehen, oder mit ihr langsam wieder aufzuflehen. Voraussetzung für eine Besserung sei eine völlige Umänderung der wirtschaftlichen Grundeinteilung. Der deutsche Staat sei tödlich erkrankt an der Seuche des Staatssozialismus. Das völlige Fiasko dieses Sozialismus sei das Kennzeichen unserer Lage, und das Vertrauen der als verfehlt erwießen sozialpolitischen Wege erste Voraussetzung einer Gesundung.

melt haben, und der zu einem Repräsentanten des Menschengeschlechts unseres Zeitalters geworden ist. Wie sich also das menschliche Gehirn im Laufe der etwa achtzehnhunderttausend Jahre, die der Mensch auf Erden wandelt, immer mehr vervollkommnete, so vervollkommnet sich auch das Gehirn des einzelnen Menschen während seiner Entwicklung und während seiner Wachstumsjahre. Was bei der Gesamtmenge 800 000 Jahre wahrte, wird vom Einzelwesen in schneller Folge durchgemessen.

Man muß dieses Problem einmal durchdenken, um sich über die Entwicklungslinie der Menschheit überhaupt klar zu werden! Es kann gar kein Zweifel sein, daß sich das menschliche Hirn, dieses Instrument, das ja eben charakteristisch ist für unser Menschengem, immer feiner ausgearbeitet. Wie ein Muskel, den ein Sportsmann in wohlgeübter Weise immer und immer wieder stärkt, um ihn für eine bestimmte Leistung geeigneter zu machen, sich umbildet und kräftigt, so baut sich das Gehirnzellen- und Nervenzellen-Gewebe der Großhirnrinde immer subtiler aus, steigert sich der seine Aufgabe der besonders beanspruchten Hirnfelder.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Entwicklungsprozess sehr langsam verläuft, daß innerhalb weniger Generationen ein Fortschritt nicht bemerkbar sein kann. Dementsprechend ist auch der Aufstieg der menschlichen Kultur ein äußerst langsamer, ein so langsamer, daß man im Zweifel sein kann, ob der Mensch des 20. Jahrhunderts in seinem sittlichen Empfinden höher zu stehen ist als der Grieche zu den Zeiten, da Plato und Aristoteles lebten. Aber auch die Gebirge der Erde werden unablässig vor unseren Augen aufgefaltet und auch an anderen Stellen abgetragen, ohne daß wir es bemerken, denn auch hier handelt es sich um naturgesetzliche Vorgänge, die mit Jahrhunderten und Tausenden rechnen. Dennoch haben wohl moderne Naturphilosophen recht, die einer Menschheit ferner Zukunft eine quasi-Göttlichkeit voraussetzen, also zum Ausdruck bringen, daß der Mensch noch immer im Anfang seiner Entwicklung steht, also recht spät erst auftretendes Gebilde dieser Erde, und daß er, sich immer höher entwickelnd, einst im Wissen, Können, Wollen eine Höhe erreichen wird, die ihn uns heute Lebenden schier göttlich erscheinen lassen würde. Einmal werden von der ganzen Menschheit tiefgefühlte Missetaten (man denke nur an die sozialen Ungerechtigkeiten mit all ihren Folgerichtigungen, und denkt an Kriege) verwunden sein, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht andere, freilich weniger grobe und unfehlbar Unzulänglichkeiten, auch dann eine gehobene Menschheit beschaffen werden.

Ganze Geschlechter werden inzwischen entstehen und vergehen, ganze Kulturen kommen und verschwinden. Auch Völker haben ja eine Kindheit, ein Mannesalter und ein Greisenalter, auch sie haben ein Tod; und Lebensweg vom Kind zum Greis, er wiederholt sich wieder im Laufe langer Völker. Nach ewigen, ebernen, großen Gesetzen müssen wir alle unfrei das Seine vollenden!

Dr. Albert Vögler

erklärte: Vor zwei Jahren habe ich über die Gründe meiner Ablehnung des Young-Planes an dieser Stelle gesprochen. Die großen Befürchtungen, die ich über die Entwicklung der Wirtschaft Deutschlands äußerte, sind leider eingetreten. Ich habe damals ausgeführt, daß es ein ebernes und anerkanntes Gesetz der Volkswirtschaft sei, daß nur aus Exportüberschüssen die Tribute bezahlt werden können. Deutschland würde, um dieses Ziel zu erreichen, der Typ eines zur Hungerausfuhr verurteilten Judenlandes. Somit bliebe nur der Weg der weiteren Verschuldung in ausländischer Währung. Aber werden wir noch Geldgeber finden? Wir müssen diese Frage schon heute vernünftig stellen. Vor allem habe ich aber noch unter dem tiefen Eindruck der Pariser Verhandlungen stehend gewarnt, die Verschleierungspolitik weiter fortzutreiben und nicht dem so oft enttäuschten Volk wieder Erleichterungen und Verbesserungen seiner Lage zu versprechen. Heute schon sind aus den Erleichterungen neue Belastungen geworden.

Der Fortfall des Wohlstandsindex im Damesplan wurde als ungeheurer Vorteil hingestellt. Ich weiß nicht, ob die Befürworter des Young-Planes heute noch sehr großen Wert hierauf legen. Bitter gerät hat sich auch der Befall der im Damesplan vorgesehenen Goldklausel. Die Theorie des sinkenden Kaufpreises des Goldes, die von allen Berufenen als sicher hingestellt wurde, ist jäh verfliegen. Heute bezahlen wir unter Berücksichtigung der Goldklausel schon dieselbe Summe wie im Damesplan.

Aber was ist inzwischen geschehen, um die Wirtschaft zu stärken und sie für die Zahlung der Youngtribune intand zu setzen? Dies mußte doch die erste Sorge jeder Regierung sein, die den Zahlungsplan annahm. Sie wissen, daß die gesamten Ausgaben der öffentlichen Hand einschließlich der Losen auf fast 30 Milliarden Mark

gestiegen sind. Das Jahres-Volkseinkommen wurde 1929 auf 65 Milliarden Mark geschätzt. Es liegt also heute bestimmt unter 60 Milliarden.

Die öffentliche Hand verschlingt mithin über 50 Prozent des gesamten Volkseinkommens. Hierin liegt neben den Tributzahlungen die Hauptursache unserer Wirtschaftslage und unserer Arbeitslosigkeit.

Tributzahlungen und Arbeitslosigkeit

sind unlöslich miteinander verbunden. Auch der größte Teil unserer Arbeiterschaft zieht heute ein, daß diese nicht nur eine Angelegenheit der Unternehmer sind, sondern sie genau so treffen. Hier also können sich beide zum gemeinsamen Kampf finden. Nur ist es sehr leicht, in die Welt zu schreien: Weg mit den Tributen. Es wird

„Weg aus der Wirtschaftsnot“

Hansabund fordert Rückkehr zur freien Wirtschaft

Der Präsident des Hanja-Bundes, Dr. Hermann Fischer, M. d. R., sprach am 1. Juni auf der Landesversammlung des bayerischen Hanja-Bundes über die Wege zur Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Notstände.

Die Lebergriffe der Politik auf Volkswirtschaft und Weltwirtschaft hätten einen verheerenden Einfluß ausgeübt und die sozialen Notstände derart übersteigert, daß die Gesamtheit aller Völker schwerste und wirtschaftliche Erschütterungen erleiden mußten.

In der weiteren politischen und wirtschaftlichen Arbeit wird man beachten müssen, daß Opfer nur dann dauernd von der Gesamtheit des Volkes gefordert werden können, wenn damit einer wirklichen durchgreifenden Besserung der Dinge in einer deutlich erkennbaren Zukunft gedient wird. Für

leider dabei vergessen, daß hier bindende, feierlich eingegangene Abmachungen vorliegen, auf welchen die Zusammenarbeit großer Völker beruht. Was wir als Ausgaben bitter empfinden, buchen sie als Einnahmen. Ich bin nicht so optimistisch, anzunehmen, daß die Krisenstimmung in der Welt sie veranlassen wird, auf diese zu verzichten, sobald sie sich sicherlich zu ihrem Heil answirkt. Was bleibt also übrig: neue Verhandlungen.

Erfolgreiche Verhandlungen mit den ausländischen Gegnern sind nur möglich, wenn eine übermächtige Mehrheit des Volkes geschlossen dahinter steht.

Diese Front zu bilden

ist die erste Aufgabe. Sie ist zu lösen. Aber das Volk verlangt etwas anderes, als sich überhörende Notverordnungen, die schon, bevor sie durchgeführt werden, durch den Gang der Ereignisse überholt sind. Es verlangt einen auf Jahre hinaus feiten Plan, aus dem es erhellt, daß Arbeit und Opfer nicht vergeblich gebracht werden, und an dessen Ende die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Volkes steht. Ein solcher

deutscher Wirtschaftsplän

wird das Ergebnis einer ersten und umfassenden Arbeit sein. Jedenfalls wird er die nachfolgenden Voraussetzungen enthalten müssen:

1. Unsere ganze Wirtschafts- und Finanzpolitik muß mit dem Ziel der Stärkung unseres Binnenmarktes und der Eigenkapitalbildung umgestellt werden. Nur ein Land mit einem starken Binnenmarkt kann auf die Dauer eine erfolgreiche Exportpolitik treiben. Export und Binnenmarkt werden immer in einem gewissen Verhältnis stehen müssen. Nur durch Kapitalbildung wird der Wiederauftrieb der Wirtschaft eingeleitet und die Arbeitslosigkeit überwunden.

2. Auf Jahre hinaus muß Deutschland von allen Tributzahlungen, soweit sie nicht durch Sachleistungen abgetragen werden können, befreit sein. Es ist ein wirtschaftlicher Wahnsinn, von einem Lande, dem so ungeheure Teile seines Volkseinkommens genommen worden sind, neue Tribute zu erpressen, bevor es seine Wirtschaft wieder aufgebaut und in Ordnung gebracht hat. Daß dies nach diesen ungeheuren Lasten des Krieges, nach der Revolution, nach der Inflation nur langsam und in harter Arbeit erreicht werden kann, wird jeder, der guten Sinnes ist, verstehen.

3. Die Gläubigerstaaten müssen, wie das schon in Paris bei der Gründung der V.N. beabsichtigt war, Deutschland in seinen Bemühungen, Märkte für seine Industrieerzeugnisse zu finden, unterstützen. Man kann nicht auf der einen Seite von einem Lande Geldzahlungen verlangen und auf der anderen Seite sich gegen den Empfang seiner Waren absperrten.

Mit einem so aufgebauten Plan hinter sich wird die Regierung erfolgreiche neue Verhandlungen aufnehmen können. Es ist Ende des Schuldners, ihn aufzuwecken. Die Gläubiger mögen entscheiden, ob sie ihn annehmen oder nicht. Es wird sich zeigen, wer der Mut u hat, die Folgen bei einer Ablehnung zu übernehmen.

„Weg aus der Wirtschaftsnot“

Hansabund fordert Rückkehr zur freien Wirtschaft

Der Präsident des Hanja-Bundes, Dr. Hermann Fischer, M. d. R., sprach am 1. Juni auf der Landesversammlung des bayerischen Hanja-Bundes über die Wege zur Überwindung der wirtschaftlichen und sozialen Notstände.

Die Lebergriffe der Politik auf Volkswirtschaft und Weltwirtschaft hätten einen verheerenden Einfluß ausgeübt und die sozialen Notstände derart übersteigert, daß die Gesamtheit aller Völker schwerste und wirtschaftliche Erschütterungen erleiden mußten.

In der weiteren politischen und wirtschaftlichen Arbeit wird man beachten müssen, daß Opfer nur dann dauernd von der Gesamtheit des Volkes gefordert werden können, wenn damit einer wirklichen durchgreifenden Besserung der Dinge in einer deutlich erkennbaren Zukunft gedient wird. Für

Defizite nach Milliarden

Versicherungsmathematik auf den Kopf gestellt!

gewesen ist, ist anzunehmen, daß die Zahl der über 65jährigen heute um 1,2 Millionen = 42 v. H. höher ist als 1910. Allein die Belastung durch Altersrenten übersteigt die frühere um viele Hunderte von Millionen! Aber auch die Belastung durch Invalidenrenten hat eine gewaltige Zunahme erfahren, da die Lebensdauer der Invaliden heute ebenfalls sehr viel höher ist als vor dem Krieg. Beitrag Ende 1928 die Zahl der Invaliden, Kranken- und Altersrentner 1.756.600, so am 1. Oktober 1930 bereits 2.190.000, also in 3 1/2 Jahren 433.000 mehr. Gleichzeitig stieg die Zahl der Witwenrenten von 280.300 auf 621.000, hat sich also mehr als verdoppelt. Fünf bis sechs Arbeitende müssen die Kosten für einen Rentner aufbringen.

Die Forderung, durch die ganze Sozialversicherung einen Strich zu machen, ist entschieden abzulehnen.

Das wäre Betrug!

Nicht nur an den gegenwärtigen Rentenbeziehern, sondern auch an denen, die durch ihre Beiträge die Anwartschaft auf die Renten erworben haben. Ein solcher Bankrott würde das politische Chaos heraufbeschwören. Um ihn wie das letztere zu vermeiden, gilt es, die Ausgaben — in erster Linie die Rentenleistungen — mit den Einnahmen — den Beiträgen — ins Gleichgewicht zu bringen. Gilt es die schweren Fehler aufzumachen, die unter gewerkschaftlichem Einfluß in den Nachkriegsjahren begangen worden sind, gilt es aber auch nicht halbe Maßnahmen zu treffen, sondern den Mut zu solchen aufzubringen, die die Sozialversicherung auf eine gesunde Grundlage stellen!

Sozialpolitische Prognose

Reichsarbeitsminister Stegerwald äußerte sich gegenüber einem Pressevertreter über wirtschafts-, sozial- und lohnpolitische Fragen. Man verlange, so führte er u. a. aus, zur Zeit fürmlich eine grundlegende Reform der Sozialversicherung. Darüber brauche man sich nicht die Mühe heiß zu reden, die kommt von selbst. Im Jahre 1931 trete nämlich für die gesamte Sozialversicherung dasselbe ein, was bei Reich, Ländern und Gemeinden zu beobachten sei. Bei dem gleichen prozentualen Beitragssatz wie im Jahre 1929 dürfte die gesetzliche Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung 1931 um 1 bis 1 1/2 Milliarden Mark weniger Einnahmen aufweisen, als im vorausgenommenen Jahre. Zur Zeit geben Arbeitnehmer und Arbeitgeber rund 18 Prozent des Lohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung. Wenn die gegen-

wärtigen gesetzlichen Leistungen in allen Versicherungszweigen beibehalten werden sollen, dann müßten die Beiträge insgesamt um 5 bis 6 v. H. erhöht werden. Das ist sowohl für die Arbeitnehmer wie für die Wirtschaft eine Unmöglichkeit. Bei der heutigen Kapitalverknappung vermehre in Deutschland jede wesentliche die Produktion belastende Erhöhung der Sozialbeiträge die Arbeitslosigkeit.



Moskau — Paris Ein Wirtschaftspakt?

Nach vierjähriger Unterbrechung wird in Paris ein neuer Versuch unternommen, zu einer Einigung in der Schuldenfrage zwischen Frankreich und Russland zu kommen. Die letzten russischen Vorschläge rühren aus der Zeit her, da Katowitsch im Hinblick auf seine Ausrückungen in Moskau, die die französische Regierung als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Republik und als eine Gefährdung ihrer Staatssicherheit und ihrer Armee aufgesaht hatte, zum Verlassen des Vostocherpostens in Frankreich gezwungen wurde. Jene in extremis gemachten Vorschläge gingen allerdings weiter als alle bis dahin von Russland unterbreiteten oder angenommenen Anträge. Zu ihrer materiellen Behandlung konnte es aber schon aus dem Grunde nicht mehr kommen, weil die Sowjets ihr Memorandum, das lediglich als der Preis für die Befreiung ihres Vostocherpostens im Umta gedacht war, nach dessen Ausweisung aus Paris einfach fallen ließen und darauf nicht mehr zurückkommen wollten. Seither waren die Verhandlungen unterbrochen und die Ausgleichskommission wurde praktisch abgelehnt.

Ein neuer, von de Monzie, dem Führer der französischen Delegation an jener Schuldenkonferenz, unlängst gemachter Vorschlag zur Wiederbelebung der gemischten französisch-russischen Kommission schloß sich, wie die „Neue Züricher Ztg.“ erzählt, bereits auf einige Vorbesprechungen, die in jüngster Zeit zwischen französischen und russischen Bevollmächtigten geführt wurden, und die Unterredung, die Brandt mit Litwinow in Genf hatte, sprach ebenfalls für eine gewisse Annäherung zwischen den beiden Ländern, deren politische und wirtschaftliche Beziehungen in der letzten Zeit viel zu wünschen übrig ließen. Diese Annäherung wurde auf russischer Seite vom stellvertretenden Außenhandelskommissar Lubimow und dem Leiter des Finanzdepartements des Handelskommissariats, Dwojtski, die Mitte Mai in Paris mehrere Besprechungen mit berufenen Vertretern der französischen Regierung hatten, in die Wege geleitet. Die Moskauer Regierung bediente sich wohl absichtlich nicht ihres Pariser Vostocherpostens, sondern Lubimows, der unlängst das italienisch-russische Handelsabkommen zustande brachte und dem Stalin persönlich für kurze den öffentlichen Dank für die „glänzende Durchführung der Kreditoperationen mit Deutschland“ abgehattet hat. In französischen Kreisen ist man der Meinung, daß eine grundsätzliche Einigung über die wichtigsten strittigen Fragen erzielt werden kann, und eine amtliche Bekanntmachung der französischen Regierung dürfte, nachdem die geheime gehaltenen Vorverhandlungen zum Abschluß gelangt sind, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Eine französische Handels- und Industrielegation rüft sich zu einer Fahrt nach Moskau, und die französische Regierung, die bisher solche Abordnungen recht ungern gesehen hat, scheint diesen Versuch einer Fühlungnahme mit den Handels- und Industriebehörden der Sowjets wohl schon aus dem Grunde zu begünstigen, weil auch eine Gruppe amerikanischer Industrieller, der nicht weniger denn fünfzig Mann angehören, und zahlreiche italienische Wirtschaftsführer, mit einem Direktor der Fiatwerke und dem Sekretär der nationalen Föderation der italienischen Industriellen an der Spitze, in den nächsten Tagen in Moskau erwartet werden.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, werde die wirtschaftliche Fühlungnahme mit Besprechungen über den Abschluß eines politischen Nichtangriffsabkommens zwischen Frankreich und der Räteunion zusammenfallen. Von französischer halbamtlicher Seite wird dieses Gerücht als „möglichst herweise untreffend“ bezeichnet, aber nicht demontiert. Gemäß parlamentarischer Kreise betonen die Mächtigkeit der Darstellung.

Wie von anderer Seite gemeldet wird, werde die wirtschaftliche Fühlungnahme mit Besprechungen über den Abschluß eines politischen Nichtangriffsabkommens zwischen Frankreich und der Räteunion zusammenfallen. Von französischer halbamtlicher Seite wird dieses Gerücht als „möglichst herweise untreffend“ bezeichnet, aber nicht demontiert. Gemäß parlamentarischer Kreise betonen die Mächtigkeit der Darstellung.

Ich begleite Sie wenn Sie reisen!

Geben Sie bitte bis Donnerstag vor Erscheinen der auf Ihre Abreise folgenden Ausgabe Auftrag zur Nachsendung. Die Kosten betragen:

Table with 2 columns: Destination and Price. Includes rates for Germany, Poland, Austria, and other countries.

Bei beliebig wechselnder Adresse (innerhalb eines Kalendermonats) Deutschland, Polen, Freistaat monatlich 1.23 Dg. Österreich 1.90 „ Übriges Ausland 2.85 „

Bei beliebig wechselnder Adresse (innerhalb eines beliebigen Zeitabschnitts) Deutschland, Polen, Österreich, Freistaat Einzelnummer monatlich 0.50 Dg. monatlich 1.90 „ Übriges Ausland Einzelnummer monatlich 0.60 Dg. monatlich 2.85 „

Bereits an die Träger gezahlte Gebühren werden bei Vorlage der Duitung anteilig angerechnet, sofern die Lieferung in die Wohnung eingestellt werden soll.

Von der Reise zurück
Dr. Paul Dowig
 Spezialarzt für Hautkrankheiten
 Danzig, Große Wollberggasse 28, vis-à-vis Zeughaus

Zurückgekehrt
Dr. Omankowski
 Arzt und Geburtshelfer
 Strandgasse 4, Ecke Weldengasse
 9-11, 3-5 Uhr Tel. 255 77

ca. 1000 Gulden
 gleich oder 15. 6. gegen gute Pfänder und
 Sicherheit zu leihen gesucht.
 Angebote u. C. 202 a. d. Geschäft. d. 3. g.

Zurückgekehrt!
Dr. Panecki
 Frauenarzt
 Gr. Wollberggasse 3

Transporte
 Hast Transporte Du im Sinn,
 auf die Fa. Plinski hin
 Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
259 38
 Rathhäuser Straße 70.

Zoppoter Waldoper-Lotterie
 Hauptgewinn: 5000.— G
 Weitere Gewinne zu:
 2000.— G, 1000.— G
 500.— G, 200.— G
 u. w.
 Ziehung am 7. und 8. August 1931 im Kurgarten.
 Lose zu 1.— G sind in den besonders kenntlich vermachten
 Geschäften erhältlich.

Preuß. Klassen-Lotterie
 Erneuerungsschluss 3. Klasse ist Montag, den 8. Juni er.
 Ziehung am 13. und 16. Juni, in der über 5 Millionen
 zur Auspielung gelangen.
 Kauflose vorrätig

Die Preuß. Lotterie-Einnehmer Danzigs
 Brinkman Hundegasse 35. Gronau Jopengasse 66. Schroth Heil.-Geist-Gasse 83.
 Sind Transporte
 Rat ich Dir
 Rufe Tel. 275 04
 Fahrten auch nach dem umliegenden
 Auslande. **Hermann Lange**
 Danzig-Schmidtitz, Höhenweg 16

„Hallo! Hallo! Wo gehen wir heute hin?“
 „Na selbstverständlich in den wiedereröffneten“
KAISERHOF
 Heilige-Geist-Gasse 43
 jetzt Danzigs modernster und schönster
Konzert- u. Tanz-Palast
 Kabarett :: Bar

18⁵⁰

 Auch mit Louis XV.-Absatz, in vielen modernen Farben, mit richtiger Sohle
 Dazu der passende Strumpf: künstliche Wasch-125 G seide 1
Peiser
 Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A. G., Langgasse 73

Das Weekend der Hausfrau!
 Am Sonntag am Kochherd — Nein!
 Heute speisen wir außer dem Haus! . . .

Alt-Danzig
 Jopengasse 51 — Tel. 235 27
 Mittagstisch 12—4 Uhr
85 P inkl. Bedienung **85 P**
 Suppe, 1 Fleischgang, Süßspeise

Kurhaus Heubude
 Bruno Ohlenberg
 Idyllisch am Heidee — Seeterrasse — Ruderboote usw.
Preiswertes gutes Mittag- u. Abendessen
 Besonders günstig für Vereinsausflüge und Gesellschaften. Tel. 276 04 u. 276 26
 Konzerte u. sonstige Veranstaltungen. Jeden Sonntag großes Gartenkonzert

Hotel Goldener Löwe
 Pfefferstadt 64, Inh.: Leo Zientz
 Anerkannt guter Mittagstisch
 Abendkarte, große Auswahl
 Gepflegte Getränke
 Zivile Preise

Bahnhofshotel Zoppot
 Inh.: Frau Anna Goldstein
 empfiehlt seine äußerst
 preiswerte Küche.

Café Waldesruh
 Heubude
 Mitten im Walde in idyllischer Lage
 am Heidee
 Fremdenzimmer — Mittagstisch
 Portionenkaffee
 Tel. 259 18 Gertrud Gürgens.

Klawitters Höhenrestaurant
 Zoppot
Café Thalmühle.
 Hotel Pension
 täglich geöffnet.

Restaurant Roland
 Langfuhr, Hauptstr. 122 — Tel. 413 02
 Reichhaltiger Mittags- u. Abendstisch
 Solide Preise
 Gut gepflegte Getränke
 Theo Schulz.

„Waldhäuschen“ Bohnsack
 2 Minuten von der Dampferanlegestelle
 Inh.: Walter Schmaack — Telefon 9
 Fremdenzimmer
 Vorzüglicher Mittagstisch
 Idyllisch gelegen

FÜLLNER & LUBKER
 REPARATUREN
 DANZIG, REITBAHN 16 Tel. 272 01

Warme Ölheizung in Zoppot
 515 04.
 Vollständige Anlagen werden von uns in jeder Ausführung und
 auf Wunsch auch in Zoppot, Zoppot, Zoppot, Zoppot, Zoppot,
 und in allen anderen Orten billigst hergestellt.
 Bei uns sind Rückzahlungen 20% Gewährung.
 O. Jengorzowski.

Groben, getrockneten
Garten-Kies
 gibt ab Johann F. Bosche,
 Langgarten 56. Fernspr. 238 84/85.

Borks Vollkornbrot
Borks Weizenbrot
Borks Frühstückszwieback
 sowie sämtl. Kuchenwaren
 empfiehlt
G. Bork
 Weidengasse 52
 und Altsädt. Graben
 Ecke Holzmarkt.

Einfamilienhaus
 neu zu verkaufen.
 Rünge,
 Ketschenborf-Spree,
 Rauener Kirchweg.

Sonntag, den 7. Juni 1931
D. „Paul Beneke“
 Danzig — Zoppot — Bohnsack
 Fahrt in die Danziger Bucht durch den Durchbruch bei Neufähr!
 Von Danzig: 9.00, 14.30; von Zoppot: 10.00, 15.30; von Bohnsack: 11.30, 18.00.
 Hin- und Rückfahrt **G 1.50** von Danzig; **G 1.25** von Zoppot; Kinder 0.75 - 0.65.
Fahrplan Danzig — Hela über Zoppot.
 Täglicher Verkehr.
 Von Danzig: 9.30, 17.00; von Zoppot: 10.45, 18.15; von Hela: 7.00, 16.30.
Danzig — Zoppot
 Vom 7. bis 27. Juni 1931.
 Von Danzig: 9.30, 11.00, 13.00, 14.00, 17.00.
 Von Zoppot: 8.15, 12.30, 14.30, 17.45, 19.30.
Fahrtpreise:
 Mit Wirkung vom 1. Juni 1931 sind die Fahrpreise auf der Seelnie wie folgt ermäßigt worden:
 Danzig-Hela: Hin- und Rückfahrt 3.00 G, Eint. 1.75 G.
 Zoppot-Hela: Hin- und Rückfahrt 2.50 G, Eint. 1.50 G.
 Danzig-Zoppot Hin- u. Rückf. neu einget. 1.50 G, Eint. 0.90 G.
 Für Kinder halbe Preise!
„Wechsel“ A.-G.
 Feinsprecher 276 18.

Wanderkarten
 bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
 BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4.

Luftkurort Strauchmühle
 Idyllisch im Walde gelegen, besond. geeignet für Erholungsbedürftige
 bei Oliva im Freistaat Danzig.
 Gut eingericht. Balkonzimmer mit u. ohne Pension. Beste Verpflegung
 Maß. Preise Warmbäder im Hause
 Bes.: A. Leltzke Ww. Tel. 450 01.

Achtung Hausbesitzer!
 Früher sämtliche Dacharbeiten, sowie Reparaturen zu soliden Preisen sachgemäß unter Garantie aus.
Bedachungsgeschäft H. Kriegsmann
 Langfuhr, Dfischtr. 59. Tel. 426 72.

Auto-Schnell-Expedition
 jederzeit fahrbereit, schnellste u. bill. Beförderung v. Gütern Stadt u. außerhalb. Möbel u. Frachten über Land. Sonderpreise für Ausflüge, bequem eingerichtete Wagen.
Paul Romschinski,
 Danzig, Kielgraben 1a.
 Telefon 241 12.

Hundsg. 99
 Tel. 221 38
Flehsig & Weidemann
 Moderne Beleuchtungskörper
 Lampenschirme und Drahtgestelle
 Elektr. Heiz- und Kochapparate
 Licht- und Kraftanlagen — Sanitäre Einrichtungen
 Große Auswahl! Billige Preise!

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch
 stets die
Columbus Stube Inhaber H. Moser
 Töpfergasse 33 Tel. 264 78
 Bestgepflegte Getränke Tadellose Küche
 Elektrola-Konzerte — Bis 2 Uhr nachts geöffnet

von **RADTKE** sind Pelze von Wert!
 Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungsländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollberggasse 11
 Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Alle Artikel kaufen Sie am besten beim **Fachmann, OBERINGENIEUR**
J. WIEGEL
 KOHLENMARKT 8
 TEL. 227 06

Solinger Stahlwaren Alpaka und Wellner Silber-Beflecke
 Nickelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
 Langer Markt 1 Eingang Matzkausche Gasse

Stadtheater-Programm
 Sonntag, den 7. Juni, 20 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Schauspiel): „Hulla di Bulla.“ — unmodern!“ Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Sterk.
 Freitag, den 12. Juni, 20 Uhr (Dauerkarten Serie IV). Preise C (Oper): „Die vier Groblane.“
 Sonnabend, den 13. Juni, 20 Uhr (Dauerkarten Serie II). Preise C (Schauspiel): „Liebe — unmodern!“
 Sonntag, den 14. Juni, 20 Uhr (Dauerkarten haben keine Gültigkeit). Preise C (Oper): „Die gold'ne Meisterin.“
 Montag, den 15. Juni, 20 Uhr (Dauerkarten Serie I). Preise C (Schauspiel): „Hulla di Bulla.“
 Schluß der Spielzeit 1930/31.

Schokolade
ANGLAS
 Kakao
 Grand Prix und Gold-Medaille auf den Ausstellungen in Nizza, Florenz u. Brüssel

Motorräder NSU.
 und Grindlay Peertess.
 Verkauft jetzt in der schwereren Zeit am liebsten deutsche Marken, die neuen Modelle übertreffen andere vielfach.
L. Fenselau & Co.
 am Johannistor 46

Deutsch-polnisches Rechtsbüro
 Leo Straßburger,
 Danzig, Heilige-Geist-Gasse 30,
 Telefon 246 19,
 früherer Anwaltsbürovorsteher, vertraut mit deutschen u. polnischen Gesetzen, fachmännische Anfertigung aller Eingaben an Gerichte u. Behörden, Beirathung von Außenständen, Bearbeitung von Aufwertungs-, Straf- und Rentensachen.
Zuverlässige Rechtsauskunft.

„Ehuda“ Musikapparate
 Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garanti. 1 Jahr Federgarantie
 Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert
 Lautwerke, Tonführungen
 Gr. Ersatzteillager
E. Kurnoth
 Töpfergasse 30 Tel. 264 83

Trossert Musik-Instrumente
 Heilige Geistgasse 17

Schenkt Danziger Bücher
 aus dem rühmlichst bekannten Verlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
 Danzig, Ketterhagergasse 3/5

HEINRICHSDORFF PIANOS
 QUALITÄTSGARANTIE
 HEBE DIR EIN PIANOS

Der Höhenflug

Professor Piccards Vorgänger

über die wissenschaftliche Bedeutung des Stratosphären-Fluges

Von Professor A. Berson (bisheriger Inhaber des Höhenrekords).

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Prof. Berson, der bekannte Ballonflug-Sachverständige, ist der bisherige Inhaber des Höhenrekords, der seinerzeit, ähnlich wie Prof. Piccard, zu wissenschaftlichen Studien im Freiballon eine Höhe von 11 000 Metern erreichte und nur mit knapper Not sein Leben rettete. Er hat ebensowenig Lust wieder aufzusteigen, wie Professor Piccard.

Als im vorigen Jahre die erste Nachricht auftauchte, der Schweizer Professor Piccard hätte die Absicht, in Begleitung eines Assistenten in bisher unerreichte Höhen der freien Atmosphäre vorzudringen, da hörten Laien wie Wissenschaftler auf. Als Hauptzweck des Unternehmens wurden von vornherein physikalische Beobachtungen in der sogenannten Stratosphäre bezeichnet. Ueber die Begriffe

Stratosphäre und Troposphäre

ist aus Anlaß von Piccards Flug in den letzten Tagen in der ganzen deutschen Presse genügendes mitgeteilt worden, daß sich ein weiteres Eingehen auf diese Ausdrücke erübrigt. Als Mittel zur Erreichung seines Zieles sollte ein Freiballon von ganz außerordentlichen Dimensionen dienen, und die beiden gelehrten Luftfahrer wollten ihre Beobachtungen in einer luftdicht abgeschlossenen, aus Leichtmetall gebauten Gondel ausführen.

Es handelte sich nicht um die gewöhnlichen Messungen von Luftdruck, von Lufttemperatur mittels ventilierter Thermometer, von Feuchtigkeitsmessern usw., wenigstens nicht in erster Linie. Die Luftdruck-, Wärme-, Feuchtigkeits- und Windverhältnisse der hohen atmosphärischen Schichten sind uns auf Grund international gleichartiger Aufstiege u. s. w. bis in Höhen von etwa 20 Kilometern genügend bekannt. An die Erreichung oder gar das Ueberschreiten dieser festgenommenen Höhe hatte Piccard natürlich nicht gedacht.

Seine Arbeit sollte vor allem dem schwierigen Problem der durchdringenden Strahlung, luftelektrischer Forschung und ähnlichem mehr dienen; Forschungen, die nur durch persönliche Arbeit von Gelehrten, nicht aber durch selbstschreibende Instrumente ausgeführt werden können. Wenigstens besitzen wir bisher keine zufriedenstellenden Methoden letztgenannter Art.

Die erste zuverlässige Beschreibung der genannten Anordnungen, betreffend den Ballon selber, sein Seilenwerk, sowie die luftdichte, kugelförmige Gondel gab uns der ausgezeichnete Freiballon-Kenner und -Führer Robert Peishow, einer der erfahrensten Männer auf diesem Gebiete.

Der Schreiber dieser Zeilen kann nicht verhehlen, daß ihm, wie den meisten anderen Fachmännern, die ganze Disposition des Unternehmens auf Grund dieser Anordnung zunächst nicht ausreichend erschien, um eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Erfolges in Aussicht zu stellen. Daß das Ballonmaterial selber von völlig einwandfreier Beschaffenheit sein würde, unterlag gar keinem Zweifel; stammte es doch aus den Werkstätten der seit Jahrzehnten rühmlich bewährten, in ganz Europa bekannten Ballonfabrik August Riedinger in Augsburg. Es erschien nur, was diesen Teil des Materials anbetrifft, nicht klar, ob bei der eigentümlichen, durch die besonderen Verhältnisse einer luftdicht gegen die Außenwelt — also auch gegen den Ballon — abgeschlossenen Gondel bedingten Anordnung von Ventil- und Reiflein, zweier wichtiger Organe des Freiballons, die einwandfreie Bedienung sichergestellt war.

Es ist wahrscheinlich, daß weitere Ueberlegungen und Besprechungen mit Fachmännern Prof. Piccard bzw. die Augsburger Hersteller zu Änderungen in dieser Hinsicht geführt haben, durch die unsere ursprünglichen Bedenken hinfällig wurden.

Auch bei der erstmaligen Benutzung einer hermetisch gegen die Außenluft abgeschlossenen Gondel stand man vor neuartigen, theoretisch zwar öfters erörterten, praktisch aber noch unerprobten Problemen.

Als vor dreißig Jahren

auf dem Aeronautischen Observatorium bei Berlin eine Hochfahrt mit dem Ballon „Preußen“ bis etwa 11 000 bis 12 000 Meter geplant wurde, erwogen wir schon damals die Möglichkeit, eine solche Gondel zu verwenden, die natürlich viel leichter das Vordringen in atmosphärische Schichten von sehr verdünnter Luft und die Ausföhrung wissenschaftlicher Beobachtungen darin gestatten würde. Wir dachten an dünnes Stahlblech, an mehrfach übereinander gelegten, gummierten Diagonal-Ballonstoff u. dgl. Bei dem damaligen Stand der Technik erschien aber dies alles nicht ratsam.

So erklärte es sich, daß eine große Zahl von Sachverständigen, zu denen auch ich gehörte, dem mutigen Vorhaben von Prof. Piccard zunächst mit Besorgnis gegenüberstand. Der Ausgang hat uns gelehrt, daß

die Vorbereitungen genügend

waren und daß auch hier der Erfolg, wie so oft gerade in der Geschichte der Wissenschaften — dem Nutzen gehört!

Was nun den Aufstieg selber anbelangt, so hatte Piccard dafür einen Tag mit ausgezeichnet geeigneter Wetterlage gewählt. Man konnte damit rechnen, daß im Laufe des verflohenen Mittwochs eine ungünstige Änderung des über ganz Mitteleuropa herrschenden klaren, trockenen und sehr warmen Wetters mit bis in große Höhen hinauf nur schwacher Luftbewegung nicht eintreten würde. So konnte der Ballon ungehindert die durch seine enorme Größe von 16 000 Kubikmetern gewährleistete Maximalhöhe tatsächlich erreichen; diese betrug zufällig dieselbe Zahl von 16 000 Metern über dem Meeresniveau.

Der bisherige Höhenrekord für Freiballone ist hiermit um reichlich 5000 Meter geschlagen.

Aber bei diesem ersten Unternehmen handelt es sich nicht um den Rekord. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß uns Prof. Piccard eine Reihe wichtiger Aufschlüsse über die eingangs erwähnten, wie gesagt, nur durch Augenbeobachtung von Beobachtern feststellbaren hochwichtigen geophysikalischen

Fragen von seiner glänzend gelungenen, mutigen Fahrt mitgebracht hat. Was alle Welt und gerade

uns „Leute vom Bau“

24 Stunden lang vor allem mit Besorgnis erfüllte, war folgender Umstand.

Man konnte sich nicht gut erklären, weshalb die Luftfahrer nach planmäßig glücklicher Erreichung enormer Höhen, wie festzusehen schien, nicht bereits im Laufe der Nachmittagsstunden zur Landung schritten. Der Ballon schwebte um diese Zeit über breiten Tälern der deutschen Voralpen, wo sich zum Heruntergehen auf den Erdboden genügend Gelegenheit bot.

Besteigert wurden diese Befürchtungen, als sich herausstellte, daß der Aeroval in eine mehr südwärts gerichtete Luftströmung gelangt war, die ihn zwar langsam, aber sicher aus den Vorbergen der Alpenkette gegen die zentrale Masse hinführte. Eine in den zerrissenen, in ihrem oberen Teile von Gletschern und Firnsfeldern erfüllten Tälern der Hochalpen auszuführende Landung eines Reifeballons erschien denn doch, besonders bei hereinbrechender Dunkelheit, recht gefährdend.

Wir können Prof. Piccard und seinen Begleiter zu der über alle Erwartung glücklichen, allen Gefahren so erfolgreich trohenden und so reichlich überwindenden Durchführung seines Unternehmens — die Wissenschaft aber zu den sicherlich zu erwartenden reichen Früchten seiner großen Tat auf das Allerherzlichste beglückwünschen!

Was erwartet man von diesem Flug?

fragt auch Professor Dr. Felix Ehrenhaft und fährt dann fort: „Ein Flug in solche Höhe könnte viel interessantes Material ergeben. Schon die Messung der Temperatur in verschiedenen Höhen ist ungemein interessant und wird viele Annahmen bestätigen oder umwerfen. Besonders interessant sind natürlich auch Messungen der Einstrahlung der Sonne, der Solarfontäne, also die Feststellung, wieviel Energie die Sonne wirklich auf uns herab-

strahlt und stellt Hypothesen auf. Wenn es nun gelänge oder gelangen wäre, diese durchdringende Strahlung hoch oben zu finden und genau zu messen, so könnte das weitere Aufschlüsse über dieses Problem bringen, über ein ganz ungeheuer wichtiges Problem. Professor Piccard hat vor dem Flug erklärt, daß er nach dieser Strahlung forschen wolle. Jetzt wartet die Wissenschaft darauf, ob ihm das auch gelungen ist und welches Resultat er gefunden hat.“

In einem Interview

über das wissenschaftliche Ergebnis des Fluges, erklärte Professor Piccard, daß er nicht im gewünschten Maße Messungen durchzuführen in der Lage war. Von „Todesstrahlen“ sei keine Rede; er habe sich nach löstündigem Aufenthalt in der Stratosphäre ganz wohl gefühlt. Der Fraeger macht eine Anspielung auf das geplante Stratosphärenfliegen der Junkers-Werke, worauf Piccard die Ueberzeugung ausdrückt, daß binnen kurzem regelmäßig in der

Geheimnisvolles Geld läuft um . . .

„Wära“ das „Schwundgeld“ gegen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot

Von Mario Mohr, Berlin

Es gibt neben unserer Reichsmark in unserem deutschen Vaterlande noch ein anderes, inoffizielles, privates Geld, das seine Wäuter, um Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot zu begegnen, selbst drucken.

Ein Wis? Nein; bitterer Ernst. Eine strafbare Handlung? Nein; das Geld ist gut und rechtmäßig geboren aus einer Weltanschauung, die sich hören läßt. Ein phantastisches Unternehmen? Nein; eine Sache, die sich im kleinen Kreis bereits bewiesen hat.

men nicht zuletzt daher, sagen diese Leute, daß das Geld ein Übergewicht über Waren und Arbeitskraft hat. Es ist allein wertbeständig. Arbeitskraft stellt heute sehr oft leider nur einen imaginären Wert dar, und die Waren verlieren ständig an Wert. Die Waren des Kaufmannes gehen im Wert zurück und die Fabrikanten müssen abgedrückt werden, um so mehr, als der Wirtschaftskreislauf stockt. Nur das Geld, das wir in unsere Brieftasche stecken oder auf die Bank legen, verliert seinen Wert nicht, sondern trägt noch obendrein Zinsen. Deshalb, sagen die Fyjiokraten, müssen wir „Schwundgeld“ einführen. Auch das Geld soll an Wert verlieren. Dann wird man es nicht mehr in die Tasche stecken oder auf die Bank legen, sondern Waren kaufen und Arbeit damit schaffen.

Die Wära ist Schwundgeld

Eine Wära ist gleich einer Reichsmark, aber jeden Monat verliert sie ein Hundertstel, einen Fennig an Wert. Um sie auf ihrem vollen Wert zu erhalten, muß man auf jeden Einwärschein jeden Monat eine Centmarke zu einem Fennig ankleben, auf einen Zweiwärschein jeden Erten und Fünfwärschein. Dieses Geld nun, sagen seine Befürworter, wird man nicht in die Tasche stecken und der Wirtschaft entschießen, sondern man wird sich etwas dafür kaufen, um seinen Wert zu verlieren. Und der Kaufmann wird es gerne nehmen, denn er nimmt lieber „Schwundgeld“, als gar keines ein.

Das klingt bislang alles noch sehr theoretisch, und die Wära, die es schon seit fünf Jahren gibt, war auch zuerst nicht viel mehr als Bundesgeld des „Kampfbundes der Fyjiokraten“. Erst in den letzten Monaten hat sie den Beweis in der Praxis erbracht, und das kam so:

Im Bayrischen Wald,

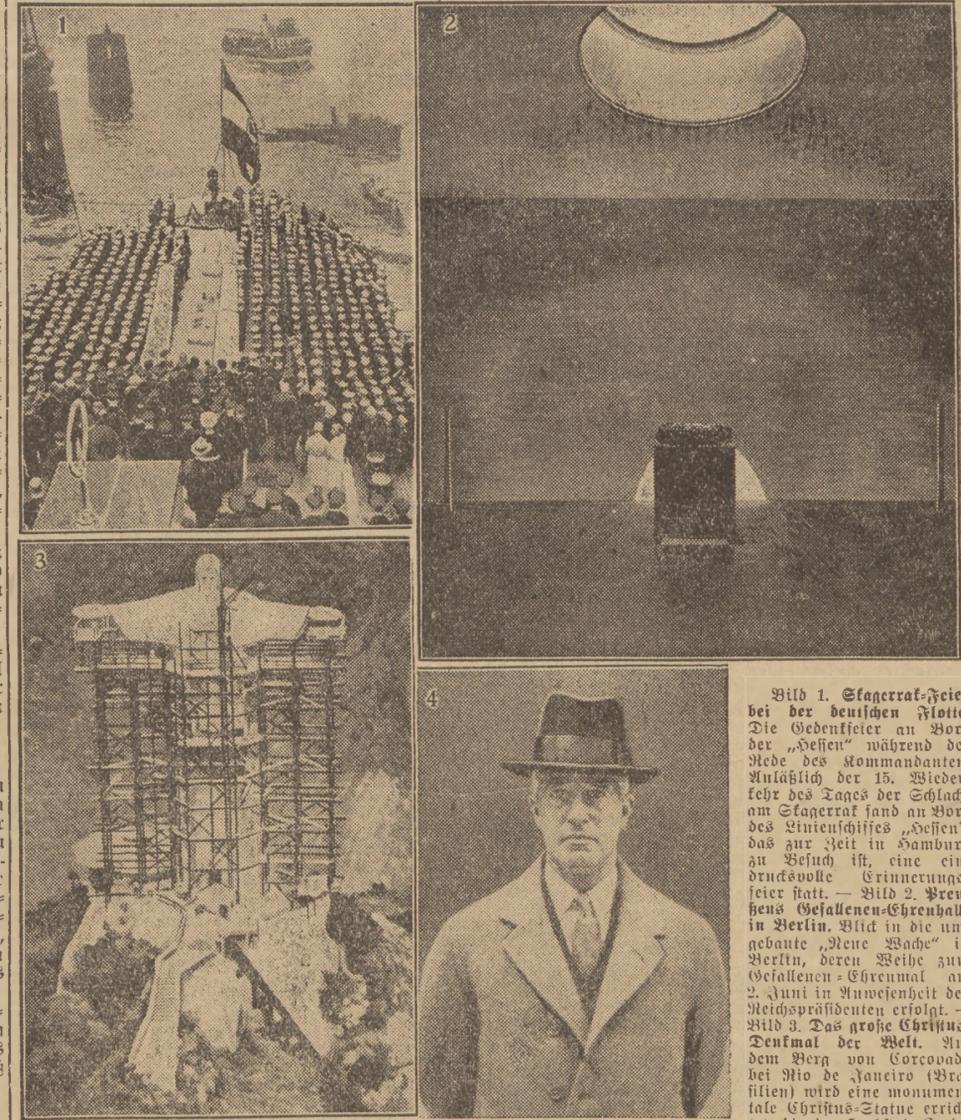
in Schwaneckirchen, lag ein Braunkohlenbergwerk still. Das Geld fehlte, um den Betrieb der kleinen, aber ertragreichen Grube aufrechtzuerhalten. Die Bergleute waren arbeitslos, und die umliegenden kleinen Ortshäfen, die nur von der Grube gelebt hatten, litten große Not. Das machten sich die Fyjiokraten zunutze. Mit fünfzigtausend Wära setzten sie die Grube wieder in Betrieb. Die Bergleute erklärten sich bereit, Wära in Zahlung zu nehmen, da die Kolonialwarenhandler, Bäcker, Metzger und Gastwirte der Umgegend erklärt hatten, daß sie lieber Schwundgeld annehmen, das im Monat ein Prozent seines Wertes verliert, als gar keine Reichsmark.

Tatsächlich haben die Fyjiokraten auf diese Weise Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot in Schwaneckirchen überunden. Das Bergwerk floriert, die Wära rollt, und jeder fleht gern ein paar Fennige Schwundgeld, wenn er die Geldscheine gerade an den Schindeln bei sich hat. Wära hat hier Brot und Arbeit geschaffen. Wird sich der Erfolg im kleinen umsetzen lassen auf die Verhältnisse im großen?

Die Fyjiokraten glauben es

und sie sind mächtig an der Arbeit. Heute ist die Wära bereits nicht nur auf den Bayrischen Wald beschränkt. In Berlin gibt es schon über hundert Geschäfte, die Wära an Zahlungs Statt annehmen. Die verschiedenartigsten Geschäfte stehen auf dieser Wäraliste: Bäcker, Friseur, Lebensmittelhändler, Restaurants, Reformhäuser. In Hamburg gibt es sogar schon dreihundert dieser Geschäfte, im ganzen Reich einige tausend. Fieberhaft arbeiten die Leute; Versammlungen und Anklärungsverträge finden statt, und die Listen der Wäraannehmer wachsen von Tag zu Tag.

Wird uns die Wära retten? Ist sie die Zukunft? Es gibt glühende Verteidiger und es gibt ernste Kritiker. Man zieht mir einen englischen Wäraprospekt. Er ist in der Form einer Hundertdollarnote gehalten. Das soll keine englische Wära werden neben der deutschen, sondern eine europäische. England, Frankreich, Deutschland, Irland, Italien, Spanien und die Schweiz stehen gleicherweise



entfaltet werden soll. — Bild 4. Arthur Woods, der von eingelegte Notstandskommislar, ist in Berlin eingetroffen,

Präsident Hoover zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit um das deutsche Arbeitslosen-Problem zu studieren.

Das ist die „Wära“ und das Wunder von Schwaneckirchen

Man mag finanztheoretisch zu diesem neuartigen und merkwürdigen Geschehen stehen, wie man will; die „Wära“ kann heute bereits auf solche Erfolge pochen, daß man sich mit ihr, gleichviel zu welchem Ergebnis man kommt, beschäftigen muß.

Die Wära ist ein Tauschmittel, ist Geld, und die „Fyjiokraten“ sind ihre glücklichen Väter; glückselig, weil es uns eine recht schöne Sache erscheint, sich sein Geld selbst drucken zu können. Enlvo Geseil war der Vater der Fyjiokraten, der Begründer dieser Lehre, die in unserem reformbedürftigen Dasein so allerlei reformieren will. Zu diesen vielen verbesserungsbedürftigen Dingen gehört nach der Ansicht der Fyjiokraten auch unser heutiges Gesellschaftem. Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot kom-

Das hübscheste Gesicht

berliert seinen Reiz, wenn es von Hautunreinheiten, Sonnenbräunung u. dergl. befreit ist. Darum pflegen Sie die Haut mit Herba-Seife, der milden, aus den feinsten Rohstoffen unter Zugabe bewirkender Kräuterextrakte hergestellten, überfetteten, mehlschwammigen Toilette-Seife und der unerreichten Herba-Creme. Durch Verwendung dieser seit Jahrzehnten millionenfach benutzten „Darmittel“ verändern Sie also das Wohlgefühls mit dem Angenehmen! Sie verblassen und befeuchten alle fühligen Hautteile und bewahren den gesunden, reinen, weichen Teint! Machen Sie noch heute einen Versuch, aber verlangen Sie nur Herba-Seife und Creme von Dornmeyer & Co., Hanau. Es gibt nichts Besseres!

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Frage u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht...

Fragen:

Zwei geisteschwache Frauen

Mein Vater war gezwungen, mir die Wirtschaft zu übergeben, da er mit der Mutter, die geisteschwach ist, nicht weiter wirtschaften konnte...

Ist Küssen Sünde?

Liebe D.S.Z.! In einer größeren Gesellschaft machte ich kürzlich den traditionellen Maiausflug mit.

Verheiratete Leser, Sie werden mit mir deshalb um so mehr erstaunt sein, daß der Klatsch sich dieses harmlosen Vergnügens bemächtigte...

Antworten:

Soll ich diese Dame heiraten?

Ich kann wirklich nicht verstehen, wie jemand, der ein kluges Mädchen lieb hat und sich wieder geliebt glaubt, da noch unschlüssig ist...

Ich habe kluge Frauen gekannt, die im guten Kochen, in sorglicher Führung des Haushaltes geradezu vorbildlich waren...

Sind Sie wirklich noch unentfesselt, so sagen Sie dem Mädchen offen, was Sie vom Leben und der Ehe erziehen und überlassen Sie ihr selbst die Entscheidung...

Ist Jähzorn heilbar?

Das weiß ich zwar nicht, aber einen guten Rat will ich Ihnen geben, der auf Erfahrung basiert.

Die energische Frau

Es sind ja schon manche gute Ratsschläge gegeben worden, immerhin bin ich der Meinung, daß es doch etwas schwerer halten sollte...

B. SOMMERFELD Erstklassige eigene Fabrikate Deutsche Marken-Flügel und Pianos: Bechstein, Feurich usw. Mäßige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen! PIANOFORTE-FABRIK

Gartenbesitzer! Wasserschläuche in bester roter Paraqualität. 13 mm innerer Durchmesser per Meter G 2.20.

Bernstein-Fußboden-Lackfarbe Gebrauchsfertig für Selbststreicher Reinhold Karnatz II. Damm 1 Eingang Johannisgasse

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt Danzig 1931 Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 7. Juni

Grundstücke - Verkauf

An der See in Ostpreußen sofort beziehbar: Ruhezitz 4 Zimmer, Veranda, 1250 Garten, 7500 Mark...

Grundstück, 18 Hekt.

3/4 km v. Stadt u. Bobu Zinten, erstl. Boden, in einem Park anliegend...

Palnau, Kuppallen, Kreis heiligenbeil Ostpreußen.

Siedlungsstellen

40 bis 120 Mrg. bester Acker, Neu- und Uckermark, neu errichtete Gebäude...

Restgüter

200 bzw. 320 Mrg., ebenfalls sehr günstig. Immobilien- u. Verkaufs-Gesellschaft...

Sandwirtschaft

49 Mrg., 2 Pferde, 13 Stück Vieh, nahe am Walde, für Erholungsbedürftige...

Kalksandsteinfabrik

mit Bahnanschluss, direkt an Chaussee und Stadt gelegen, gut beschaffen...

Perm. Schiltowski, St.-Ghiau, Sindenbrückerstraße.

Verkaufe

mein in Neulangsow gel. Hausgrundstück, 16 Min. v. Bf. Werbig, mit 2 1/2 Mrg. Land u. 1/2 Mrg. Garten...

Verkauf mein Hausgrundstück

1a Geb., all. maßig, 2. u. 3. Zim.-Wohn. mit Zubehör...

Verkauf von Rentengütern!

Aus der Aufteilung der Begüterung Gnewin-Gnewinke, Kreis Lauenburg...

Zwangsverf. Objekte

weise in jeder Größe zu günstigen Bedingungen nach. Besondere Wünsche angeben.

Melsheimer, Berlin

Mitleidende Landwirte! Groß- und Kleinbesitz.

Land- und Forstwirtschaftliche Beratung

Beste Kapital-Anlage

Hausgrundstück

Existenz! Grundstück

Garten-Villa

Lebensmittel- und Delikat.-Geschäft

Lebensmittel- und Delikat.-Geschäft

Geld an alle Berufe

Kapital Hypothek

Geschäfte - Verkauf

Geschäftsgrundstück

Fein-Bäckerei

Zinsherei

Kolonialwaren

Restaurant

Motorwäscherei

Grundstück

Lebensmittelgeschäft

Erstgenz!

Kapital Hypothek

Bis 15 M.

Heimarbeit

Kindergarten

Lebens-Erntenz

Drei

Lebens-Erntenz

Kindergarten

Offene Stellen

Schnellbräunungs-Creme

Deutsche Hausmission "Bethanien"

Geld ohne Arbeit!

junge Mädchen

Bis 15 M.

Heimarbeit

Kindergarten

Lebens-Erntenz

Drei

Lebens-Erntenz

Kindergarten

Lebens-Erntenz

Drei

Lebens-Erntenz

Kindergarten

Lebens-Erntenz

Kindergarten

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

Copyright by Karl Duncker Verlag, Berlin

Nr. 3

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

7. Juni 1931

Zu Professor Baum, der unter den Eskimo Studien macht, stößt plötzlich sein Freund Duden, der ihm im Flugzeug nachgereist ist, um ihn auf seiner Forschungsreise zu begleiten. — In Frankfurt a. M. begibt sich Hanna Leutgeb, die Sekretärin Professor Albertus', mit ihrem Freund, Karl-Dito, einem Piloten, in eine Speisewirtschaft.

Sie muß eine bekannte Persönlichkeit sein: ihrem Vortrag in der Universität über die Expedition Professor Baums folgen die Zuhörer mit Spannung. Inzwischen aber ist folgendes passiert: Duden hat den treuen Begleitbund Baums vergiftet und dann auch diesem Gift in die Schokolade geschüttet. Er nahm dessen Tagebücher und Apparate an sich. Die Eskimos rüsten zur Heimreise.

2. Fortsetzung.

Ein leichter Nebel lagerte über dem Sund. Die Kälte hatte trotz der Windstille einen fiesenden Charakter. Der Himmel war grau verhangen, die Sterne nicht sichtbar. Ein faßler Schein, der aus der Nebeldecke drang, tauchte die Eislandschaft in ein schwärzliches Dämmer.

Schon gaben die Eskimos, selbst in Eile das Abfahrtsignal, den Ort des Grauens zu verlassen, als die Hunde heulend zurückfuhren und mit aller Macht gehalten werden mußten, um nicht in wilder Flucht durchzugehen. Auch die Eskimos begannen zu schreien, denn aus dem Dunkel tauchte, vom Nebel unförmig vergrößert, eine seltsame Gestalt auf und kam schwankend näher.

Duden durchfuhr ein Schreck, der bis ins Mark ging. Torosoff war's, vom Tode wiedererstanden, der sich heranschleppte. So hatte also das Gift auf den Organismus des Hundes nicht die erwartete restlose Wirkung gehabt. Aber jetzt war nichts mehr zu ändern. Aus der menschenleeren Einöde, aus Kälte und Nacht, konnte auch ein lebender Mensch ohne Hilfe nie zurückkehren. Nicht würde ihn die Unbill des erbarmungslosen Nordens überwinden. Armer Torosoff! Dem Gifttode war er entgangen. Jetzt erdroffelten ihn seine Freunde, damit er seinem Herrn, dem großen Katakag soat, auf der Fahrt in die ewigen Jagdgründe Gefolgschaft leiste.

Viertes Kapitel.

An den Ufern des Michigan-Sees blühten die Bäume. Der feuerrote Sumach leuchtete zwischen den grünen Büschen der Parks. Bläulich dehnte sich der See bis an den fernem Horizont, wie das Meer. Ganz hinten, undeutlich in der vörierenden, warmen Sommerluft, türmten sich die ragenden Steinhäuser Chicagos.

Auf einer der dem Ufer zugekehrten großen Restaurations-Terrassen saßen Hunderte von Menschen, der Stadt und ihrem Geräusch entflossen, um sich einen Nachmittag lang in der besiedelten Bräse, die vom Wasser herüberwehte, zu erfrischen.

Gesondert inmitten des Schwarmes, zunächst dem Ufer sah der große Sportsmann James Mac Cartney und las eifrig in seinem Leibblatt „Chicago Tribune“. Vermutlich studierte er die Sportrubrik. Aus seinem Gesicht in Alameda gingen die besten Rennpferde hervor, seine vierbeinigen Vertreter heimten auf allen Rennbahnen der Staaten die wertvollsten Preise ein. Mac Cartney galt als fabelhaft reich. Er war ein vierziger englischer Amerikaner, groß, ein wenig zur Fülle neigend, schwerfällig und elastisch zugleich. Sein glattrasiertes, rosiges Gesicht verriet nichts. In Europa hätte man ihn vielleicht für einen gutgekleideten Viehhändler gehalten. Kraft und Verschlagenheit sprachen aus diesen Zügen, aber keine Vergeistigung. Solche Physiognomien, die nirgends unterzubringen sind, gibt es in dem großen Mischkeßel der Völker zu Tausenden.

Von rückwärts näherte sich, die Kasse tiefe umschreitend, ein hochgewachsener Herr und steuerte auf den in seiner Zeitung vertieften zu. Dieser Mann ließ sich schon eher in eine Kategorie einreihen. Er gehörte zu jenen Leuten, die von Chauffeuren und Stiefelpußern ohne weiteres respektvoll mit „Governor“ oder „Colonel“ angesprochen werden. Der Typus eines ergrauten Soldaten.

„Hallo, Mac Cartney, wie geht's?“
Der Angeredete sah auf und streckte die Hand aus. „Hallo, Bell! Was machen Sie hier draußen? Nehmen Sie einen Stuhl. Wollen Sie ein wenig ipionieren, beobachten? Ich denke, Sie haben den Kopf voll Sorgen.“

Bell lehnte sich zurück und sah den Frager forschend an. „Habe noch nie während meines Lebens und Dienstes so viele Sorgen gehabt, so heilur! Wir sitzen verdammt im Pech und es dauert jetzt schon vier Monate!“

„Keine Spur?“
„Nein. Wir können uns noch nicht einmal mit Sicherheit darüber schlüssig werden, ob es sich um Zufall oder Verbrechen handelt, und man erwartet von uns, daß wir von heute auf morgen das Geheimnis, wenn es eines ist, aufklären. Die ganze Stadt befindet sich in Aufregung. Sie kommen viel unter die Leute, Mac Cartney, was hören Sie?“

„Jeder prominente Mann ist um sein Leben besorgt“, sagte Mac Cartney. „Das ist alles. Im übrigen ist jeder so schlau wie wir.“

Bell schüttelte den Kopf. „Das stimmt nicht ganz. Mit den prominenten Leuten haben diese Todesfälle gar nichts zu tun. Haben Sie nicht bemerkt, daß es fast ausschließlich die Feinde der Unterwelt sind, die von dem geheimnisvollen Tod befallen werden? Detektiv O'Shanahan mußte zuerst daran glauben, er fiel auf einem Abendspaziergang tot um. Schlaganfall stellten die Ärzte fest. Eine Verwundung war nicht zu finden. Acht Tage später starb Richter Whistler auf dieselbe Weise, während er in der Laube seines Gartens am Nachmittag den Kaffee nahm. Er war es, der kurz vorher den Alkoholschmuggler Caruso zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt hatte. Schon damals tauchten Zweifel über die Todesursache bei uns auf. Sie verdächteten sich, als wieder einige Wochen später der Philantrop Abraham Waltham angeblich vom Schlag getroffen ward, nachdem er seinen Feldzug gegen das Banditentum Chicagos eröffnet hatte. Seitdem haben wir vierzehn Todesfälle der gleichen Art erlebt, und alle Betroffenen standen irgendwie in Feindschaft mit der Unterwelt. Das kann kein Zufall sein. Unter den vierzehn Toten sind sechs

Folizisten und zwei Gerichtsbeamte. An keiner der Leichen — und Sie können sich denken, wie genau sie untersucht wurden — war die Spur eines gewaltigen Todes zu entdecken.“

MacCartney sah nach der Uhr. „Verdammt merkwürdig. Ich möchte nicht in ihrer Lage sein, Bell. Fürchten Sie nicht für Ihr eigenes Leben? Denn Sie wären doch eigentlich der nächste, wenn es sich, wie Sie meinen, um Nachakte der Unterwelt handelt, wie?“

„Konsequenz!“ lachte Bell ärgerlich. „Da könnte ich ja nur gleich meinen Abschied nehmen und mich auf meine Klischee da hinten irgendwo in Illinois zurückziehen. Denn natürlich nicht an sowas! Sie sind ja Sportsmann, Mac Cartney! Na, ich auch, wenn auch auf einem anderen Gebiet.“

Mac Cartney machte Miene zu gehen. „Warten Sie noch ein wenig, alter Junge. Es ist mir nicht wenig wert, mich mit einem so vielerfahrenen Mann, wie Sie es sind, über das Problem zu unterhalten. Sehen Sie, Mac Cartney, wir haben eine Riesenumwelt gemacht. Die Art der Todesfälle und die Urteile der Ärzte haben

gebracht, mit Sekundenschnelle töten. Nun, was sagen Sie dazu?“

„Meine Zeit ist um. Bell, ich muß zur Stadt. Habe eine Verabredung. Aber ich will noch sagen, daß das, was Sie da eben entwickelt haben, wohl möglich sein könnte, wenn sich's mit den Giften so verhält wie Sie sagen. Aber die Theorie hat ein Loch. Wer sollte zum Beispiel dem Richter Whistler Gift beigebracht haben, der doch ganz allein in seinem Garten Kaffee trank? Ne, Bell, auch diese Idee wird nicht zur Aufklärung führen.“

Bell erhob sich. „In einigen Tagen wird sich's ausweisen. Das letzte Opfer habe ich ausgegraben und dem Chemiker übergeben lassen.“

Bell stieg in seinen Wagensitz, der unmittelbar hinter der Terrasse an einer Stelle hielt, wo das Parken für Privatpersonen nicht gestattet war, und fuhr zur Stadt.

Im sinkenden Licht des anbrechenden Abends flammten schon die Feuerzeichen der Propaganda von Wänden, Dächern und Türmen in verwirrenden Mannigfaltigkeit und Bewegung. In der mülhrenden Stille mußte der Wagen fast an jeder

Seltene Geschichten

Nacherzählt von Sigismund v. Radecki

Abenteurer im Bristol-Express

Zwei ältere Gentlemen, die sich noch nie vorher geübt hatten, saßen vor ein paar Wochen in einem Abteil 1. Klasse des Bristol-Express. Sie sprachen über Gespenster. Der eine von ihnen war ein Geistlicher, der andere ein Geschäftsmann. Der Geschäftsmann rieb seine rote Nase und erklärte, daß er an Gespenster nicht glaube. Der Geistliche war darüber etwas ärgerlich, suchte ihn mit allen Mitteln zu überzeugen, und sagte endlich: „Aber schließlich müßten Sie doch an Gespenster glauben, wenn Sie eines vor sich sähen!“

„Nein“, sagte der Geschäftsmann hartnäckig: „Ich würde eben wissen, daß es eine Illusion ist.“

Doch da wurde der alte Geistliche schrecklich böse und sprach mit verhaltenen witziger Stimme:

„Well, aber jetzt müssen Sie an Gespenster glauben, denn ich bin eines!“ ... Wobei er sich gleich spurlos in der Luft verkrümelte.

Der Geschäftsmann blickte erstaunt über die Hornbrille, fand, daß er noch glimpflich aus einer unfehlbaren Affäre gekommen sei, legte sich das Flaid warm um die Knie, und begann seine Zeitung zu lesen — denn er wußte ja ganz gut, daß es nur eine Illusion war.

Neapel sehen und abreisen

Es gibt natürlich viele Prozesse; doch ich schmeichle mir, das Urbild, das Prototyp, sozusagen den Prozess an sich, gefunden zu haben. Die Sache hängt ganz ungeschicklich an: Ein wohlhabender Witwer Wilkins verläßt seine Ferien in Neapel, bewundert pünktlich die Sommergänge und unterhält sich öfters mit einem Straßenbettel, dessen sanfter Christusstich ihm aufgefallen war.

Eines Tages erhält Mr. Wilkins eine gerichtliche Vorladung ins Hotel gejocht. Eine Vorladung, laut welcher der Bettler 5000 Lire zurückverlangt, die er ihm, Mr. Wilkins, geliehen haben will. Der Engländer findet die Sache sehr belustigend, und erzählt sie beim Nachmittagskaffee dem britischen Konsul. Dieser wird sehr ernst und rät ihm, sich sogleich einen Advokaten zu nehmen.

Bei der Gerichtsverhandlung erklärt der Bettler mit dem sanften Christusstich, er sei mit Mr. Wilkins befreundet gewesen und habe ihm mit 5000 Lire — seinen gesamten Ersparnissen — aus einer momentanen Geldverlegenheit geholfen.

„Und hier“, fuhr er mit tragischer Handbewegung fort, „sind drei ehrenwerte Zeugen, die die Sache bezeugen können!“

uns wahrscheinlich auf Irrwege geführt. Und auf was für welche! Sie würden gar nicht darauf kommen.“

Der Sportsmann sah den Sprecher gespannt an. „Mein Kollege Charles Wall von Newyork, Sie kennen ihn doch, ist auf diese Idee gekommen, daß es sich vielleicht um Todesstrahlen handeln könne. Er meinte, möglicherweise haben irgendein Genie der Verbrecherwelt einen Tagesapparat konstruiert, mit dem man aus der Ferne töten kann. So ein Unfug, was?“

Bell sah dem anderen aufmerksam ins Gesicht und fuhr fort: „Nur falsche Fährten, Mac Cartney, lauter falsche Fährten. Ich bin überzeugt, daß die Leute keines natürlichen Todes gestorben sind, und dennoch habe ich die Torheit begangen, meine Gedanken nicht zu Ende zu denken. Die Ärzte sind daran schuld. Der Mann, der die verwickeltesten Todesfälle lösen kann, ist bis jetzt, es ist kaum zu glauben, nicht befragt worden — der Chemiker!“

Mac Cartneys Lippen zuckten spöttisch. „Sie wollen doch nicht sagen, daß die Leute vergiftet worden sind?“

„Wie rasch Sie's erfährt haben“, sagte Bell und lächelte nun seinerseits ein undurchdringliches Lächeln. „Ja, das will ich sagen.“

„Aber, Oberst, mein lieber Oberst! Vergiftet — aus der Ferne. Das ist zum Lachen! Wohl auch mit Todesstrahlen?“

„Spoten Sie nicht, Mac Cartney. Denken Sie lieber nach, wenn Sie mir helfen wollen. Man tötet mit Gift natürlich nicht aus der Ferne. Aber genügt nicht ein winziger Hautris, von einem Vorübergehenden beigebracht. Stellen Sie sich vor, wie leicht das zu machen ist! Eine vergiftete Nadelspitze genügt. Sie wissen doch jedenfalls, daß es Gifte gibt, die, selbst in kleinsten Gaben in den Organismus

Zufällig; jogleich erhoben sich drei glutäugige Genossen des Bettlers und beschworen glatt und angenehm, daß sie selber gesehen hätten, wie der Engländer die 5000 Lire vom Bettler geborgt habe.

Nun erhob sich der Advokat des Engländers. Er war bleich; er sprach mit verhaltenem Zeben; er war die Wahrheit selbst. Er stellte keineswegs in Abrede, daß sein Klient die 5000 Lire entliehen habe. Nein, er bezweifelte weder die Ehrlichkeit der Herren Zeugen, noch ihre Unfruchtbarkeit! Doch er hatte seinerseits sechs nicht minder ehrenwerte Zeugen herbeigezogen. Die erhoben sich jetzt wie ein Mann und beschworen ohne Räuspfern, daß sie mit eigenen Augen gesehen hätten, wie der Engländer dem Bettler die 5000 Lire voll und ganz zurückgezahlt habe!

Die Klage wurde abgewiesen. Es gibt noch eine Gerechtigkeit.

Die Papiermühle

Es gab eine Zeit in Europa, wo man gegen den Aberglauben kämpfte, wie etwa heute für den Pazifismus — und allen voran der große Mathematiker Isaac Newton.

Eines Tages — bald nach der Geschichte mit dem Apfel und der Erdanziehung — kam eine Lady zu ihm, die gehört hatte, daß er so was wie ein berühmter Astrologe sei, und fragte ihn, wo sie ihr Portemonnaie verloren habe? Es müsse etwa auf dem Wege zwischen London Bridge und Shooters Hill gewesen sein. Der berühmte Mann schaute ihr bloß stumm ins Gesicht und zuckte die Achseln.

Aber die Lady wollte es nicht kopieren, daß so ein großer Professor in solchen Dingen ungewiß sein sollte. Sie war eine von den Hartnäckigen. Sie kam immer wieder. Im ganzen vierzehnmal.

Um sie endlich loszuwerden, zog der gelehrte Mann bei ihrem letzten Besuche einen alten, wildgeblühten Schlafrock an, setzte sich eine Riesenspäpferle auf der Kopf, dazu eine blaue Brille auf die Nase, zog einen Kreidekreis auf dem Fußboden, stellte sich in Postur und rief: „Abrakadabra! — Die Fassade von Greenwich-Hospital, das dritte Fenster auf der Südseite. Auf dem Balken dicht davor sehe ich einen dicken kurzen Teufel über eine Gelbförse gebückt!“

Und schon hatte die Lady ihre Restribe zusammengenommen, und war fortgegangen. Und es tut mir schrecklich leid, aber es ist eine historisch bezeugte Tatsache: sie fand ihr Portemonnaie! Greenwich-Hospital, Südseite, vor dem dritten Fenster im Graße... (11. f.)

Straßenkreuzung halten. Unendliche Reihen von Kraftwagen zogen auf und ab.

Oberst Bell sah zurückgelehnt und blickte in das Gewühl. Aber es kam ihm nicht zum Bewußtsein. Seine Gedanken waren weitab. Das Problem der geheimnisvollen Todesfälle lagerte auf ihm wie ein erstickender Alpdruck. Die Untersuchung des letzten Opfers durch die Staatschemiker war schon vollendet, und der Oberst wußte, daß die Todesfälle sich als Giftmorde ausgewiesen hatten. Auch über den Charakter des Giftes waren die Chemiker sich einigermaßen klar; es gehörte ohne Zweifel zu den Struchnosarten, von denen aller kleinste Mengen schauerliche Folgen für den menschlichen Organismus nach sich ziehen. Aber wie war es möglich gewesen, das Gift den Opfern beigebringen? Hatte man es ihnen ins Getränk gemischt, dann müßte ein, wenn auch nur minutenlanges Uebelbefinden vorausgegangen sein; das Beibringen eines Hautrisseß dagegen setzte, einen Zusammenstoß des Würgers mit seinem Opfer voraus, aber keine solcher Begegnungen waren beobachtet worden. Die Opfer sanken wie vom Blitz getroffen.

Vor dem Polizeipräsidium hielt der Wagen. Bell ließ sich bei seinem höchsten Vorgeordneten melden und ward gleich vorgelassen. Allen Griggs, der Präsident, und Oberst George W. Bell, der Chef der Kriminalabteilung, waren alte Freunde.

„Was Neues, Bell?“
„Ja und nein. Ich habe mit Mac Cartney gesprochen.“

Das Gesicht des Präsidenten verfinsterte sich. „King Jim! Er verdient seinen Spitznamen. Der König der Verbrecher. Glawe immer, daß der Schutz hinter all diesen Morden steckt. Wann endlich werden wir diesen Banditen fassen?! Der Pawnee-Klub ist schon lange reif.“
„Noch nicht ganz, Griggs. Aber ich denke, ich

ein jetzt auf der richtigen Fahrt. Das Ding will behutiam angefaßt sein. Es sind lauter rabiate Gesellen. Die Giftgeschäfte soll ihnen den Hals brechen.“

„Sie glauben also auch, daß die Pawnees...“
„Ja seit heute nachmittag. Jim verlor etwas die Haltung, als ich ihm sagte, der Chemiker sei in Aktion getreten.“

„Was! Sie haben's ihm gesagt?“
„Wusste. Um weiter zu kommen.“

„Dann sehen Sie sich vor, Bell. Ihr Leben ist in Gefahr. Haben Sie das richtige getroffen, dann werden die Durschen verurteilt, Sie so rasch als möglich aus dem Wege zu räumen.“

„Was ist zu tun?! Ich kann mich nicht verstecken. Aber ich bin auf der Hut. Lasse mich bewachen wie ein König. Wissen Sie, wer heute mein Chauffeur war? Unser Newyorker Kollege Charles Wall, bis an die Zähne bewaffnet. Ein gewiegener Dursche, er studiert untern Fall hier...“

„Die Hauptsache ist, Bell, daß wir die Geschichte aufklären, ehe ein neues Opfer fällt. Unterlassen Sie nichts, was zu Ihrem Schutz dienen kann, damit Sie sich nicht selbst als Weiser liefern.“

Bell lächelte. „Auf diese Weise würde ich wenigstens erfahren, wie die Gauner ihre Feinde zur Strecke bringen, denn das ist noch ein Rätsel. Wenn's heraus ist, passen Sie auf, wird's eine einfache Geschichte sein, und man wird sich wundern, daß keiner von uns darauf gekommen ist.“

Während die Polizeileute ihre Beratung abschlachten, fuhr Mac Cartney am Michiganufer entlang. Der See hüllte sich langsam in einen grauen Schleier. Noch immer war es warm, der Wind wehte jetzt vom Lande her. Mac Cartney hatte den Strohhut weit in den Nacken geschoben und die Beine gekreuzt, er sah weder rechts noch links, sondern betrachtete nachdenklich das glühende Ende seiner Zigarre. Vor der Einfahrt in die Babash Avenue sah der Chauffeur sich nach seinem Herrn um. Ein Nicken war die Antwort. Gleich darauf hielt das Auto vor dem mächtigen Robben-Hochbau, in dessen zehnten Stock der Pawnee-Klub sein Heim aufgeschlagen hatte.

Die Räume nahmen das ganze gewaltige Stockwerk ein. Eigene Fahrstühle führten direkt in das Innere des hermetisch abgeschlossenen Komplexes. Neben Gesellschaftsräumen, Tanzsälen und Bars gab es viele Räume für Privatwende und reichliche Wohngelegenheit für übernachtende Mitglieder. Restaurationsräume, Spiel- und Rauchzimmer, schalldichte Kabinen für Telegraphie, Fernsprechanlagen und Radio waren vorhanden, sogar eine Bankfiliale, nichts fehlte. Hier war eine kleine gesonderte Stadt in der großen, die sie umgab, aufgerichtet.

Der Pawnee-Klub konnte sich dieses zauberhafte Heim leisten. Seine Mitglieder lebten sich aus Großverdienern zusammen. Kam einer von ihnen unter die Näher, dann konnten die Gerichte in den seltensten Fällen bis zu seinem Vermögen vordringen — der Klub hielt alles wohlverwahrt. Nach Rückkehr aus dem staatlichen Gewahrsam fand der betreffende Pawnee seinen Rang unvermindert innerhalb des Klubvermögens wieder vor. Die Abgaben für diese Sicherheiten waren freilich enorm, dafür wurde aber auch das Gesamtvermögen häufig in den Dienst kühner Millionenunternehmungen gestellt.

Mac Cartney fuhr in seinem nur für ihn reservierten Privatstich in den zehnten Stock empor und landete in der Garderobe des Klubs.

In der antiken großen Halle, einem Lesezimmer, in dem alle großen Zeitungen der Welt auslagen, herrschte schon lebhafter Betrieb. Lauter gut gekleidete Herren und Damen — ja, auch Damen — saßen hinter ihren Blättern. Uniformierte Diener bewegten sich, nicht nur mit Zeitungen, auch mit Getränken, lautlos durch die Halle. Ein Unkundiger hätte gemiß unglaublich über die Aufklärung gelacht, daß er sich hier in einem der großen Mittelpunkte der gefährlichen Chicagoer Unterwelt befinden sollte.

Der große Züchter und Kennhaltbesitzer Mac Cartney war im „Ming“ einfach Jim, wenn er angetreten wurde, und „King Jim“, wenn man von ihm sprach.

Der Häuptling warf einen Blick in den großen Rauchsalon, blieb einen Augenblick am Eingang eines Spielzimmers stehen, wo es noch ziemlich still berging, suchte mit den Augen einige andere Räume ab und begab sich über mehrere Korridore schließlich in ein Zimmer, das er mit eigenem Sicherheits-schlüssel aufschloß. Hinter der äußeren befand sich noch eine innere Tür, eine zweite an der gegenüberliegenden Seite des Raumes, beide dicht mit Leder gepolstert. Um einen großen, runden, mit Rauchentfäulen ausgestatteten Tisch standen bequeme Lederseffel. Glaschränke an den Wänden schienen mit Büchern gefüllt zu sein, aber es waren nur Attrappen für eine Kollektion von Bildern aller Art.

Mac Cartney setzte sich, scharf verschiedene Namen auf ein Zettelchen und händigte es dem herbeigezogenen Diener ein.

Nach wenigen Minuten traten einer nach dem anderen fünf verschiedene sehr ungleiche Persönlichkeiten ein. Zunächst drei Herren der Chicagoer Gesellschaft: der behäbige, sechs Fuß große Frederic D. Woolwinder, in bürgerlichen Kreisen als Landagent bekannt, den Eingeweihten als der bedeutendste „bootlegger“ oder Alkoholschmuggler des Westens — zwei Jahre fast hatte er erst kürzlich hinter sich gebracht; der elegante Herbert Stone, einer der Stadträte von Chicago, bei allen Wohltätigkeitsveranstaltungen der freigebige Patron und

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA
Friedensschluß: Telefon 417 01
Filiale Bachstraße: Tel. 451 15

**Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz v. Blumenbeeten u. Balkons**

Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträucher.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Jugend in Luft, Licht und Sonne

Das Schullandheim der Rechtstädtischen Mittelschule

Von Leo Wawer-Danzig

Unsere Zeit steht im Zeichen der freudigen Arbeit für unsere Jugend. Elternhaus, Schule, Verbände und Vereine sind mit allen Kräften bemüht, unsere Jugend soviel wie irgend möglich hinauszuwringen aus dem dumpfen, steinernen Meer der Großstadt, hinaus in die Natur, um sie dort körperlich zu stärken und erdverbundener zu machen. Es erhebt sich aber auch manche warnende Stimme vor

Der Körper wird systematisch gekräftigt; der Geist nicht vergessen. Früh morgens geht es hinaus auf den großen Spielplatz vor dem Heim und dort werden gymnastische Übungen veranstaltet. Es folgt ein kleiner Dauerlauf, der durch den morgenfrischen Wald führt. Nach dem Waschen kommt das Frühstück, dann geht es an den Unterricht im Freien. Nach dem Unterricht wird in der See gebadet. Der Strand in Krakau ist dazu außerordentlich gut geeignet; er fällt ganz langsam ab, die See hat in einer Entfernung von ungefähr 40 Meter erst eine Tiefe von 1,50 Meter. Um Unfälle zu verhüten, wird durch eine Schwimmerleine in der See eine Fläche von 1500 Quadratmeter abgegrenzt, die beim Baden durch die Schüler nicht verlassen werden darf. Die tiefste Stelle ist hier noch nicht einmal ein Meter tief; aber alle badende Jungen sind gut zu beaufsichtigen. Jetzt schmeckt das kräftige Essen besonders gut; das

Esbedürfnis der Kinder ist groß; denn bedingt durch die vielen neuen Reize, die auf ihn einwirken, stellt sich der Körper stark um. Nach dem Mittagessen tritt die große zweistündige Ruhepause ein, die für die Erholung der Kinder unbedingt nötig ist. Der Nachmittag steht dann neben verschiedenen Beschäftigungen zugunsten des Seimes die Jungen bei Spiel und Sport oder Wanderungen in die Umgebung. Nach dem Abendessen versammelt sich die ganze Schar auf der Veranda und hier wird bis zum Schlafengehen gefungen, Geschichten vorgelesen oder Frischwachs gespielt. An manchen Tagen wird auch der Rundfunk in den Dienst der Unterhaltung und Belehrung gestellt. Glücklich und müde suchen die Jungen abends ihr Bett auf.

Der Unterricht wird natürlich nicht vernachlässigt. Der sicherste Reichtum, der den

Kindern nicht geraubt werden kann, bleibt immer noch ein guter Vorrat an Wissen und Können. Nur wird er anders als in der Schule erteilt.

Kein Lehrplan engt ihn ein.

Er entspringt vielmehr aus den Besonderheiten des Heims und seiner Umgebung. Der Stoff strömt in so gewaltiger Fülle, daß Lehrer und Kinder Mühe haben, ihn zu bewältigen. Die körperliche Frische und geistige Aufnahmebereitschaft ist beträchtlich gesteigert; der Unterricht ist für alle eine Freude und zeitigt gute Erfolge.

Der erzieherische Einfluß des Heimlebens ist groß. Die Kinder werden zum erstenmal in eine große Gemeinschaft gestellt; für die Einzelkinder ist das eine wesentliche Ergänzung ihrer Erziehung. Die Schüler besorgen das Reinigen der Tages- und der Schlafräume, das Auf- und Abtragen des Essens, das Abwaschen des Geschirrs und das Kartoffelschälen selbst. Unterordnung des Eigenwillens unter den Gesamtwillen, Sauberkeit, Ordnung, Pünktlichkeit, anständige Umgangsformen und gegenseitige Hilfe werden von allen verlangt. Der Lehrer lernt durch dieses Zusammenleben mit seinen Schülern jedes Kind in seiner körperlichen und seelischen Eigenart genau kennen; Wesen und Veranlagung jedes Einzelnen erschließen sich ihm, er kann künftig die ihm anvertrauten Kinder richtiger beurteilen.

Manches Hindernis war zu überwinden, ehe das Heim gegründet werden konnte; viele Hemmnisse werden im Laufe der Zeit auftreten und werden vielleicht seinen Bestand hin und wieder gefährden, das Werk aber muß erhalten bleiben zum Segen unserer Schule.

Die eingefügten Bilder sind vom Verfasser im Schullandheim der Mittelschule der Rechtstadt, Danzig-Krakau, aufgenommen.



Die Liegestühle werden repariert.

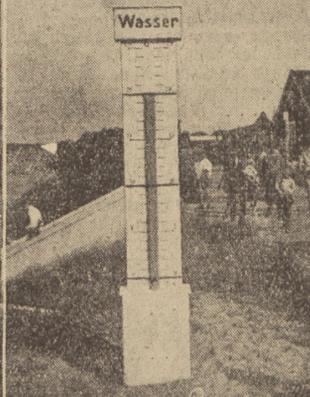
der all zu starken Betonung der rein körperlichen Bildung des Einzelnen; man fürchtet, ein Geschlecht aufzuzüchten zu sehen, das nur im Körperlichen sein Heil erblickt, Seele und Geist vernachlässigend, zum Schaden unserer Kultur. Hier greift eine noch junge Bewegung ein, die die Jugend auch hinausführt in die Natur, ihren Körper bildet, aber die Bildung des Geistes und der Seele nicht außer acht läßt.

die Schullandheim-Bewegung.

Sie beabsichtigt, das Kind als Ganzes zu erfassen, d. h. ihm in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung Helferin zu sein.

Obt kann das Elternhaus heute nicht genug für das körperliche Wohlbefinden und die Erziehung des Kindes tun. Lebte doch jeder vierte Deutsche in einer Großstadt und ist ihren vernichtenden Witterungen ausgesetzt: ihrem Licht- und Luftmangel, ihrer Wohnungsnot und ihrer Entfremdung von der Natur, ihrem ständig durch den zunehmenden Verkehr wachsenden Lärm und Staub. Auch die Kriegs- und Nachkriegszeit ist noch lange nicht körperlich und geistig überwunden. Am schwersten aber lastet die wirtschaftliche Not der Gegenwart, besonders die Arbeitslosigkeit auf den Familien. Der heute so außerordentlich harte Kampf ums Dasein verbraucht die Kräfte der Eltern so stark, daß sie nicht genügend Zeit haben, sich um die Erziehung der Kinder zu kümmern.

Dies erwächt die Pflicht der Schule, ihren Aufgabenzirkel zu erweitern. Sie soll nicht nur Über-



Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Nach den trüben Tagen der Vorwoche ist nun mit einbrechender Polarluft ein Witterungsumschlag eingetreten. Die Kaltluft hat hohen Druck aufgebaut, welcher die Witterung bestimmen wird. Langsam wird das kühle Wetter durch wärmeres abgelöst werden, da mit östlichen Winden zu rechnen ist. Später kommt dann von Ocean ein schon längere Zeit dort liegendes Tiefdruckgebiet mehr zur Geltung, jedoch ist der Zeitpunkt dieses Umschlags noch sehr unbestimmt.

Hamburg, den 4. Juni 1931.

Öffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

Sie stecken unter einer Decke

Eine Behauptung, die sehr teuer war.

„Ich möchte mir ansprechen, geehrter Herr Rat.“
„Das möchte ich verhindern, weil ich fürchte, daß es zu lang werden wird. Sollten Sie eine Ehrenerklärung abgeben und um Entschuldigung bitten?“
„Geehrter Herr Rat.“
„Ja oder nein?“

„Geehrter Herr Rat.“ „Also nicht.“
Frau Klara gibt keine Ehrenerklärung ab und die Verhandlung beginnt. Frau Klara ist Kassiererin in einer Vereinigung der Kriegsbeschädigten. In dieser Eigenschaft soll sie über die Güter des Vereins wachen — und sie tat das in einer Weise, die Menschen zu eigen ist, die sich mit Deihunger auf eine Sache stürzen, weil sie anderer nicht habhaft werden können. Weihnachten war gekommen, und ein großes Danziger Warenhaus hatte zur Versicherung der Kinder einige Bekleidungsgegenstände ufw. zur Verfügung gestellt. Außerdem hatten auch die Angehörigen der Firma für die Versicherung gesammelt.

Frau Klara witterte Unstimmigkeiten, sie sprach sich mit dem Ortsgruppenleiter. Offen gestanden, traute sie dem Manager dieser Weihnachtsbesicherung nicht, sie glaubte, die Abrechnungen und Quittungen stimmten nicht überein. Was tun? Sie nimmt die Sache in die Hand und geht zu der Firma. Hier kann man ihr im Augenblick nicht genaue Auskunft geben und Frau Klara ist mit ihrem Urteil fertig.

„Der Alfred und die Damen von ... stecken unter einer Decke und haben sich gegenseitig die Taschen gefüllt.“ Das ist ihre Meinung, und sie spricht sie andern gegenüber aus. Unflug von Frau Klara, denn sie mußte wissen, daß sie eine Beleidigung aussprach.

Vor Gericht eine lange, eingehende Untersuchung, wieviel Pakete und wieviel Geld gestiftet wurden — die Angehörigen der Firma sagen aus, und auch sie beschwören mit leichtem Herzen, sich nicht die Taschen vollgesteckt zu haben.

Frau Klara geht die Piste aus. Sie versucht es mehrmals mit „Geehrter Herr Rat.“, aber der will diese Phrase nicht hören und verurteilt sie zu hundert Gulden Geldstrafe. Frau Klaras Behauptung war durch nichts bewiesen. ... Gezeit.

Schlitzzeit der Radaume

Am Montag, dem 8. d. M., beginnt die Schlitzzeit des Radaumekanales von Prant bis Danzig zum Zwecke der üblichen Jahresreinigung. Während der Schlitzzeit sollen auch die Ufer in Altshottland und an Grabant hergerichtet werden. Bis zum 20. d. M., dem Ende der Schleusenperre, nimmt der Radaumekanal seinen Weg durch das alte Bett zur Mottlau bei Krampitz.

Das Klärwerk Saape

Ist im Laufe dieser Woche in Betrieb gesetzt worden. Die Zoppoter Mieselfelder sind nunmehr trocken gelegt und sollen im kommenden Jahre anderweit ausgenutzt werden. Man plant dort Sportplätze und Siedlungen sowie Anpflanzungen arborärer Stils.

Neue Wege zum Strande

An der Verlängerung der Döjsestraße von der Danziger Straße in Bröjen Bröjener (Chaussee) zum Strande wird, nachdem die Erdbarbeiten den Winter über ruhen, wieder fleißig gearbeitet. Im letzten Teil des neuen Verbindungsweges, also kurz vor Bröjen, ist das Gelände dem Dammbau wenig günstig, weil der Untergrund stark wasserhaltig und torfig ist. Der lumpyige Boden muß daher bis zur festen Schicht, die zum Teil 1—2 Mtr., teilweise noch tiefer liegt, entfernt werden. Mit einer Feldbahn wird die benötigte Erde aus alten Dünenbeständen bei Saape herbeigeschafft und zwei Meter hoch auf die Weiesen aufgetragen. In dieser Weise sind noch 150 Meter anzuschütten, eine Arbeit, die man in einigen Wochen zu schaffen hofft. Nach zunächst provisorischer Befestigung des Erdammes wird man dann hoffentlich noch in der Hochsaison unter Umgebung der Ortschaft Bröjen den Strand von Langjuhr aus schneller als bisher erreichen können.

In Heubude beginnt jetzt der eigentliche Straßenbau zur See mit der Schotterung der Fahrstraße. Etwa 100 Meter sind bereits mit den aus alten Festungswerken stammenden Betonstücken ausgelegt, doch geht die Arbeit bei der zwei Kilometer langen Anfahrts des Materials nur langsam vorwärts.



Beim Tischtennis im Tagesraum.

mittlerin von Wissen sein, sondern sie muß auch die körperliche Entwicklung der Schüler fördern und mehr als bisher Erzieherin sein. Als wichtigstes Mittel, diese Aufgaben zu erfüllen muß heute das Schullandheim betrachtet werden.

Die Schullandheim-Bewegung ist noch sehr jung. Nach dem Kriege gab es im Jahre 1919 in Deutschland erst 20 Schullandheime. 1930 zählte man schon 230.

Das erste Schullandheim in Danzig

wurde von der Pestalozzi-Knaben-Schule Langfuhr vor einigen Jahren im Walbe bei Matembowo gegründet; im vorigen Jahre folgte das Couradium mit einem Heim in Nidelswalde und in diesem Jahre die Mittelschule der Rechtstadt, die in dem ehemaligen Kindererholungsheim Krakau eine ideale Stätte für ein Schullandheim vorfand.

Das Heim der Mittelschule der Rechtstadt liegt dicht am Walde, in der Nähe der Dünen und des Meeres. Mit Unterstützung der Elternschaft, durch den Rektor der Schule und den Lehrkörper begründet, wird es getragen durch den „Verein Schullandheim der Mittelschule der Rechtstadt“ und bietet mit seinen zwei Tagesräumen, einem großen Schlafsaal, zwei Lehrerzimmern und vier Wirtschaftsräumen reichlich Platz für 60 Schüler und zwei Lehrer. Hier zehn Tage wohnen hier alljährlich die Kinder mit ihren Klassenlehrern und zahlen für den Tag 1,25 Gulden. Das Heim ist im wahren Sinne des Wortes „Schullandheim“. Die Schule lebt ihre unterrichtliche Tätigkeit fort, die Kinder leben auf dem Lande in Licht, Luft und Sonne und es wird für sie eine Stätte, an der sie sich heimlich fühlen.

So verbrachte Danzig seinen schönsten Tag

Augenblicksbilder vom vorigen Sonntag aus Heubude.

Phot. Hentschel.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Steckenpferd „Als-ob . . .“

Lustig, heiter und ungezügelt laufen überall in der Welt die Steckenpferde herum — viele werden kollektiv gefaltet und beanügen sich mit der vernünftigen Rolle des Hinterherlaufens, andere jagen aber auch Privatwege, und wer solch ein Köstlein trifft, wird ihm mit Achtung begegnen, denn es ist heute schwer, den Nachahmern zu entgehen. Briefmarken zum Beispiel sammeln sehr viele — mit Löwenfellen ist es schon eine andere Sache. Auch die Tapferkeit ist schließlich und zuletzt ein Steckenpferd, wenige allerdings finden sich zu diesem Akt ohne Sattel freiwillig ein. Unfreiwillige Tapferkeit jedoch verlangt mitunter mehr Mut, als mutwilliges Traben.

Mag das Steckenpferd der Tapferkeit Gefahren in sich tragen, das gefährliche ist es nicht. Man lernt im Sattel zu sitzen, wird nicht abgeworfen und kommt meistens, wenn auch nicht mit heißen Gliedern, in doch heilem Kopf davon. Gefährlicher anzusehen ist es, wenn junge Menschen in einem gewissen Alter plötzlich bemerken, was man alles haben könnte, wenn man Geld hätte, und nun ein Pferdchen aufzusäumen beginnen, das so tun soll, als ob es auch könnte . . . und nur brauchte, wenn es wollte. . . Und doch gar nicht kann.

Nichts verlangt so wenig Entschlußlosigkeit, als ein reicher Mann sein zu wollen. Jeder kann seinen Freund fragen — das Ergebnis ist: Jeder will! Leider mangelt es aber den meisten Menschen an Geld, und da macht es natürlich Schwierigkeiten, dieses Pferdchen zu fassen. Jeder junge Mensch, der zum erstenmal vor der Macht des Geldes erschrickt, macht sich trotzdem ohne Sorgen an die Aufgabe . . . und lebt bald nach außen ein zweites Ich.

Da es mit Geld nicht geht, muß das natürliche Vermögen verwandt werden. Mittels gestotterten Anzuges wird aus der Figur alles herausgepreßt, was aus ihr herauszuholen ist. Der vornehme Mann trägt weiße Samakiden. . . Also! Die Haartracht des vornehmen Mannes untersteht das individuelle Aussehen, den interessanten Typ, das edle Profil. . . Also! Keine, aber bestimmt, spricht der vornehme Mann zu seinesgleichen — Diener, Kellner, Portiers sind für den Abstand zum Herrenbewußtsein geboren. . . Mann der junge Mann nach acht Tagen auch. Fehlt einzig und allein der wirkungsvolle blaßerte Zug um die Mundwinkel (ist ja alles Hebung). . . und der junge Mann geht hinaus, der Welt zu zeigen, daß fortan mit ihm zu rechnen sein soll. . .

An der Freitreppe des großen Hotels fährt in diesem Augenblick ein Privatauto vor. Diener reißt die Tür auf, Herr und Frau B. entsteigen dem Wagen, bestellen ein Appartement in der ersten Etage und schreiten durch die Halle. Hinter ihnen tragen Gepäckträger acht Koffer, drei davon bergen sechs- und siebenstündige Abendessen für Frau B. Wenn soviel Tanc wollen die Ehegatten übrigens dableiben. Abends wird im großen Saal gekant. Herr und Frau B. trinken eine Flasche Bordeaux, und der junge Mann, der heute zum erstenmal ausging und einen Tisch entfernt sitzt, bestellt die gleiche Flasche, da das Ehepaar B. einen sehr vornehmen Eindruck macht. Während Herr B. an seinen Kreditbrief mit den sechs Nullen denkt, lächelt der junge Mann seinem Steckenpferd „Als-ob . . .“ zu und hat nur die eine Sorge, ob Steuer und Trinkgeld schon in die auf der Weintarte verzeichneten Preise mit eingerechnet sind. Unheimlich glücklich ist der junge Mann, als Herr B. dem Kellner die Speisekarte mit einem „Danke“ zurückgibt, denn nun braucht er auch nicht. Er bleibt im Sattel und lächelt glücklich umher . . . soweit ein vornehmer Mann sich zum Lächeln vergibt. . .

Ferner . . .

Jedem Wetter ist beim Pferderennen das Wörtchen „ferner“ ein Grund zum stärksten Fluch. Es gibt Menschen, die finden überhaupt erst beim Pferderennen das Leben schön — und es gibt eine Anzahl, die mopen sich dabei gewaltig, sind erstarrt, daß tanzende Zuschauer begeistert sind, daß ein Pferd zuerst ankommt („Eins muß doch immer zuerst ankommen“, sagen sie), und sind gar nicht aufgeregt, wenn die Glocke läutet. Natürlich ist diesen

Spektakern die Verachtung aller Fachleute gewiß, und sie bekommen es deutlich zu hören.

Was bleibt diesen Beachteten anders übrig, als Rache auf ihre Art zu nehmen. Wenn sie die Zeitung mit den Rennberichten vornehmen, interessieren sie sich weitaus weniger für den ersten, zweiten und dritten Platz, als für das „ferner“ liegen. . . Bezaglich in den Sessel zurückgelehnt, stellen sie sich in breiter Phantasie vor, wie viele Fachleute diesmal „ferner“ liefen. Und wenn vorne eine ganz hohe Quote steht, sind sie doppelt interessiert, weil unheimlich viele Fachleute „ferner“ gelaufen sein müssen. Solch Interesse mag niedriger Vergeltung gleichzusetzen sein, zweifellos schadet es aber niemand, und ist eine Form der Revanche, die keinem Menschen zu verbieten ist.

Der Fachmann übrigens macht es nicht anders. Wenn er am nächsten Tag vom Rennen erzählt, erklärt er, daß natürlich alles vom Bau mit dabei war — Fachleute, sachverständiges Publikum. „Ferner“ der kleine Mann im Sessel, der seinen Zeitungsbereich liest. . . und nicht den geringsten Schimmer hatte. Und er lacht laut und herzlich, damit jeder sieht, daß man über einen solchen Menschen eben nur lachen kann. So hat jeder am „ferner“ sein Vergnügen.

Vertrauen

Der Rechtsanwalt sah den Mann, der ihm gegenüber saß, prüfend an. „Am besten ist es doch“, sagte er — „Sie vertrauen mir . . . und iagen, ob Sie den Taschendiebstahl, dessen man Sie anklagt, begangen haben. . .“ Er bemerkte das Zögern in des Mannes Gesicht und fuhr mit Anteilnahme fort: „Sehen Sie, Herr . . .?“ „Hermann Kraß“, bemerkte der Mann leise. . . „Also Herr Kraß. Es ist natürlich schwer, Vertrauen zu gewinnen. Andererseits muß ich es als Ihr Rechtsanwalt verlangen. Ich habe da böse Erfahrungen gemacht. Da treten plötzlich Zeugen auf, von denen man nicht die geringste Ahnung hat — der ganze Sachverhalt verschiebt sich. Dagegen, wenn es nun schon einmal wirklich so liegt — wenn man weiß. . . Die Verteidigung kann sich ruhig einstellen, man sieht den Dingen ins Auge; alles ist gewissermaßen vorbereitet.“

Der Rechtsanwalt schwieg und sah sein Gegenüber wieder forschend an. Er war mit seiner Rede zufrieden, seine Menschenkenntnis verriet ihm, daß Herr Kraß sofort sprechen würde. Tatsächlich machte der Mann noch eine zögernde Bewegung, stand dann rasch auf, trat dicht an den Rechtsanwalt heran und sagte schnell: „Also, wenn es durchaus nötig ist — ich bin es gewöhnt.“

„Um“, bemerkte der Rechtsanwalt, und forderte den Mann auf, wieder Platz zu nehmen — „gewohnheitsmäßig . . . oder . . .?“

„Es ist so über mich gekommen“, flüsterte der Mann niedergebissen. „Ich sah die goldene Uhr, und das ging mir in die Augen. Ich weiß selbst nicht, wie es kam. Plötzlich hatte ich die Uhr in der Hand und lief. . .“

„. . . und dann faßte man Sie!“ vollendete der Rechtsanwalt. Er überlegte: „Sie waren schon auf der Polizei zur Vernehmung?“ Sofort bejahte er aber die Selbstverständlichkeit und Unwichtigkeit dieser Frage, und wollte wissen, ob es in Herrn Kraß Leben nicht irgendeinen Punkt gäbe, der entschuldigend für seine Tat wäre. „Ich dachte“, sagte der Mann zögernd — „ich dachte, ich war da einmal drei Monate im Sanatorium — mit meinem Kopf war nicht alles in Ordnung. Bei einem Verkehrsunfall bin ich nämlich auf den Hintertopf gefallen. . .“ Der Rechtsanwalt sprang auf. „Aber, das ist ja glänzend. Da hätten wir ja fast den Paragrafen 51 bestimmen. Ihre Aufgabe ist es jetzt, die Vernehmung vom Sanatorium zu bezeugen, alles andere leite ich in die Wege.“ Der Rechtsanwalt gab dem Mann zu verstehen, daß seine Zeit jetzt kostbar wäre, und der ging, wie es schien, auch recht zufrieden. Wenige Minuten später schon ließ sich der Rechtsanwalt mit dem Untersuchungsrichter verbinden, und bat sich das Aktenstück Hermann Kraß aus. Es dauerte eine Weile, dann kam die Antwort, daß ein solches Aktenstück nicht vorhanden wäre. Der Rechtsanwalt schüttelte den Kopf, überlegte und sagte kurz entschlossen: „Ich möchte selbst einmal schnell herüberkommen. Wie spät haben wir es denn?“ Er faßte nach seiner Uhr. . . Sie war fort. Wert.

Großfeuer im Höhenkreise

In Braunsdorf-Abbau bei Meißnerswalde (Kr. Danziger Höhe) brach am Hofe des Besitzers Arno Papke ein Feuer aus, das infolge der übergroßen Hitze der letzten Woche in dem ausgetrockneten Holz und Stroh der Gebäude reichlich Nahrung fand und sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Die Flammen griffen auch auf den Hof des Besitzers Friedrich Heise über und überhitzten auch dessen Wirtschaft fast völlig ein.

Sofort standen bei Heise alle Gebäude in Flammen. Der Brand hatte sich so rasch ausgebreitet, daß es nicht mehr möglich war, das wertvolle Vieh aus dem Stall zu bergen. Es kamen in den Flammen um: 2 Pferde, 1 Kuh, 3 Milchfühe, 2 Kälber, 6 Schweine und 15 Hühner. Ferner wurden in der Scheune alle Futtermittel und alles Inventar vernichtet. Aus dem Wohnhaus konnte nur sehr wenig geborgen werden.

Auf dem Hofe des Besitzers Heise wurde das Wohnhaus und der Stall eingeebnet. Die Scheune konnte noch gehalten werden. Das Wohnhaus brannte mit allem Mobiliar nieder.

In dem Stall des Besitzers Heise verbrannten 1 Pferd, 2 Kälber, 2 Schweine, 4 Schafe, 2 Gänse und 25 Hühner. Die Futtermittel wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Ferner wurden bei Heise alle Arbeitswagen, mehrere Schlitten und das restliche Inventar vernichtet.

Die Bauernreise in Fürstentum wird als öffentlicher Weg eingezogen. Einsprüche sind binnen vier Wochen zur Vermeidung des Ausschusses geltend zu machen.

Achtung!

Der billige und zuverlässige
Autoruf 249 25

Tag- und Nachtbedienung
Fahrten in und zur Stadt
Anfahrt frei

V. Internationale Rassehunde-Ausstellung



in den Ausstellungshallen der Husarenkaserne I.
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 71.

Geöffnet von 9 bis 18 Uhr.
Eintritt G 1.00, Kinder G 0.50.

Heute, den 7. Juni, 10 Uhr: Großer Zuchtgruppen-Wettstreit

um die höchsten Preise.
Von 2—2.30 Uhr Rundfunkreportage aus den Hallen.
3 Uhr: Vorführung der prämierten Hunde.
4 Uhr: Große Polizei- und Schutzhund-Vorführungen.
6 Uhr: Schluß der Ausstellung.
Die Ausstellungsleitung.

BADE-WÄSCHE



Für Bad und Strand muß man richtig ausgerüstet sein. Wir machen es Ihnen leicht durch unsere vielseitige Auswahl und niedrigen Preise.

- Nur einige Beispiele:**
- Badekappen in verschiedenen geschmackvollen Ausführungen 2.25, 1.75, 1.25 **75 P**
 - Bade-Anzüge in allen modernen Farben und großer Auswahl 3.75, 3.25, 2.65 **2 25**
 - Bade-Anzüge in eleganter Ausführung 8.75, 7.50, 6.75 **5 25**
 - Bade-Mäntel in kräftiger, gediegener Qualität, aparte Ausmusterung 23.75, 21.50, 19.50 **16 75**
 - Frotté-Stoffe ca. 140/150 breit 10.50 **6 75**

Bade-Anzüge
Marke „Goldfisch“ für Damen, Herren und Kinder in allen Größen und Preislagen.

Die beliebtesten
„Bazar“-Schneidmuster
für Bade-Anzüge, Mäntel,
Strand-Anzüge
in großer Auswahl vorrätig

Arthur Lange
Elisabethwall 8 :: Schmiedegasse 13-14

Aus dem Freistaat

Stand der Saaten in der Freien Stadt Danzig in der zweiten Hälfte des Monats Mai 1931

Das Statistische Landesamt schreibt uns heute: Die Witterung im Monat Mai war insbesondere der Frühjahrseinstellung und der Entwicklung der Saaten günstig. Im verkürzten Zeitmaße lachte die Natur durch Steigerung der Luft- und Erdbodentemperatur, sowie durch Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit einen Ausgleich zu schaffen. Der Stand der Frühjahrssaaten gewann hierdurch erheblich, während die Wintersaaten, sowie das Grünland sich nicht in gleichem Maße erholen konnten. Für den Stand des Winterweizens ergibt sich im Staatsdurchschnitt die Note 3,08, während der Winterroggen nur mit 3,61 begutachtet wird. Die Begutachtungsnote für Raps liegt noch tiefer und zwar im Durchschnitt bei 3,93, was darauf zurückzuführen ist, daß der Rapskäfer als Schädling auftritt. An tierischen Schädlingen meldete man ferner das teilweise Auftreten von Feldmäusen und vereinzelt von Fufarium (Schneeschimmel) an Getreide. Mit dem Umschlagen von Roggen und Raps, weniger von Winterweizen, wird nach den Berichten der Gutachter in verschiedenen Bezirken zu rechnen sein.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der landwirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte im Mai 1931.

Stand der Feldfrüchte in der Freien Stadt Danzig nach Noten 1—5.
1 = sehr gut. 2 = gut. 3 = mittel. 4 = gering. 5 = sehr gering.

Winterweizen 3,08, Sommerweizen 2,91, Winterroggen 3,61, Sommerroggen 3, Wintergerste 3,26, Sommergerste 2,91, Hafer 2,91, Gemenge aus Getreide aller Art 2,18, Gemenge aus oder mit Hülsenfrüchten 2,95, Erbsen 3,45, Bohnen 3,14, Wicken 3, Acker- und Speisebohnen 2,95, Luzerne 2,37, Raps 4,93, Rüben 3,95, Senf 3,75, Mohr 3,35, Frühkartoffeln 3,15, Spätkartoffeln 2,32, Zuckerrüben 3,27, Futterrüben 2,74, Futter-Mohrrüben oder Möhren 3, Speise-Mohrrüben oder Möhren 3, Alee 3,82, Luzerne 2,93, Serradelle 3, Fettweiden 3,74, Wiesen 3,23.

Autobus stürzt in Chauffeegraben

Montag, gegen 8 Uhr morgens, fuhr ein Personenaufzug auf der Chauffee zwischen Schönebeck und Schöneberg gegen einen Chauffeegraben. Der Autobus fiel in den Chauffeegraben, wo er auf der Seite liegen blieb. Zum Glück befanden sich keine Reisenden in dem Autobus. Diese saßen in einem Autobus, der dieselbe Strecke fuhr, und zwar nur wenige Meter vor dem leeren. Der Chauffeur, der die Weitesgegenwart behalten hatte, rettete sich durch Abspringen. Wunderbarerweise hatte schenbar auch der Autobus keinen Schaden genommen; es sei denn, daß ein solcher sich beim Abschleppen herausstellen wird. Der Unfall soll dadurch entstanden sein, daß dem Chauffeur während der Fahrt eine Mücke ins Auge flog, wodurch er die Sicherheit im Steuern verlor.

In der Textilindustrie

dauern die unerfreulichen Verhältnisse an, am drückendsten sind sie in der Baumwollindustrie. Der Stand der Wollindustrie, wo in den letzten Wochen eine gewisse Belebung zu verzeichnen ist was etwas besser. Für beide Produktionszweige ist aber die mit der ständig unsicheren internationalen Entwicklung zusammenhängende Vorsicht in den Produktionsdispositionen charakteristisch.

Die Lage auf dem Geldmarkt

hat eher noch eine weitere Verschlechterung erfahren, wofür die anhaltend hohen Wechselprotest- und Insolvenzziffern, der Einlagenabfluß aus den Banken und der fortgesetzte Rückgang der Devisenreserven bei der Bank Polski Aufschluß geben. In einer Zeit, in der die Newyorker Rate auf 1 1/2 Prozent herabgesunken ist, zeigen die Zinssätze in Polen eher steigende Tendenz. Auch die Lage des Staatshaushaltes ist andauernd ungünstig. Während die Steuern immer weniger Erträge bringen, wachsen mit der steigenden Not die Wohlfahrtsausgaben des Staates.

Der Außenhandel

wies im April eine verspätete Saisonherholung auf, wobei hauptsächlich auf die mäßige Zunahme der Einfuhr bei behaupteter Ausfuhr hinzuweisen ist. Aber im Vergleich zum Vorjahre ist noch immer eine starke Einschränkung des Außenhandelsvolumens festzustellen. Gewisse Bessersymptome, wie die Steigerung der Einfuhr, werden durch die andauernd niedrige Ausfuhr wieder ausgeglichen. Der Export hat sich gegenüber März um rund 5 Mill. auf 163,7, gegenüber April um 17 Mill. auf 142,9 Mill. erhöht. Das Aktivum beträgt noch 23,8 Mill. Gegenüber den beiden Vorjahren zeigt allerdings die Ausfuhr einen Rückgang um 40 Mill. gegenüber 1930 und 45,6 Mill. gegenüber 1929, die Einfuhr eine Verminderung um 36,5 bzw. 178 Mill. Das Gesamtvolumen des Außenhandels ist im Vergleich zum Vorjahres-April um 76,8 Mill. und gegenüber 1929 sogar um 223,9 Mill. kleiner. Die Gesamtausfuhr in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres betrug 620 Mill. (gegen 866,7 bzw. 759 Mill. in den beiden Vorjahren), die Einfuhr 528,4 (772,7 bzw. 1113,4) Mill. Zloty.

Wechselproteste im April.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes sind in Polen im April insgesamt 428 300 Wechsel in Höhe von 110,6 Millionen Zloty gegen 433 100 Wechsel i. W. v. 121,1 Mill. Zl. im März und 491 900 Wechsel i. W. v. 122,8 Mill. Zl. zu Protest gegangen. Auf die einzelnen Wojewodschaften verteilt sind die Angaben im Berichtsmontat folgende (erste Ziffer Anzahl der zu Protest gegangenen Wechsel, zweite Ziffer Wert in Millionen Zloty): Warschau 80,3 — 25,7, Wojewodschaft Warschau 27,0 — 5,7, Lodz 45,4 — 10,3, davon auf Stadt Lodz 24,8 — 5,9, Wojewodschaft Kielce 47,8 — 9,5, Lublin 31,7 — 6,5, Bialystok 25,3 — 4,6, Wilna 15,5 — 3,4, davon auf die Stadt Wilna 11,2 — 2,7, Wojewodschaft Nowogrodek 8,1 — 1,5, Posen 11,9 — 1,1, Wlohy 21,6 — 4,4, Posen 26,1 — 11,7, davon auf Stadt Posen 9,5 — 6,0, Wojewodschaft Pommern 11,6 — 6,5, Schlesien 13,1 — 4,2, davon auf Katowitz 4,0 — 1,8, Krakau 28,8 — 6,0, Lemberg 22,4 — 5,7, davon auf Stadt Lemberg 10,6 — 3,2, Stanislaw 9,2 — 1,8, Tarnopol 6,5 — 1,3.

Ausländische Kapitalanlagen in Polen.

In letzter Zeit wurde eine interessante Zusammenstellung über das Auslandskapital in den polnischen Aktiengesellschaften veröffentlicht, wonach bei der Gesamtzahl von 1549 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 5491 Mill. Zloty, bei 362 Gesellschaften mit einem Kapital von 3007 Mill. Zloty, fremdes Kapital in der Höhe von 1829 Mill. Zl. beteiligt ist. Es beträgt also der ausländische Kapitalanteil an sämtlichen Gesellschaften rund 35 Prozent und an den mit ausländischem Kapital arbeitenden Gesellschaften rund 60 Prozent. Weiter geht aus der Zusammenstellung hervor, daß in den polnischen Unternehmungen am meisten das französische Kapital engagiert ist, auf welches 28,4 Prozent des gesamten Auslandskapitals entfallen; dann folgen die Vereinigten Staaten (20,5) Deutschland (18,6), Belgien (11,6) Proz. Der Zahl der Aktiengesellschaften nach nimmt das deutsche und österreichische Kapital die erste Stelle ein.

Handelskammervorstandes und Beauftragte des Handelsministeriums Klarer erhielt von den Zyrardower Industriewerken ein Schreiben, in dem die Firma ihm mitteilt, daß sie zu weitgehenden Zugeständnissen bereit sei, um die Einigkeit aller interessierten Firmen in Sachen der Wiederherstellung des Spinnereikartells nicht zu zerstören.

Kupferpreis erneut ermäßigt.

Da der Preis des Kupferkartells in den letzten Tagen weiter unterboten worden ist, wurde mit dem heutigen Tage erneut eine Herabsetzung des Kupferkartellpreises für die europäischen Verbraucher vorgenommen, und zwar von 9,250 cents auf 8,750 cents per engl. Pfund (von 83,75 RM. auf 81,43 RM. per 100 Kg.). Zur Zeit werden aber auch noch diese Preise unterboten.

Preisindex der „Metallwirtschaft“ — 1,6 %

stellte sich am 27. Mai 1931 auf 66,4 gegen 67,5 am 20. Mai 1931 (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 1,6%. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 27. Mai 1931 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 63,3 (20. Mai 64,8), Blei 71,9 (73,4), Zink 43,1 (43,1), Zinn 55,9 (57,8), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 77,7 (77,7).

Aluminiummarkt weiter leicht belebt.

Die Ende März im Rohaluminiumgeschäft eingetretene leichte Belebung setzte sich auch im Monat Mai fort. Lediglich im letzten Monatsdrittel trat infolge der Pfingstfeiertage eine jedenfalls nur vorübergehende Absatzverringering ein. Mit einem allgemeinen Umschwung kann jedoch noch nicht gerechnet werden. Die Lage auf den anderen Aluminiummärkten ist ebenfalls ruhig.

76,2 % aller Werte unter pari.

Während im April 1931 noch 71,3 % aller amtlich notierten Werte unter pari standen, sind es Ende Mai, nach der Commerz- und Privatbank, insgesamt 76,2 %. Ende Mai 1930 waren es 45,9 % und Ende Mai 1927 33,7 %. Auf und über der Parität notierten entsprechend Ende Mai 23,8 % gegenüber 28,7 % Ende April 1931.

Russisches Geld für Deutschland.

Die Sowjetregierung soll, wie verlautet, beabsichtigen, 1200 Kg. Gold über Leningrad—Stettin nach Deutschland auszuführen. Ob die Goldausfuhr dann eine weitere Fortsetzung erfahren wird, steht noch nicht fest; es bleibt abzuwarten, wie die Bedingungen für diesen beabsichtigten Goldexport sind.

zusammengeschrunpft. Die Geschäftstätigkeit ist sehr klein, da nur wenig Angebot herauskommt. 130 pfd n. d. l. ger Weizen ist mit Zl. 34.— = DG. 19,65 und 128 pfd n. d. l. ger Weizen mit Zl. 33.— = DG. 19,05 behandelt.

Kongreßpolnischer Roggen ist mit Zl. 28.— = DG. 16,15 zu haben. Einzelne Wagen vom m. e. r. l. s. s. Roggen werden zu höheren Preisen von den Mühlen gekauft.

Gerste kommt nur vereinzelt an den Markt und kann zu guten Preisen untergebracht werden. Hafer ist mit Zl. 34.— = DG. 19,65 bezahlt.

Von La Plata Mais sind einige Partien nach Danzig gehandelt, da der billige Preis die Landwirte zum Kauf anregt. Größere Umsätze kommen jedoch nicht zustande, weil die Aufnahmefähigkeit der polnischen Landwirte beschränkt ist.

Die Entwicklung des Preises für Hülsenfrüchte ist in diesem Jahre regelwidrig. Mit Einsetzen der wärmeren Witterung gehen sonst die Preise zurück. In diesem Jahre hält die Nachfrage auch jetzt noch an, und kochende Erbsen in guter Beschaffenheit werden zu erhöhten Preisen aus dem Markt genommen. Gute grüne und Viktoriakerbsen bringen bis Mk. 18.— = DG. 22,10. Bulgarische und rumänische Wicken werten Zl. 43.— = DG. 24,80.

Gelbsenfl ist mit \$ 7,50 = DG. 38,60 gefragt. Blaumohn bringt um DG. 70.—.

Die Marktlage für Futtermittel ist ruhiger geworden. Meile wird von polnischen Mühlen stark angeboten. Roggenkleie ist mit Zl. 21.— bis 22.— = DG. 12,10 bis 12,70 zu haben. Weizenkleie wert: Schale Zl. 21,50 = DG. 12,40, grobe Zl. 21.— = DG. 12,10 und mittelgrobe Zl. 20,50 = DG. 11,85.

Berliner Produktenbericht

Table with columns: Produkte, Tend., Notierung, Für 100 kg, Notierung. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Danziger Schlachttiermarkt

Table with columns: A. Ochsen, B. Bullen, C. Kühe, D. Färsen (Kalbinnen), E. Fresser, Schweine. Lists prices for various types of livestock.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schifffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaat. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Danziger Börse

Table with columns: In Danzig, Geld, Brief, 4. 6., 5. 6., Brief. Includes items like Scheck London, Banknoten, etc.

Amliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with columns: In Danziger Gulden wurden notiert für, 4. 6., 5. 6. Includes items like Einsehl der Stückzinsen, etc.

Danziger Privat-Actien-Bank. Gegründet 1855 — DANZIG — Gegründet 1856. Niedrigster 5% milder Bankgessäfte. — Nachttresor.

Fremde Münzwerte

Die rückläufige Bewegung der deutschen Mark hat sich nicht fortgesetzt. Es ist aber auch noch keine Erholung eingetreten. Starke Schwankungen war jedoch die spanische Währung unterworfen, da die innenpolitischen Verhältnisse nicht geklärt sind. Auszahlung Berlin ist mit DG. 122,10 bezahlt. Reichsmark, kleine Noten, sind mit DG. 122,15 bis 122,20 ungesetzt. Auszahlung Warschau wurde mit DG. 57,86% und Noten mit DG. 57,69% gehandelt. Für Dollarnoten bezahlte man DG. 5,14% bis 5,14%.

Wertpapiere

An den deutschen Börsen setzten sich die Preisrückgänge an den ersten Wochentagen fort. Dagegen konnte man am Wochenschluß eine Entspannung feststellen. Man hofft, daß die Londoner Besprechung nicht ergebnislos verlaufen wird. An der Danziger Börse sind die Umsätze klein. Sproz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—18 wurden mit DG. 99,50 bezahlt. Sproz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe sind mit DG. 93.— gehandelt. Gruppe 35 bis 42 bleiben weiter 94,50 Geld. Sproz. Roggenrentenbriefe sind mit DG. 7.— gehandelt und bleiben weiter so gesucht. Danziger Privat-Actien sind gegen die Vorwoche unverändert 72,50 Geld. Festgestellt wurden Bank von Danzig mit 122.— Geld, Danziger Hypotheken-Bank mit 118 Geld und Danziger Bank für Handel und Gewerbe mit 111 Geld. Anteilsscheine an Danziger Tabak-Monopol-Aktien sind auf DG. 135.— zurückgegangen. Im Freiverkehr werden Wechsel-Aktien zwischen DG. 50.— und 60.— angeboten, ohne Käufer zu finden. Der Wert für Danziger Elektrische Straßenbahn ist zurückgegangen. Deutsche Zuckerfabrik-Aktien sind eher etwas fester, während Freistaat-Zuckerfabrik-Aktien unverändert genannt werden. Vorkriegs-Pfandbriefe des Danziger Hypotheken-Vereins werden nicht über den Einlösungskurs des Vereins bezahlt.

Getreide

Zu Anfang des Jahres betrug der Weizenpreis in Chicago für den Märztermin 81 cts, per bushel, während für den Juli-termin nur 63 bezahlt wurde. Dieser niedrige Getreidepreis macht manchen zu Käufen veranlaßt haben. Trotzdem sind die Preise noch weiter ermäßigt, und zwar auf 57 cts. am 3. Juni. Der Maispreis betrug für Juli am 3. Juni 1931 69,75 und am 3. Juni d. J. 57 cts. Der Saatbestand hat nirgends zu erheblichen Klagen Anlaß gegeben. Bisher sind sowohl in Europa als auch in den Ueberseeländern die Ertragsaussichten günstig. Von den europäischen Ländern behauptet besonders Rußland in diesem Jahre seinen Anführerschuß erheblich vergrößern zu können. Mit einer Verbesserung des Preisstandes für Getreide kann man deshalb wohl im allgemeinen nicht rechnen. Polnischer neuer Roggen wird von Berliner Firmen in den Bedarfsländern bereits mit Hfl. 5,70 elf angeboten. — An der Danziger Börse sind die Umsätze stark

Geschäft schleppt sich müde fort Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Im Einklang mit allen Berichten aus dem Wirtschaftsgebiet, die nur eine leichte saisonensprechende Belebung, aber keine Besserung feststellen, hat sich an der Schrumpfung der Kaufkraft nichts geändert und infolgedessen zeigt sich auch auf den Warenmärkten keinerlei Besserung. Das Geschäft schleppt sich müde fort. Die Preisbewegung war ruhig; die Zahlungseingänge waren befriedigend. Aus dem Umstand, daß die Konkurrenz der Zahl nach nicht weiter gestiegen sind, glaubt man feststellen zu können, daß die schwachen Hände jetzt zum großen Teil ausgeschieden sind; ihre Zahl ist ja bedauerlich hoch.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

halten sich die Preise auf dem niedrigen Stand. Der Druck, den die alten Vorräte ausüben, wird verstärkt durch den kommenden Andrang der neuen Ernte, die in den Südstaaten der amerikanischen Union für Weizen bereits im Gange ist. Die Meldung, daß sich die kanadischen Farmer in diesem Jahr nicht des Pools bedienen werden, deutet auf baldigen Verkauf auch der kanadischen Ernte hin, so daß sich eine Erholung nicht einzustellen vermag, obwohl aus dem Nordwesten der Vereinigten Staaten und aus den Prärie-provinzen Kanadas Meldungen über ungenügende Bodenfeuchtigkeit vorliegen. Der Preis für Juli-Weizen ist in Chicago mit 57 1/8 Dollars für den Bushel weiter um 3/8 d gewichen. An den deutschen Getreidemarkten dauert die Stockung im Geschäft an, da die bisher recht günstige Wetter hat das Wachstum der Ernte erheblich gefördert, die Unwetterschäden sind durchweg nur lokaler Natur. Der Mehlabatz bleibt sowohl für Weizen als auch für Roggenmehl schlecht. Die Preise haben für beide Brotgetreidearten nachgeben müssen, auch für neue Ernte im handelsrechtlichen Lieferungsgebiet; Weizen greifbar 278—280 RM. (Vorwoche nicht notiert), Juli 282 (—9,50), September 239,50 (—6), Oktober 239,50 (neu notiert); Roggen greifbar 196—198 (—6), Juli 193 (—7), September 185 (—3,50), Oktober 185,50 Mk. (neu notiert). Der Cit-Preis für Manitoba Weizen I loko ermäßigte sich weiter um 0,10 auf 6,90 Gulden für 100 Kg. Auch Donau-Schwarzmeergeste 61/62 Kg. ging weiter zurück auf 86—87 RM. (—4). Am Zuckermarkt machte sich zunächst etwas vom Ausland ausgehender Druck bemerkbar, der aber überwunden wurde trotz günstiger Ernteberichte aus Java und unklarer Nachrichten über die Verhältnisse auf Kuba. Die deutschen Terminpreise zogen um etwa 10—20 Pfg. an: Juni RM. 7.— B., 6,70 G. Juli 6,90 B., 6,80 G.; in Verbrauchs-zucker wurde nur der regelmäßige Bedarf gedeckt, prompte Ware notierte zuletzt 26,90 (—0,10). Für die Weiterentwicklung der Zuckerrüben war die Witterung gleichfalls sehr günstig, der Wunsch nach Niederschlägen ist durchweg in Erfüllung gegangen.

Auf den Kolonialwarenmärkten

ist in Kaffee keine Aenderung eingetreten, auch hier lassen die großen Vorräte keine Erholung zu; der Hamburger Terminpreis hat sich nur wenig geändert: Juli 32,75 B., 32,25 G. (+1 Pfg.), neu eingeführt wurde am Hamburger Terminmarkt der Termin-Kontrakt I (Basis prime Santos), während der bisherige Kontrakt (Basis superior Santos) jetzt als Kontrakt II gehandelt wird. Durch den neuen Kontrakt, der Juli mit 45 notiert, ist dem Käufer der Gewähr gegeben, einen Kaffee, Santos, zu erhalten, der den Konsumbedürfnissen entspricht und ihn damit der Gefahr enthebt, hinsichtlich der Beschaffenheit besondere Absatzschwierigkeiten zu haben. Durch die Type prime ist das Niveau des neuen Kontraktes gehoben. Am Lokomarkt fand nur mittleres Bedarfsgeschäft statt. Am Kakaoarkt bleibt die Weltlage sehr ruhig, bei nach unten gerichteten Preisen der Abzug nach dem Inland bleibt schlepplend; Acra Juni/Juli 20 (— 1/2) s, Thome superior Juli 23 1/2 s (unv.) Reis bleibt im Einklang mit dem Ausland sehr ruhig bei recht kleinen Umsätzen. Von Gewürzen lag Pfeffer etwas niedriger, weißer Munkot 80 s, auch Piment und Ingwer wurden etwas niedriger angeboten; der Absatz nach dem Inland läßt zu wünschen übrig. Von getrockneten Südrüchten zeigte sich für Ringpflüger guter Bedarf, während Sultanas vernachlässigt, aber behauptet liegen, nachgebend waren neue Aprikosen. Im einzelnen kosten

am Hamburger Kolonialwarenmarkt in RM. für 50 Kg., alles verzollt; Maisstärkepuder 24—25,

Kartoffelmehl 15—16, Sagomehl 42—48, Sago deutsch, Edelw. 23 1/2—25, Tapioka 43—48, Tapioka deutsch 25 1/2 bis 25, Reis Birma 11 1/2—12, Rangoon 12—12 1/2, Moulmein 16 1/2—18, Bassein 15 1/2—16 1/2, Valencia 17—19, Patna 23—28, Java 29—34, Bluerose 21 1/2—22, Carolina 28—34, Bruch 11—12, Reismehl 13 1/2—17, Reistärke 26 bis 50, Aepfel getr. 62—78, Birnen kalif. 54—66, Aprikosen 62—115, Pfirsiche 52—68, Pflaumen bosn. 40—41, Pflaumen kalif. 23 1/2—60, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 28—60, Mischobst kalif. 42—60, Kirschen getr. 29 bis 50, Rosinen Sultana 58—87, Rosinen kalif. 35, Korinth 40—50, Sukkade 80—95, Mandeln süß 110—210, bitter 125—165, Kokos geraspelt 30—40, Pfeffer weiß 145 bis 175, schwarz 110—135, Piment 100—130, Kardamom 375—465, Muskatnüsse 140—215, Kanneel ganz 175—195, gemahlen 175—260, Kümmel 34—50, Gelbsenf 30—45, Kaffee roh Santos 150—172, roh Guatemala 178—215, gebrannt Santos 185—243, gebrannt Guatemala 249—320, Tee 240—650, Speiseöl 34—68, Schmalz amerik. 50—51, dänisches 42—43.

Bei ruhiger Tendenz gaben die Preise für

Oele und Fette

teilweise noch weiter nach: Leinöl RM. 44 (—1), Rübböl 70 (unv.), Kokosöl 43 (—2), Palmkernöl 38 (—3), Palmöl 30 (unv.), Sojaöl 39 (—1), Rizinusöl 72—69 (—1,50), alles für 100 Kg.

Das Geschäft in Chemikalien

verlieft äußerst ruhig, es notierten: Bromkalium RM. 2,20, Zitronensäure 2,30, Jodkalium 35, Phenacetin 8,50, Salizylsäure 3, Salol 8, Vanillin 23, Weinsteinäure 2,15, alles für 1 Kg. Bei unveränderten Preisen hatten Export-Chemikalien nur geringen Absatz zu verzeichnen.

Am Textilienmarkt

scheint der Baumwollpreis noch keinen Grund zu finden. Die schlechte Lage am Webwarenmarkt und die gedrückte Wertpapierbörse geben zu ständigen Abgaben Anlaß und trotz späterer Deckungen ergibt sich ein weiteres Absinken des Preisstandes. Die Bremer Lokonotte ermäßigte sich weiter um 27 Punkte auf 9,55 Dollars für ein engl. Pfund. Die deutsche Industrie schritt in Ausnutzung des niedrigen Preisstandes auch in der letzten Woche zu Anschaffungen in amerikanischer Baumwolle, während ostindische Baumwolle als zu hoch erachtet wurde, sie gab in Hamburg nur um 5 Punkte auf 3,80 d für fine Oomra Standard I nach. Wolle hat sehr ruhigen Markt, einzelne exotische Herkünfte machten sich knapp, doch äußerte sich dies auf den Preis nicht. Auch Jute zeigt keine Erholung, erste Marken Mai/Juni 16 1/4 (+ 1/4) £ für 1616 Kg. Kautschuk war zunächst auf niedrigerer Meldungen aus Amerika gedrückt, dann hielten die Abgeber aus dem Osten mit Angeboten zurück und es trat eine leichte Besserung ein, trotzdem sind die Terminpreise weiter um eine Kleinigkeit zurückgegangen: Juni und Juli 0,57 B., 0,55 G. (— 1/4); greifbare Ware, die auf 2 1/2 d zurückgegangen war, stellte sich zuletzt auf 3 (— 1/4) d für ein engl. Pfund.

Preise einiger Haupt handelsartikel

Table with columns: Durchschnittspreis für 1931, Anfang 1930, Jetzt. Includes items like Weizen, Roggen, Zucker, Kaffee, etc.

Ereignisse der Woche

Fünf-Millionen-Franken-Anleihe in Aussicht.

Der Direktor der Gdinger Verkehrsgesellschaft erklärte nach seiner Rückkehr aus Zürich, daß eine Schweizer Kapitalistengruppe der Autobusverkehrsgesellschaft eine Anleihe von 5 Mill. Schweizer Franken für die Ausnützung der Autobuskonzessionen in Polen erteilt habe. Hierfür verpflichtete sich diese Gesellschaft, einige Wegeabschnitte zu bauen. (Dr. N. N.)

Absatz poln. Hypothekentpfandbriefe in Holland

Die Compagnie Générale de Prets Fonciers in Amsterdam hat circa 7 Mill. Zloty Nominale polnischer Hypothekentpfandbriefe angekauft, und zwar 7proz. Dollarpfandbriefe der Bodenreditgesellschaft in Warschau im Nominale von 100 000 amerikanischen Dollar und Sproz. Dollarpfandbriefe des Posener Bodenredits im Nominale von 600 000 amerikanischen Dollar. Die Transaktion ist durch Vermittlung von Pariser Banken durchgeführt worden. (Dr. N. N.)

Reglementierung der poln. Schnittholzausfuhr.

Im Exportinstitut in Warschau fand eine Konferenz über die Organisation des Exportes von Schnittholz statt. Der Direktor des Staatlichen Exportinstituts gab bekannt, daß die Errichtung einer Exportorganisation für die Holzindustrie durch die Regierung definitiv beschlossen und die

Organisation dem Staatlichen Exportinstitut übertragen sei. Die Zwangsorganisation soll in der Weise gesichert werden, daß hohe Ausfuhrzölle eingeführt werden, von denen nur der organisierte Export befreit wird. (Dr. N. N.)

Lodzer Baumwollspinnerei-Kartell.

In Lodz wurde, wie bereits gemeldet, nach fünfmonatlichen Verhandlungen ein Kartell der Garnzeughersteller, das bis jetzt 39 Firmen umfaßt. Das Ziel dieser „Vereinigung der Produzenten von Baumwollgarnen in Polen“ mit dem Sitz in Lodz ist die Normierung der Produktion der Baumwollspinnereien und evtl. die Normierung des Verkaufs von Baumwollgarnen entsprechend den Bedingungen, die erfüllt sein müssen, um den Unternehmungen eine sichere wirtschaftliche Existenz zu gewährleisten. Zur Erreichung dieses Zieles hat die Vereinigung das Recht, Normen für die Garnproduktion aufzustellen. Auch einheitliche Verkaufsbedingungen können auf Grund eines Beschlusses der Hauptversammlung aufgestellt werden. Die Normierung der Produktion soll in der Weise durchgeführt werden, daß ein spezielles Clearing geschaffen wird und gleichzeitig das Kartell 100 000 Spindeln zu eigener Disposition erhält. Die Verteilung dieser Spindeln erfolgt nach einem Schlüssel, der bereits bis zum 30. April 1932 aufgestellt worden ist. Die Teilnehmer des Kartells zahlen 82 Cents für 1000 Arbeitsstunden von jeder aus dem Clearing erhaltenen Spindel. Der Vorsitzende des

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 29. Mai 1931, bis Donnerstag, den 4. Juni 1931

Table with columns: A. Export, I. Kohle, II. Ubrige Massenladungen, B. Import. Includes sub-tables for Danzig, Gdingen, Dirschau with columns for days of the week and tonnage.

Ost-Sport

Sport-Vorschau: Ueber 30 Mannschaften bei „Quer durch Danzig“

„Zeitplan“, „Letzte Sport-Nachrichten“ siehe im Lokalen Teil.

Waller Sempj zum Gedächtnis

Wie in allen Teilen des Reiches wird heute auch in Danzig der traditionelle Groß-Staffellauf „Quer durch Danzig“ durchgeführt, der nun schon seit Jahren bei der Danziger Bevölkerung stärkste Beachtung findet. Die Strecke, die durch die ganze Stadt führt, ist immer von Tausenden von Zuschauern besetzt, und wenn die Witterungsverhältnisse einigermaßen günstig sind, wird auch heute der Lauf stärkste Beachtung finden. Gerade deshalb ist es zu bedauern, daß einige große Vereine sich mit Rücksicht auf die Ermüdung, daß sie in diesem Jahre vielleicht keine guten Aussichten auf Sieg hätten, der Teilnahme am Lauf verschlossen haben, der Gedanke der Werbung, der mit dieser Veranstaltung verknüpft ist, ist fast ebenso wichtig wie der Erfolg beim Lauf.

In den einzelnen Klassen haben gemeldet: 1. Klasse: B. u. G., N. Sp. B., W.D. und Preußen (20 Teilnehmer — Strecke 6,7 Kilometer.) — 2. und

3. Klasse: Turngemeinde, T.B. Neufahrwasser, Alt-Petri, Danziger Sportklub, B. u. G., Bar Kochba, Postsport-Verein und Hanja (20 Teilnehmer — 6,7 Kilometer.) — Frauenklasse: Preußen, W.D., Turngemeinde und B. u. G. (15 Teilnehmerinnen — 2 Kilometer.) — Jugend B: T.B. Neufahrwasser, D.S.C., W.D., B. u. G. und Preußen. — Jugend A: Preußen, Turngemeinde und B. u. G. — Jugend C: B. u. G., Preußen und W.D. (Die Strecke für Jugendklasse A, 4 Kilometer; für B und C je 2 Kilometer — in allen drei Klassen je fünfzehn Teilnehmer.) Zu diesen Meldungen kommen noch vier Mannschaften in den anderen Klassen.

Die Hauptstrecke

nimmt folgenden Verlauf: Start Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Südpromenade, Brücke Petershagen, Weijer Turm, Poggenpühl, Thorsinger Weg, Steindamm, Mattenbuden, Milchannengasse, Milchannengasse, Langer Markt, Langgasse, Kohlenmarkt, Holzmarkt (nur Fahrtricht.), Töpferg., Stadtgraben, Krebsmarkt, Heumarkt, Sandgrube, Stolzenbergweg, zum Preußenplatz Bischofsberg. Hier ist auch das Ziel für alle anderen Klassen.

Wichtiges der Woche

Tennissaison begann

Der Beginn der Tennissaison stellte die Danziger Meiden-Mannschaft, die aus Spielern des Zoppoter T.C. bestand, vor die außerordentlich schwere Aufgabe, auf fremdem Platz gegen eine sorgfältig vorbereitete Königsberger Vertretung zu spielen. Die Danziger Spieler verloren mit 4:5 Punkten, ihre Stärke lag im Doppel — sie gewannen hier alle drei Treffen. Die größte Ueberraschung war die Niederlage Pehners durch Dr. Groszicki, sonst hätte es zu einem 5:4-Sieg für Danzig gereicht. Gegen Berlin konnte sich Königsberg dann selbstverständlich nicht durchsetzen, der Sieg der Berliner war 9:0. Der Berliner Reisebegleiter sprach sich nach beiden Kämpfen dahingehend aus, daß sich Döpreußens und Danzigs Spielfärke zweifellos gehoben hätte — Mangel an Training und Turniererfahrung wären aber zu stark fühlbar geworden. — Die Danziger Klub- und Meiden-Kämpfe brachten folgende Resultate: Meiden-Spiel Olivaer T.C. — Grün-gold Danzig 6:3, Klubkampf Rot-Weiß I — Zoppoter T.C. 8:1 und Klubkampf Damen Rot-Weiß — Zoppoter T.C. 5:3.

Neufahrwasser und Gedania

stehen in der Danziger Fußball-Liga-Klasse an der Spitze des Wettbewerbs. Beide Mannschaften sind kaum schlechter als die anderen vier der Runde — ja, Neufahrwassers Tabellenstand ist noch nicht mal eine Folge eigenen Versagens, als die Antwort auf die unmöglichen Verhältnisse, bei der Austragung des Meisters bis zur Balkenmeisterchaft. Während alle Danziger Mannschaften zehn Spiele in der Runde austrugen, mußte Neufahrwasser in der gleichen Zeit vierundzwanzig Kämpfe bestreiten, also mehr als doppelt so viel. Am Mittwoch und Freitag kommender Woche wird in den Kämpfen Preußen — Gedania und 1919 Neufahrwasser — B. u. G. endgültig der Stab gebrochen. — Meister der B-Klasse wurde der Sportverein Oliva, der Alt-Petri 5:3 schlug und nur zur A-Klasse aufsteigt. — Ein schöner Erfolg war der 4:3-Sieg der Schutzpolizei über Viktoria Stolp, gerade Stolp war immer ein gefährlicher Gegner für Danziger Mannschaften. — Der S.W. Schutzpolizei gab seiner Jugend Gelegenheit, drei Spiele gegen den Marienburger S.W. zu bestreiten. Jugend C1 und B1 gewannen beide 3:1, die Jugend A1 verlor überraschend 1:5.

Schon Rekorde!

Die erste große Danziger Leichtathletische Veranstaltung, das Volksturnfest des T.B. Dhra, war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmer zeigten sich schon in fortgeschrittener Form, so daß man für die kommenden Kampfe viel erwarten kann. Dr. Schulte (W.D.) verbesserte den Danziger Kugelstoß-Rekord auf 13,52 Meter, Fräulein Wroch vom Turnverein Dhra stellte den ostpreussischen Frauen-Distanzrekord auf 34,05 Meter. Alle anderen Leistungen waren recht guter Durchschnitt. Einen besonders günstigen Eindruck hinterließen bei den Kämpfern auch die jugendlichen des B. u. G., von ihnen wird sicher im Laufe der Saison noch oft zu hören sein. Die Handballkämpfe im Rahmen des Festes sahen den S.W. Schutzpolizei über den T.B. Dhra mit 10:5, T.B. Dhra Jugend — S.W. Schutzpolizei 5:5 und Askö Königsberg — T.B. Dhra Frauen 4:2 siegreich.

Danzigs Kegler

traten zum erstenmal zu Kämpfen um das silberne und goldene Sportabzeichen an. Das silberne Sportabzeichen erlangen Senior Schulz (Danziger Kogge), Junior Majewski (P 01), Junior Sönne (Einigkeit), Junior Holz (P 01). Wilhelm Schulz (Kogge) erwarb mit 1458 Holz das goldene Sportabzeichen.

Danzigs Molorradsfahrer

beteiligten sich am Sonntag bei dem Rennen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes auf dem neuen Döpreußenring bei Sensburg, der von Oberpräsident Dr. Siehr eingeweiht wurde. Den Danziger Fahrern waren in der Klasse der Ausweissfahrer zwei schöne Erfolge geblieben. Während v. Dietrich in der Klasse A auf Ariel Sieger wurde, belegte Johann Geyelt auf Triumph in der Klasse D/E den zweiten Platz. In der Hauptklasse der Motorfahrer siegte der auch aus Danziger Meisterschaften bekannte Königsberger Fahrer Bormain.

Tennis in Dirschau

Der Tennisclub Brösen „Grün-Weiß“ hatte am Sonntag seine zweite Mannschaft zu einem Gesellschaftsspiel nach Dirschau entsandt. Trotz der Hitze kämpften die Bröser als auch die Dirschauer mit zäher Ausdauer. Das Schlussergebnis lautete 9 : 0 Punkte, 18 : 1 Sätze und 119 : 49 Spiele für Brösen II. Einzelergebnisse: (Grün-Weiß Brösen zuerst genannt.) Sätze — Sätze 6:2, 1:1; 9:0; Start — Punktweit 6:2, 6:1; Kracht — Punktweit 6:1, 6:1; v. Kollom — Hoffmeister 6:2, 6:0; Fr. Hubert — Fr. Bach 6:4, 6:1; Fr. Proch — Fr. Seibel 6:1, 6:0; Kollom — Kollom — Sätze-Hoffmeister 7:5, 6:3; Start-Kracht — Punktweit 6:3, 6:1; Fr. Hubert-Kollom — Fr. Bach-Sätze 7:5, 6:1.

Um den Preußenpokal

Im Rahmen des Großstaffellaufes „Quer durch Danzig“ wird auch das Entscheidungsspiel um den Preußen-Pokal ausgetragen. Bisherige Ergebnisse: Gedania-Preußen II 1:0, Hanja-Wader 1:0, 1919 Neufahrwasser-S.C. Zoppot 1:0. Gestern abend standen sich im Zwischenrundenspiel 1919 Neufahrwasser-Gedania und Hanja-Preußen gegenüber. Das Resultat lag noch nicht vor. Die Sieger bestreiten heute das Endspiel.

Königsbergs Fußballrivalen

B.F.V. und Prussia Samland stehen sich heute im Entscheidungsspiel der Abteilungsmeisterschaft gegenüber.

Der Danziger Hockey-Club

beschließt heute die Sommerferien mit einem vorzüglichen Kampf und einer Mannschaft, die erstmalig Gast der Danziger ist. Der Verein für Bewegungsspiele Königsberg, der im Hohen in Königsberg den besten Ruf hat, stellt die Danziger vor keine leichte Aufgabe — nach den letzten Erfolgen der Danziger Elf darf man auf einen schönen und interessanten Kampf rechnen.

48 Jugend-Fußballmannschaften waren tätig

Die Jugend-Fußballrunde ist soeben zu Ende gegangen. Das Entscheidungsspiel um die Danziger Junioren-Meisterschaft zwischen der führenden A1-Mannschaft 1919 Neufahrwasser und dem Spitzenreiter der A2-Mannschaft Alt-Petri steht allerdings noch aus, es wird am 14. Juni vormittags auf dem Schützpolzeiplatz zur Durchführung gelangen. Von den 48 Jugendmannschaften, die die Runde begannen, wurde nur eine einzige zurückgezogen, sie ist in den folgenden Vergleichen, da die Punkte den anderen Mannschaften gutgerechnet wurden, mitgewertet. Folgende Spitzenmannschaften gab es in den sechs Klassen: A1: 1919 Neufahrwasser 17:1 Punkte, — A2: Alt-Petri 18:0 Punkte, — B1: Schutzpolizei 13:1 Punkte, — B2: Ballspiel- und Eislauf-Verein 7:1 Punkte, — C1: Zoppoter S.W. 14:0 Punkte — und C2: Zoppoter S.W. 15:1 Punkte. Die Vereine waren mit Jugendmannschaften beteiligt: S.W. Schutzpolizei, Ballspiel- und Eislauf-Verein und Zoppoter S.W. je fünf Mannschaften, 1919 Neufahrwasser, S.C. Preußen, Danziger Sportklub, S.C. Gedania je vier Mannschaften, Alt-Petri, Wader und S.C. Zoppot je drei Mannschaften, 21 Troni zwei Mannschaften, Guttempler, Hanja, Raental, Dismark, Post und Oliva je eine Mannschaft.

Betrifft

Kampfbahn Niederstadt

Noch einmal sei an dieser Stelle nachdrücklich für eine stärkere Belegung der Kampfbahn Niederstadt mit Sportveranstaltungen aller Art plädiert. Wir haben schon kürzlich Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß neben sportlichen Erwägungen auch finanzielle (für das Publikum!) von entscheidender Bedeutung sind. Gerade in den verflochtenen Tagen aber, in denen die Sonne jeden Tropfen Feuchtigkeit aus den nur mit Sand und Kies gedeckten Flächen herausbrannte, wäre es ein Vajal für jeden Spieler gewesen — wenn überhaupt schon um 3 Uhr nachmittags und bei 30 Grad Hitze gespielt werden muß — auf einem Rasenplatz zu spielen. Auch die Erwägung, daß die Gefahr der Verletzung auf den ausgetrockneten Sandplätzen außerordentlich groß ist, darf nicht übergangen werden.

Allgemein wird bei dieser Anregung immer wieder der Einwand gemacht, daß die Benutzung der Kampfbahn Niederstadt teurer als jeder andere Sportplatz ist. Das mag zutreffen, wir können das von uns aus nicht beurteilen. Es müßte aber auch, diese Tatsache vorausgesetzt, bei einer stärkeren Inanspruchnahme des Platzes möglich sein, auf dem Verhandlungswege mit der zuständigen Behörde eine Verbilligung in Form einer Pauschalabmachung zu erreichen.

Wiederholt soll noch einmal werden, daß eine stärkere Benutzung der Kampfbahn Niederstadt auch im Interesse der Sportwerbung liegt. Sehr viele Bewohner der Innenstadt verzichten heute auf den Besuch von Sportveranstaltungen, weil ihnen die Ausgabe Eintritt plus Fahrgehd zu teuer ist. Eintritt allein würden sie dagegen gerne tragen. Es ist natürlich nicht Absicht dieser Zeilen, gegen alle anderen Sportplätze in irgendeiner Weise Front zu machen. Wir wissen, daß jeder seine Vorzüge hat, und wir haben schon auf allen gute und harmonische Veranstaltungen in großer Zahl erlebt. Es scheint aber nicht richtig, eine so glänzende Gelegenheit und schöne Sportstätte wie die Kampfbahn Niederstadt weiter so zu vernachlässigen als bisher.

Am Dienstag hatte man übrigens Gelegenheit, die neue Kautschikanlage der Kampfbahn Niederstadt zu hören. Abgesehen von der Möglichkeit, das Publikum durch Musikkonzerten aller Art in Pausen zu unterhalten, wird es natürlich möglich sein, das Publikum weitaus besser als bisher über Veranstaltungen und Ergebnisse der Wettkämpfe zu unterrichten. Dieser Vorteil wird sich hoffentlich auch in quantitativem Sinne für die Kampfbahn Niederstadt auswirken.

Jugendportler

Wie wir an anderer Stelle unseres Blattes in einem Artikel berichten, ist die Jugendfußballrunde soeben zu Ende gegangen. Aus der ersten Klasse erhalten viele Vereine hier willkommenen Zuwachs aus dem Junior wurde der Senior. Wir haben diesen Wechsel schon oft erlebt, immer wieder verbanden sich damit neue Hoffnungen auf Leistungssteigerung, aber sie wurden fast niemals erfüllt. Jetzt ist es also wieder soweit, und hier an dieser Stelle möchten wir dieser Jugend den Mahnruf auf den Weg geben: „Werdet nicht nur Fußballspieler! Niemand will euch gewiß euren liebsten Sportweig nehmen, niemand will euch auch hindern, ihn auch in Zukunft als euren wichtigsten zu betrachten. Wer, werdet trotzdem nicht nur Fußballspieler, sondern wählt euch einen Ergänzungssport, der nicht

Für den Nachwuchs zur Liga und den anderen ersten Mannschaften der Vereine geben ja die Klassen A1 und A2 die besten Ausschlüsse. Eine gemeinsame Punktwertung für beide Klassen gemeinsam, wie man sie zum Beispiel bei leichtathletischen Wettbewerben vornimmt, ergibt für die Vereine folgendes Bild: 1919 Neufahrwasser 19 Punkte, Schutzpolizei 14 Punkte, Preußen, D.S.C. und Alt-Petri 10 Punkte, Zoppoter S.W. und Wader 8 Punkte, B. u. G. 7 Punkte, Gedania 5 Punkte, Guttempler 3 Punkte. Natürlich sind bei dieser Wertung die Vereine, die zwei Mannschaften in den Klassen spielen haben, etwas im Vorteil, vielleicht ist aber doch die Wertung vollkommen gerecht, da den Vereinen aus zwei Mannschaften ja auch weitaus mehr Nachwuchskräfte zur Verfügung stehen. Wesentlich anders gestaltet sich schon das Bild, wenn man auf längere Sicht wertet und alle Klassen gemeinsam betrachtet. Dann wäre die Reihenfolge der Vereine nach der errechneten Stärke des Nachwuchses: S.W. Schutzpolizei, Ballspiel- und Eislauf-Verein, 1919 Neufahrwasser, Zoppoter S.W., Wader, Preußen, Gedania, D.S.C., Alt-Petri, S.C. Zoppot und so weiter.

4. Bezirks-Turnier Rot-Weiß

Heute geht auf den Tennisplätzen am Uphagenpark das 4. Bezirksturnier des Langschläger Tennisclubs Rot-Weiß zu Ende, das mit den Meisterschaften der Freien Stadt Danzig im Herren- und Damen-Einzel und Doppel verbunden ist, zu Ende. Die interessanten Schlussspiele dürften ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Aus technischen Gründen berichten wir über das Turnier und die Ergebnisse, die bis zum Redaktionsschluß bekannt waren, unter „Letzte Sportnachrichten“ im „Lokalen Teil“.

Ergebnisse 1. Tag.

Meisterschaft der Stadt Danzig Herren-Einzel: 1. Runde: Kraffemann — Dr. Mau 6:1, 3:6, 6:3; Jankowski — Mundt 6:2, 6:2; Bauer — Dr. Grundmann 6:2, 6:2. 2. Runde: Seidler — Gypstein 6:1, 6:2; Draheim — Pöppel 6:1, 7:5; Neumann — Frischweder 9:7, 8:6, 6:2; Dr. Karpink — Lütke 6:1, 6:3; Wlenki — Meyer 6:2, 6:0; Wronka — Kraffemann 6:0, 6:3; Pein — Dr. Grabowski 6:0, 6:3; Jdzkowiec — Kamnitz 0:6, 6:4, 6:3; Hardtmann — Höcherl 6:3, 6:1; Tews — Dr. Wehlhaar 8:6, 6:4; Dr. Aker — von Struzynski 6:1, 7:5. Meisterschaft der Stadt Danzig Damen-Einzel: 1. Runde: Fr. Müller — Fr. Grundmann 6:4, 6:2; 2. Runde: Fr. Marquardt — Fr. Barisch 6:3, 8:10, 6:9; Fr. Dackau — Fr. Peterlin (Königsberg) 6:1, 5:7, 6:4; Fr. Grimmer — Fr. Fehlhäber 6:2, 6:4; Fr. Trunz — Fr. Friederici 6:2, 6:4. Herren-Doppel: 1. Runde: Kronenberg — Wlach 6:2, 7:5; Dr. Grundmann — Grimmer 6:1, 6:4; 2. Runde: v. Rodow — Esner 7:5, 6:3; Adami — Herzmann 3:6, 6:4, 6:2; Jdzkowiec — Sommer 6:1, 6:2. Damen-Einzel, Klasse B: 2. Runde: Fr. Müller — Fr. Anita 6:2, 6:2; Fr. Carolus — Fr. Dackarth 10:8, 6:2. Herren-Doppel: 1. Runde: Seidler-Kajchner — v. Moensleben-Draheim (Bromberg) 6:2, 6:3; Dr. Mau-Dr. Wehlhaar — Dr. Karpink-Höcherl 5:7, 7:5, 6:1; 2. Runde: Bauer-Fogheim — Herzog-Meyer 6:2, 6:4; Czajkowski-Hardtmann — Frischweder-Kraffemann o. Sp.; Wlenki-Jankowski — Sommer-Wlach 6:2, 6:4. (Fortsetzung im „Lokalen Teil“).

Wer steigt ab?

Die Fußballrunde der Liga-Klasse bringt am kommenden Mittwoch und Freitag die letzten beiden Spiele — mit ihnen wird aller Voraussicht nach der Abstieg entschieden sein. Am Mittwoch (6.30 Uhr, Schuyoplatz) spielt Preußen das Wiederholungsspiel gegen Gedania, am Freitag treffen sich (7 Uhr, Reichskolonie) 1919 Neufahrwasser — B. u. G. Verliert Preußen gegen Gedania, muß Neufahrwasser absteigen, gewinnt hingegen Preußen, hat Neufahrwasser noch einmal die Chance, sich durch einen Sieg über B. u. G. oben zu halten.

Der Post-Sportverein

veranstaltet am 16. August sein 4. internes Sportfest auf der Jagd-Kampfbahn. — Auf dem Sommerplatz in Glettau wird vom Post-Sportverein ein Sporthaus mit Umkleieraum für Frauen und Männer und einer großen Veranda für Tischtennis errichtet — Die Frauenabteilung des Post-Sportvereins ist in letzter Zeit stark gewachsen, sie zählt zur Zeit 150 Mitglieder.

Deutsche Handballmeisterschaft

Am vergangenen Sonntag wurde die Deutsche Handballmeisterschaft von den Turnern, wie auch den Sportlern weiter gefördert. Bei der Meisterschaft der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik konnte der Frauenmeister im S.C. Charlottenburg ermittelt werden; die Charlottenburger gewannen den Titel von Viktoria Hamburg, die im vergangenen Jahr die Siegesfahne durchkreuzte und wieder ins Endspiel kam, zurück. Das Männerpiel zwischen Polizei Berlin und Darmstadt 98 mußte beim Stande von 9:8 für Darmstadt abgebrochen werden, da der Regen ein Weiterspielen nicht gestattete. Das Spiel wird am 14. Juni wiederholt. Gleichfalls am 14. Juni ermitteln die Turner ihre Meister. Für die Endkämpfe qualifizierten sich bei den Frauen Vorwärts Breslau und Stadt-Sportverein Frankfurt, bei den Männern Turngemeinde Berlin und Tu. Krefeld Oppum. Sind diese Spiele durchgeführt, wird erstmalig in nächster Zeit der Deutsche Meistertitel ausgeschrieben werden, denn in Zukunft wird es ja bekanntlich nur einen Deutschen Meister geben.

Italien

konnte bei den Europa-Meisterschaften nunmehr auch den Mannschaftskampf im Degen gewinnen. Auf den ersten vier Plätzen waren folgende Nationen: 1. Italien, 2. Frankreich, 3. Schweden, 4. Deutschland.

Die Jugend boxt

Bei einem Schüler- und Jugendturnier in der Turnhalle der Schutzpolizei wurden durch den Ostpreussischen Amateurverband die Danziger Teilnehmer für die Jugendmeisterschaften in Pillau ermittelt. Die Kämpfe vom Fliegen- bis zum Weltergewicht brachten in den Endkämpfen folgende Sieger: Fliegengewicht: Wolfe (Punchnig), Bantamgewicht: Zibell (Punchnig), Federgewicht: Nech (Schutzpolizei), Leichtgewicht: Grabowski (Punchnig), Weltergewicht: A. Krause (Schutzpolizei).

Einwanderer Schiedsrichtern beim Tennis. Ueber dieses Thema sprach kürzlich der stellvertret. Bezirkspräsident, Sudental Lucas im A.S.P.-Haus vor einer interessierten lauschenden Tennisgemeinde. Die dem Ostpreussischen Lawn-Tennis-Turnier-Verband angeschlossenen Klubs hatten zahlreiche Vertreter entsandt, so daß der Saal stark gefüllt war. Zu der anschließenden Aussprache wurden Sonderfälle eingehend behandelt und reiflich geklärt. Namens aller Teilnehmer dankte der Vorsitzende der Weisheit-Kommission dem Vortragenden für den so interessanten Abend.

Ostlandschild

Im ersten Spiel um den Ostlandschild — wir haben über die Bedingungen dieses Fußballwettkampfs berichtet, schlug der Verein für Bewegungsspiele Königsberg die Sportfreunde Breslau mit 4:1. Am Dienstag trugen die Breslauer Gäste noch ein Gesellschaftsspiel aus, sie besanden sich diesmal in wesentlich besserer Verfassung und spielten gegen Prussia Samland 4:4.

Wanderkarten
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 5

Solofusien kauft bei Panmar moosm!
Solon Ein Bekanntheit beim Tessen, dann:
Von Panmar wähl die besten Beilla!
Opel - Solo
Janison
Lomana Maull 6, 28828



Danziger Ereignisse u. Interessen

Zahlen Sie

bitte die Bezugsgebühren für unser Blatt nur an unsere Träger gegen Auslieferung einer ordnungsmäßigen, vorgedruckten Quittung mit Kontrollnummer. Sie bewahren sich vor Schaden.

Der Verlag.

Wichtig für die Reisezeit!

Streiten Sie sich nicht im Coupee Wann offene Fenster?

Zu Beginn der Sommerreisezeit hat auch in diesem Jahr die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft dem Betriebspersonal zur Pflicht gemacht, die im Jahre 1927 zur reibungslosen Abwicklung des stärkeren Verkehrs herausgegebenen Richtlinien aufs strengste zu beachten.

Ein ständig wiederkehrender Streit zwischen den Reisenden bezieht sich auf das Öffnen und Schließen der Fenster in den Zügen während der Fahrt. Hier erklärt die Reichsbahn-Gesellschaft ihre Thesen. Es lassen sich mit Rücksicht auf den häufigen Temperatur- und Luftwechsel, insbesondere bei längeren Fahrten, ein für allemal zutreffende Anordnungen nicht geben. Es müsse daher den Reisenden überlassen bleiben, sich über das Öffnen und Schließen der Fenster untereinander zu verständigen.

Besonders unangenehm wird es von vielen Reisenden empfunden, wenn während der Fahrt in den Seitengängen der D-Zugwagen die Fenster geöffnet und die Reisenden beim Durchstreifen der Gänge durch starken Gegenzug und Staub belästigt werden. Die Zugbegleiter einschließlich der Dienst-

frauen sollen daher darauf achten, daß während der Fahrt die Fenster in den Seitengängen geschlossen sind, abgesehen bei allzu großer Hitze, wo sie zum Einlassen frischer Luft offengehalten werden können.

Das neue Hochspannungslaboratorium der Technischen Hochschule

ist bis auf die Inneneinrichtung fertiggestellt. Es paßt sich in seiner Architektur völlig dem älteren Bau an.

Preussisch-Schlesische Klassenlotterie. Die beiden Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark fielen in der am 18. und 19. Mai stattgefundenen Ziehung 2. Klasse 37. (263.) Lotterie auf Nr. 334.853 in den beiden Abteilungen I und II.

Die 3. Klasse — Ziehung am 15. und 16. Juni — bringt neben vielen anderen großen Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100.000 Reichsmark. Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß planmäßig spätestens bis zum 8. Juni, 6 Uhr, geschehen. Die Beachtung dieser Frist wird besonders in der jetzt beginnenden Reisezeit empfohlen.

Ausstellung Fritz Pfuhle

Die Ausstellung von Aquarellen, die Fritz Pfuhle in der Kunstammer Jopengasse zeigt,



Ist von einem besonderen Zauber, der sich jedem Besucher jählings aufdrängt: von einer morgenhellen Frische und Unbelastetheit, dabei diszipliniert und von fast klassizistischer Strenge. Landschaften und nackte Menschen mit Pferden sind der Gegenstand; alle Bilder nur in kleinem Format, aber die meisten monumental empfunden, so daß sie leicht bis zum Wandbild zu vergrößern wären. Die Landschaften zeigen dem modernen Menschen leicht die weltliche Region, die in dem Künstler beim Umschau in der Welt anklang. Diese Ausschnitte aus der Natur sind sehr einfach und unauffällig, ein Gehörs, ein Stück Weg, ein paar Hügel, ein im flachen Land sich ausbreitender See. Die Farben entsprechen dieser Einfachheit. Die Mischungen von Grau und Gelb herrschen vor. Vielfach ist auch statt des leuchtenden Aquarells die deckende Temperafarbe gewählt, deren Ton etwas Duffes behält und damit der Absicht des Künstlers besonders entspricht. Die Einfachheit, das spürt man bald, ist das Ergebnis langer Arbeit, sowohl tüchtiger Beobachtung, als auch bei ihrer Verwendung der malerischen Mittel. Gewiß sind die Mittel sparsam, dafür werden sie aber mit absoluter Sicherheit beherrscht. Unter souveränem Fortfahren von gegenständlichen Einzelheiten wird Ton neben Ton mit einem vollkommen ausgebildeten Gesamtmaß gelebt. Diese Malerei ist eine virtuose Abstraktion jeder Virtuosität, jedes glühenden Farbenaufschlages, jeder mitfortschreitenden Handschrift, bis in die feinsten abgedruckten Unterschriften hinein.

ipricht aus den Pferdebildern. Auch hier muß der Betrachter auf die Brillanz der naturalistischen Durchführung verzichten. Herbe edige Linien, langgezogene Formen, aber die Besonderheit des Pferdeleibes und der Bewegung bis in jede Muskel hinein verstanden. Nur das Wesentliche hat die scharfe Beobachtung herausgewählt. Wir kennen diesen Satz aus dem Programm des Expressionismus. Hier hat er eine ganz andere Bedeutung. Diese Reduzierung auf das Wesentliche ergibt kein wildes, outriertes Ergebnis, sie dient rein der Schönheit der Form und der Klarheit der Bewegung, sie ist wirklich ein Stil, eine Gestaltungsform, sie zeugt von der inneren Form, die der Künstler gewonnen hat.

Unberührte Landschaft, Mensch und Pferd sind zeitlose, einfach menschliche Themen, die herrlichsten, die seit der Antike die Welt dem Künstler zu geben vermag. Und das ist ohne Romantik dargeboten, in einer Malerei von fast schattenloser Hellheit, deren SinnWeltfreude, Optimismus ist. Wir modernen Menschen, vollgefüllt mit verquälter, problemreicher Malerei, stehen erschüttert in dieser reinen Sphäre und können es noch gar nicht fassen. Ein morgenhelles Land eröffnet der Künstler, das wir zaghaft betreten. Dabei glauben wir zu spüren, daß es dem Künstler nicht geht um die Welt, daß er nicht leicht und unmittelbar hervorbringt, sondern erarbeitet. In bewußter Kritik, Selbsteinsicht und Ueberwindung, dauernder Klärung, der Welt geöffnet, laienmäßig sich abteilend, schafft der Mensch und Künstler Frühe über sich selbst hinaus.

Neues aus dem Osten

Mord im Siedlungshaus . . .

Wirtschaftlerin erschießt die Hausfrau — Das Ende einer verpöchlten Ehe
In dem friedlich inmitten eines Gartens gelegenen Siedlungshaus Birkenweg 1 in Liegnitz wohnt seit Jahren das Obertelegraphensekretärs-Ehepaar Menzel. Die im Jahre 1920 geschlossene Ehe der Eheleute Menzel war nicht glücklich, da die Frau sehr nervös gewesen sein soll. Sie bedrohte ihren Gatten wiederholt mit dem Tode und verübte früher auch zwei Mordanschläge auf ihren Mann, indem sie auf ihn schoß. Einmal wurde er durch die Brust geschossen, während er ein zweites Mal einen Streifen Schießpulver davonzug. Der Mann strengte damals aber noch nicht die Scheidung an, da er hoffte, daß seine Frau nach diesen schweren Taten zur Besinnung kommen würde. Da dies aber nicht der Fall war, wurde vor etwa einem Jahr die Scheidung eingeleitet. Frau Menzel, die von ihrem Manne Unterhalt erhielt, lebte längere Zeit bei Verwandten, kehrte aber am 28. Mai in das Häuschen, das auch ihr zur Hälfte gehört, zurück. Sie bewohnte hier zwei Zimmer, ihr Mann ebenfalls. Da sie natürlich nicht mehr für ihren Mann sorgte, hatte sich dieser eine Wirtschaftlerin genommen, die 34jährige aus Thüringen stammende Hilde Krönig. Frau Menzel, die auf die Wirtschaftlerin offenbar eifersüchtig war, bedrohte sie wiederholt in schwerster Weise. Am Mordtag sah Frä. Arnold in ihrem nach dem Garten gehenden Parterrezimmer, das, wie üblich, verschlossen war, auf dem Sofa und stiefte Strümpfe. Kurz nach 10 Uhr legte Frau Menzel von außen eine Leiter an das halb geöffnete hängengebliebene Fenster und stieg zu dem Zimmer hinauf. Sie soll das Mädchen von neuem schwer bedroht haben, so daß dieses um den Schreibtisch herum zu dessen Schutz ging, wo sie der Rückkehr der Frau ein geladenes Revolver lag. Sie nahm die Waffe und schoß auf Frau Menzel. Der erste Schuß ging fehl. Der zweite Schuß traf anscheinend ins Herz. Frau Menzel konnte jedoch noch die Leiter hinaufsteigen, ging noch ein paar Schritte am Haupteingang und brach dann zusammen, um noch wenig Augenblicke das Leben auszuhängen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Fuß konnte nur noch den Tod feststellen. Die Täterin rief nach den Schüssen den Gendarm und die Kriminalpolizei an und wurde von der eintreffenden Mordkommission verhaftet. Frau Menzel hatte am gleichen Morgen, offenbar unbegründet, bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, daß sie von der A. bestohlen worden sei, weshalb Kriminalbeamte diese verhört hatten.

10 Jahre Gefängnis für Ermordung der Geliebten

Vor dem Thorer Appellationsgericht fand kürzlich eine blutige Liebestragödie, die sich im November v. J. abgespielt hatte, und deren Opfer die 20 Jahre alte Anna Mach war, ihr gerichtliches Nachspiel. Die jugendliche Mach lernte bei ihren Verwandten in Drzechowo den landwirtschaftlichen Arbeiter W. Jagiello kennen, der sich in das Mädchen verliebte aber keine Gegenliebe fand. Am 2. November vorigen Jahres teilte die M. dem Jagiello brieflich die endgültige Trennung mit. Als sie sich dann am gleichen Tage auf dem Wege von Drzechowo nach Rinnitz befand, überholte sie der Angeklagte mit seinem Fahrrad und vertrat ihr den

Weg. Nachdem er dann aus ihrem Munde erfahren hatte, daß ihr Herz einem anderen gehöre, zog er ein Messer und brachte ihr eine Reihe schwere Verletzungen bei, die den Tod herbeiführten. Wegen dieser Bluttat war der Angeklagte vom Bezirksgericht in Thorn zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Da der Staatsanwalt gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, kam die Sache erneut vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung. Das Appellationsgericht hob das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte den Mörder zu zehn Jahren Gefängnis.

Kostbare Liebesbriefe.

Ein junger Mann aus Lodz hat sich mit einem jungen Mädchen aus Lemberg verlobt, und da die Hochzeit noch um einige Zeit hinausgeschoben werden mußte, beschloß der junge Mann, seiner Braut täglich einen Brief zu schreiben. Er bejagte sich 35 Briefmarken und schrieb nun wieder darauf los. Die Braut aber, die sehr ordentlich ist, bewahrte

nicht nur die Briefe, sondern auch die Kuverts auf. Eines Abends kam ein Freund der Familie zu den Eltern der Braut und sah ganz zufällig die Briefe liegen, worauf er einen Schrei des Entsetzens ausstieß, denn die Marke auf dem Umschlag gehörte zu einer Serie, die versehentlich fehlerhaft gedruckt, und nur einen einzigen Tag im Verkehr gewesen war. Der junge Mann aber hatte 35 dieser wertvollen Marken erwirbt. Der Freund des Hauses,



Phot. Gentzel.

Skagerrak-Feier in Danzig

Opfer eines Luftmordes

Seit dem 19. Mai war aus dem Dorfe Janowo die neunjährige Marie Wisniewska verschwunden. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib waren erfolglos. Am Sonnabend voriger Woche ist im Walde, nahe der Eisenbahnstation Dabrowo bei Kelm, die Leiche der Vermissten entdeckt worden. Sie war scharflich mafiiziert und die nähere Untersuchung ergab, daß das Mädchen einem Luftmörder zum Opfer gefallen ist.

Bombenattentat auf eine Kirche

In der Gemeinde Nowosiolki bei Lemberg verübten unbekannte Täter auf die dortige orthodoxe Kirche ein Bombenattentat, indem die Bomben durch das Fenster eine Bombe warfen. Dabei fiel eine Wand der Kirche ein, und die Inneneinrichtung wurde vollständig vernichtet. Die Polizei hat energische Schritte eingeleitet.

Salzbänder, Hüte, Sandtäschchen flogen umher. Die „Damen“ ließen nicht eher voneinander, bis sie über das Strahlenplaster rollten und von Passanten getrennt wurden. Als die Ehefrau ihren Weg fortsetzen wollte, sprang einer der Männer hinzu, verfechtete ihr noch einige Fußtritte und einige Faustschläge an den Kopf. Leider gab es unter den zahlreichen Zuschauern niemand, der der Ehefrau zu Hilfe geeilt wäre oder Polizei herbeigeht hätte.

„Glückliche“ Eheleute.

In der Nähe von Bromberg kam es zu einem geradezu ungläublichen Zwischenfall. Als sich dort eine Gesellschaft von zwei Damen und zwei Herren befand, trat eine elegant gekleidete Dame an eine der sich in der Gesellschaft befindenden Frauen heran und machte dieser Vorwürfe, sie hätte ihr ihren Mann entführt. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel und schließlich zu einer Schlägerei.

Kirchenglocke abgestürzt.

Als am letzten Sonntag vor dem evangelischen Gottesdienst der Glöcker Sokajewicz in Heintzsdorf für die verstorbenen Altfreie Dorfbensöhnerin, Altfreiwitwe Brodel, zum Ehrengeläute die Kirchenglocke in Bewegung setzte, stürzte die Glocke herab. Sie blieb im Gebälk hängen, ohne jemand zu verletzen.

Seltamer Selbstmordversuch

Ein Häufling des Rawitzer Zuchthauses, ein polnischer Verbrecher, schob sich ein Glasröhrchen von 20 Gramm Inhalt in den Mastdarm, das er vorher mit einem Gemisch aus Kali-Chlorid, Schwefel und Zucker gefüllt hatte. Durch Entzündung wollte er den Sprengstoff zur Explosion, und damit seinen Körper zum Zerreißen bringen. Das ganze Vorhaben scheiterte aber daran, daß während der Manipulation die Mischung dem Glasröhrchen

entglitt und sich auf dem Boden verstreute. Das Röhrchen aber blieb im Darne stecken und konnte erst nach einer Operation entfernt werden. Der Selbstmordversuch erweist, abgesehen von der Art und Weise, dadurch rätselfelt, daß der Gefangene kurz vor der Entlassung aus der Strafanstalt stand. Sechs Jahre hatte er bereits verbüßt und sollte in fünf Wochen die Freiheit bekommen.

Bau der Gdinger Delmühle.

Die Verhandlungen zwischen der Unilever-Gruppe und der polnischen Regierung über die Bedingungen für den Bau der Gdinger Delmühle durch den Magazinetrust treten dieser Tage in ein entscheidendes Stadium. Vertreter des Unilever-Konzerns, u. a. Lord Lever, Präsident Schicht und Präsident Jürgens, treffen dieser Tage in Danzig ein, um sich nach Gdingen zu begeben, wo sie das Grundstück besichtigen wollen, auf dem die Delmühle errichtet werden soll. Die Kosten für den Bau der Delmühle werden auf 1 1/2 Millionen Dollar veranschlagt. Es verläutet, daß die Ankunft der genannten Mitglieder der Unilever-Gruppe mit dem baldigen Abschluß der Verhandlungen mit der polnischen Regierung

im Zusammenhang steht. Die neue Delmühle soll künftig den gesamten polnischen Pflanzenölbedarf decken.

Das gewonnene Los verbrannt.

Eine Kaufmannsrau in Argentinien spielte in der Klassenlotterie, und ihr Los wurde in der 5. Klasse mit einem Gewinn von 600.000 Mark gezogen. Als der Kollektor der Frau den Gewinn auszahlen wollte, wünschte er die Rückgabe des gezogenen Loses. Die Frau erklärte, daß sie das Los verbrannt habe, in der Annahme, daß sie doch nichts gewinnen werde. Da nun das gewonnene Los nicht mehr da war, konnte man der glücklichen Gewinnerin auch jagungsgemäß den Betrag nicht auszahlen, also Pech!

Thorner Wochenschau

Bekanntmachung. Mit dem 1. Juni traten folgende neue Höchstpreise in Bekannmachung des Stadipräsidenten in Kraft: ein Zwickelfundbrot aus typischem Roggenmehl 0,46 Zloty, ein Kilogramm typisches Roggenmehl im Großhandel 0,45 und im Kleinhandel 0,50 Zloty. — Die Delmühle an der ehem. Grandenzer Straße 15 soll weiter ausgebaut werden. Berechnigte Einprüfungen dieses Projekts müssen bis zum 8. Juni bei der Industrie-Abteilung im Rathaus, Zimmer 39, schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Auch können sie in der am 9. Juni stattfindenden Kommissionssitzung ebenfalls selbst angebracht werden. — Der Magistrat gab bekannt, daß die Lemberger Firma „Gazolina“ an der ehem. Gersstraße zwei unterirdische Benzintanks von 30 000 Litern Inhalt anlegen will. — Seit Beginn dieses Monats verkehrt der Fährdampfer über die Weichsel allabendlich bis 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen dagegen bis 11 Uhr.

Von den Gerichten. Das hiesige Bezirksgericht hatte den Landarbeiter Wladyslaw Jagllo zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, da er ein 20jähriges Mädchen, das seine Zuneigung nicht erwidern wollte, durch Messerschläge so schwer verletzt hatte, daß die Unglückliche starb. Das Appellationsgericht befähigte sich wegen Verurteilungslegung durch den Staatsanwalt erneut mit dieser Sache und erkannte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf 10 Jahre Gefängnis. — Ein 20jähriger Geschäftsbote sollte für 1300 Zloty einen Wechsel auskaufen, was er auf dem Wege zur Bank einem Freunde erzählte. Dieser wußte für das Geld eine bessere Verwendung und überredete den Boten zu einer Reise, die beide über Warschau nach Krakau führte, wo das Geld restlos aufgebraucht wurde. Nach Thorn zurückgekehrt, nahm die Polizei die beiden Reisenden fest und brachte sie kostenlos hinter staatlichen Wittern unter. Der leichtsinnige Bote wurde nun unter Bewilligung mildernden Umstände für bisherige gute Führung und Unbeschaffenheit zu 2 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub für 3 Jahre verurteilt, zumal auch sein Vater den Schaden wieder gutmachen will. Der Verführer kam mit 6 Wochen Gefängnis davon.

Opfer der Weichsel. Die Berichtswache stand im Zeichen einer geradezu tropisch zu nennenden Hitze, was zur Folge hatte, daß Hunderte und aber Hunderte in den Fluten der Weichsel Nahrung suchten. Obwohl das Baden außerhalb der Badeanstalten polizeilich streng verboten ist, richteten sich doch die wenigsten danach. So kam es, daß der tödliche Strom eine Reihe blühender Menschenleben auslöschte. Am Donnerstag voriger Woche ertrank ein 19jähriger Gymnasiast, der allerdings schnell geborgen werden konnte, aber trotz aller Bemühungen nicht mehr zum Leben zu erwecken war. Am Freitag ging ein beim hiesigen Aufbau der ehemaligen Ministerwälder Brücke beschäftigter Arbeiter im Strom unter, als er bemüht war, sorgeschwemmtes Holz zu bergen. Die Suche nach ihm war erst am Sonntag erfolgreich. Der Sonntag forderte gleich drei Opfer an verschiedenen Stellen: oberhalb der Stadt bei Czerniewitz den 20jährigen Arbeiter Antoni Stubala, oberhalb der Eisenbahnbrücke einen siebenjährigen Knaben Ancharzenyfi aus der ehem. Bankstraße und in der Nähe des Familienbades bei Biefes Rumpfe den Maurerlehrling Soppe. Die Leichen dieser drei konnten noch nicht geborgen werden.

Unfallchronik. In der ehem. Copernicusstraße wurde ein radfahrender Junge von einem Kaitauto angefahren und leicht verletzt, sein Stahlrohr dagegen über mitgenommen. — Ein solcher Unfall trat an der Kreuzung der ehem. Bromberger- und Karstraße einen Jüngling; auch hier waren die Folgen die gleichen. — Eine Grundbesitzerin der ehem. Lindenstraße zog sich durch Einweichen von Holzleihen eine glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzung zu und fand im neuen Niatonischen-Krankenhaus Aufnahme. — Auf dem Neuhäufischen Markt wurde ein kleiner Junge von einem Kraftwagen überfahren und mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld trifft die Eltern, die das Kind unbeaufsichtigt trotz des lebhaften Verkehrs auf der Straße spielen ließen. Es rannte dabei direkt vor das Automobil. — Die Unfälle, daß Radfahrer Fußwege benutzten, führte im Stadtpark zu einem Unfall, von dem ein etwa 9 Jahre alter Knabe betroffen wurde. Der wilde Radler wurde festgesetzt.

Brandchronik. Im Hause chem. Mellentstraße entstand ein Fußbodenbrand in einer Küche, der erst nach Aufreißen von 1,5 Quadratmetern des Fußbodens gelöscht

Aus Bromberg wird gemeldet:

Eine allgemeine Rattenbekämpfung wird auf Anordnung des Magistrats am 15. und 22. Juni durchgeführt. Zur Auslegung von Gift sind alle Hausbesitzer bzw. Hausverwalter oder Pächter verpflichtet, sowie alle Besitzer von Lebensmittelgeschäften (Fleischereien, Bäckereien, Metzgereien usw.). Besondere Genehmigungen zum Kauf von Gift werden nicht ausgegeben, jedoch muß die Packung des angekauften Giftes den Stempel der betreffenden Apotheke oder Drogerie und das Verkaufsdatum tragen. Es ist verboten, ohne diesen Vermerk Rattengift zu erwerben oder zu verkaufen. Die Packung dient als Legitimation gegenüber den Polizeibeamten, die in den Gassen Revisionen vornehmen werden.

In der letzten Stadterordnungsitzung wurde unter anderem auch die Neuordnung des Stromtarifs behandelt. Es wurde beschlossen, daß vom 1. Juni d. J. ab für eine Kilowattstunde Kraftstrom für Großabnehmer 35 Gr., Strom für Beleuchtungszwecke der Kirchen 35 Gr., für Beleuchtung von Kellern 45 Gr., für Kinobios 65 Gr., für Cafés, Theater usw. 75 Gr., und für den Kleinverbrauch wie bisher 80 Gr. erhoben werden. Die Geschäftszeiten wurden wie folgt festgelegt: Für Lebensmittelgeschäfte von 7-19 Uhr geöffnet, Sonntags von 7-9 (im Winter 8-10), nur die Geschäfte, die Milch und Backwaren verkaufen, Friseurgeschäfte von 8-18 und Kleider von 8 bis 13 Uhr. Ferner wurde beschlossen, die sogenannte Nachtlaxe für Autodrochsen zu streichen.

Der Magistrat in Bromberg will den Bau einer neuen Halle an der Autobushaltestelle auf dem Hauptwagenerplatz (Plac Koscielski) vergeben. Offerten sind bis zum 1. Juli d. J., 12 Uhr, im Elektrizitätswerk, ul. Dr. Emilia Wernincklego, Zimmer 10, unter Beifügung einer Quittung, daß ein Wadium von 500 Zloty in der Stadthauptkasse hinterlegt worden ist, einzureichen. Daselbst sind die Kostenanschlagsformulare und Bedingungen gegen eine Gebühr von 10 Zloty zu erhalten.

Die hiesige Schühengilde führte in den Pfingstfeiertagen ihr diesjähriges Königsziehen durch, an dem sich nur 35 Brüder beteiligten, während im vorigen Jahre die Beteiligung das doppelte betrug. Schühengönig für das Jahr 1931 wurde der Juwelier Paul Rinder, erster Ritter Schneidermeister Paul Dorisch, zweiter Ritter Stadtobersekretär Roman Rosinek. Offiziere wurden

der Kreissekretär i. R. Johann Parzyja und Möbelhändler Nowak, Fahrentäger wurde Kaufmann Kuzjowski.

Der Verein junger Kaufleute zu Bromberg e. V. (Vorl. Felix Morgenstern) hält laut Beschluß der Generalversammlung vom 1. Juni bis 1. Oktober d. J. seine Vereinssitzungen wieder im Elzium ab. Die Widertausgabe findet, wie bisher, ebendort statt.

Angefahren wurden auf der Wilhelmstraße (Marzajka-Joch) von den Autodrochsen P. J. 43 817 der Radfahrer Mieczyslaw Andrusziewicz, wohnhaft ul. Piotra Szarqi Nr. 2, und P. J. 48 603 die Radlerin Katarina Franczowna aus Stiporu, Kreis Schubin, sowie auf der Thornerstraße von der Autodrochse 43 990 das 2-jährige Söhnchen des Stanislaus Janik, wohnhaft Thornerstr. 101. In den ersten beiden Fällen kamen die Radler glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon, während das Kind in schwer

verletztem Zustande nach dem St.-Florian-Stift gebracht wurde.

Ueberfallen wurde am vergangenen Freitag im Walde hinter dem Wasserwerk ein gewisser Mieczyslaw Arctis aus Bagienko, Kreis Schweg, von fünf Streichen, die ihm einen Anzug, den er in einem Altwarengeschäft in Bromberg gekauft hatte und bei sich trug, raubten. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte bereits alle fünf verhaften.

Einem furchtbaren Verbrechen fiel die der Halbwelt angehörende, im Hause Schwedenbergstr. (Podgorza) 2 wohnhafte Gertrude Barth zum Opfer. In einem Streite, der zwischen ihr und einem gewissen Stanislaus Szablowski aus Posen entstand, verübtete dieser der Barth mit einem Messer furchbar den Unterleib. In bedauerlichem Zustande schaffte man die Unglückliche ins städt. Krankenhaus, Szablowski wurde verhaftet.

Märkte und Produktenberichte

Posener Viehmarkt vom 2. Juni 1931.

Auftrieb: Rinder 837, Schweine 1930, Kälber 620, Schafe 312; zusammen 3699. Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posens mit Handelsunkosten. Rinder: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt, 100-108, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90-96, c) gut genährte, ältere 76-86, d) mäßig genährte 60-66. Bullen: a) vollfleischig, ausgemästete 92-100, b) Mastbullen 84-90, c) gut genährte, ältere 70-80, d) mäßig genährte 60-64. Kühe: a) vollfleischig, ausgemästete 94-104, b) Mastkühe 80 bis 90, c) gut genährte 68-72, d) mäßig genährte 40-50. Färsen: a) vollfleischig, ausgemästete 96-104, b) Mastfärsen 88-94, c) gut genährte 76-86, d) mäßig genährte 60-70. Jungvieh: a) gut genährtes 60-66, b) mäßig genährtes 52-58. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 84-90, b) Mastkälber 74-82, c) gut genährte 64 bis 70, d) mäßig genährte 60-62. Schafe: a) vollfleischig, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100-120, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80-90, Mastschweine: a) vollfleischig von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 98-104, b) vollfleischig von 100-120 Kg. Lebendgewicht 92-96, c) vollfleischig von 80-100 Kg. Lebendgewicht 84-90, d) fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 72-82, e) Sauen und späte Kastrate 80-90, f) Bacon-Schweine 84-88. Marktverlauf: ruhig.

Posener Produkten vom 2. Juni. Roggen (Transaktionspreis) 75 To. 28,75, Tendenz ruhig. Weizen 32,50-33,00. Marktgerste 27-28, ruhig. Hafer 30-31, stetig. Roggenmehl 43-44, ruhig. Weizenmehl 53-55, ruhig. Roggenkleie 22,50-23,50, Weizenkleie 20,50-21,50, grobe 22-23. Felderbsen 33-34. Viktorlaerbsen 38-42. Tendenz fest.

Posener Produkten vom 3. Juni. Roggen 40 To. 28,85, 45 To. 28,90 (Transaktionspreis). Tendenz ruhig. Weizen 32,50-33,00 ruhig. Marktgerste 27-28, ruhig, Hafer 30-31 stetig. Roggenmehl 43-44 ruhig, Weizenmehl 53-55 ruhig, Roggenkleie 22,50-23,50 Weizenkleie 20,50-21,50, grobe 22-23, Felderbsen 33-34, Viktorlaerbsen 38-42, Preßstroh 3,60-4,00, Heu lose 10,50-12,00, gepreßt 12,50-14,00. Allgemeintendenz ruhig.

Königsberger Produktenbörse vom 4. Juni 1931. Zufuhr: 8 inländische Waggons, und zwar 2 Weizen, 2 Roggen, 4 Hafer.

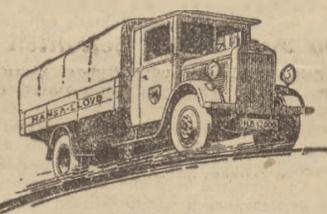
Am Königsberger Produktenmarkt vom Donnerstag ist Roggen auf Deckungsbegeh für befristete Waren besser. Geteile infolge in Aussicht stehender Zollermäßigung Hafer. Hafer ebenfalls ruhiger. Außerborsliche Notierungen. Weizen 24,50-25,50; Roggen 19,50-20,00; Gerste 17,50-18,00; Hafer 15,50-16,00. Amtliche Notierungen. Weizen, Roggen, Gerste nicht notiert. Hafer 16,40; 16,60, fein 17,20.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Landbutter 1,60-2,00, Molkereibutter 2,20-2,40, Weißkäse 0,30-0,40, Eier 1,30 bis 1,60 pro Mdl., Hühner pro Stück 1,80-3,50, Enten 2-3, Gänse 4-5, Junge Hühnerchen 2,00-2,50, Tauben pro Paar 1,30-1,40, Schweinefleisch pro Pfund 0,70-1,10, Rindfleisch 0,70-1,00, Hammelfleisch 0,80-1,20, Kalbfleisch 0,50-1,00, Speck 0,90, Schmalz 1,60, Knoblauchwurst 0,80-1,00, Mettwurst 1,20, Jagdwurst 1,20, Leberwurst 0,80-1,00, Mauerware 2,00-2,50, Blutwurst 0,50 bis 0,80, Salat 0,05-0,10, Radieschen 0,15-0,20, Spargel 0,40-0,60, Rhabarber 0,15-0,20, Spinat pro Ltr. 0,30, Gurken pro Pfd. 0,50-0,60, Schleie pro Pfd. 1,60-1,80, Hechte 1,30 bis 1,50, Weißfische 0,40-1,00, Kartoffeln pro Zentner 2,80-3,50 Zl.

Grandez. Auf dem letzten Wochenmarkt sind folgende Durchschnittspreise erzielt: Molkereibutter 2,60, Landbutter 1,80, Weißkäse 0,50 Zl. pro Pfd. Eier pro Mdl. 1,50, Gänse pro Stück 9, Puten 13, Hühner, alte 6, junge 2, Enten 6, Aale pro Pfd. 1-2, Karpfen 1,20, Schleie 1, Lachs 2, Hechte 1,50, Kl. Fische 0,40-1, Aalquappen 1, Neunaugen 1, Pommucheln 0,50, Fr. Fludern 0,50, Kartoffeln pro Zentner 4,50-6,00, Bohnen pro Pfd. 0,40-0,60, Äpfel 1,50, Rohlkohl 0,25, Wurken 0,10, rote Rüben 0,10, Zwiebeln, ausl. 0,50, fr. Zwiebeln 0,15-0,25 pro Bd. Mohrrüben pro Bd. 0,30, Radieschen 0,25, Salat pro Kopf 0,10 bis 0,15, Blumenkohl 0,80-1,50, Spargel pro Pfd. 0,50-0,80, Rhabarber 0,25-0,30, Stachelbeeren pro Pfd. 0,80 Zloty.

Wirtschaftliche Betriebsführung

Hansa-Lloyd



Expreslastwagen
1 t bis 4 t Nutzlast
Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1931
Verkaufsstelle:
AUSTRO-DAIMLER
MOTORENBAU G.M.B.H.
Vorstadt. Graben 49 * Tel. 266 64

Gebr. Hartmann
G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse Nr. 12-15
Fernsprecher Nr. 273 29
Tel.-Adr. CONCENTRA



Farben

für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität, Buchdruck, Zeitungsdruk, Steindruck, Offsetdruck, Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck. Spezialität: Offset-Concentra-Farben.

Diese Zeitung wird gedruckt mit unseren Rotationsfarben.

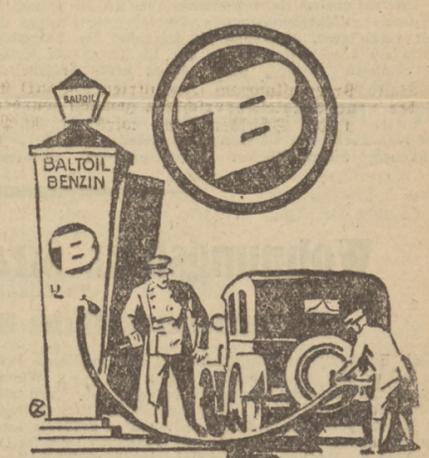
Zur Eindeckung des Winterbedarfs

offerieren wir zu Sommerpreisen

Kohlen
Koks
Briketts

Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.

Langfuhr, Ringstraße 4 Telefon 418 48, 418 49



Baltoil

Zur Eindeckung des Winterbedarfs

offerieren wir zu Sommerpreisen

Kohlen
Koks
Briketts

Oberschlesische Kohlen- u. Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.

Langfuhr Telefon
Ringstraße 4 418 48, 418 49

IBEWAG



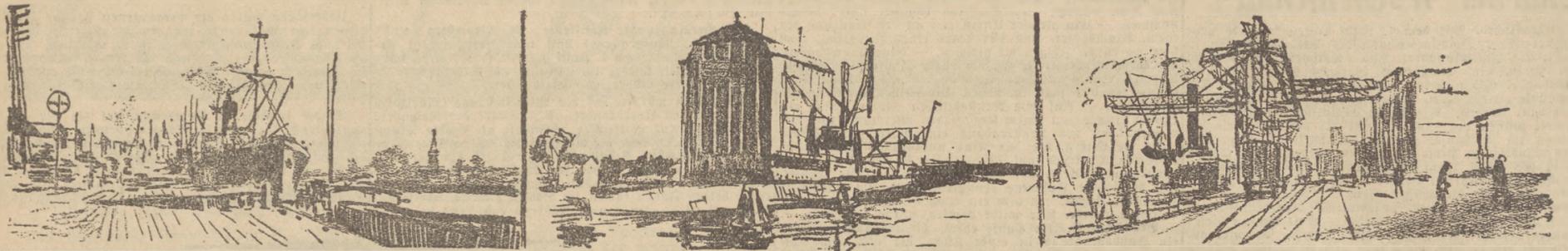
Kraftfahrzeuge, G. m. b. H. 

Danzig, Reitergasse 12/15 * Tel. Sammel-Nr. 240 51
Generalvertretung der
Krupp-Kommuna- u. Kraftfahrzeuge
für Danzig und Polen
Fabrikersatzteillager * Mechanische und Reparaturwerkstätten
Tankstelle Garagen

Unser Angebot darf nie fehlen!

Wir drucken alles auf modernsten Maschinen!
Wir verfügen über eigene Klischeeanstalt!
Unser Vorzug: Qualität und kurze Lieferzeit!
Mehrfarben-, Buch- und Offsetdruck!
Fordern Sie für Sie unverbindliches Angebot oder den Besuch unseres fachmännischen Beraters!
Der Dienst am Kunden ist uns oberstes Gesetz!
Unser Fernsprechanschluß: 275 51

A. W. KAFEMANN G. m. b. H., DANZIG



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
**Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okretowe S. A.**
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie-
und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport

Zusammenarbeit beider Staaten.
keine Spitze gegen ein anderes Land enthalten sei, da insbesondere die Tschechoslowakei als Exportstaat Interesse daran habe, mit allen Staaten möglichst gute Beziehungen zu unterhalten. Die bevorstehende Revision des tschechoslowakisch-polnischen Handelsvertrages — die Verhandlungen dürften nächste Woche in Wien beginnen, da die offizielle polnische Handelsdelegation nächste Woche auch mit Oesterreich verhandelt wird — wurde insofern berührt, als gewisse allgemeine Richtlinien zur Klärung der Verhältnisse besprochen wurden. An der Debatte nahmen polnischerseits Prof. St. Okolski, Vizepräsident des Zentralverbandes der polnischen Industrie, Dr. A. Likiernik, Vizepräsident der Handelskammer in Sosnowitz, Abg. Sr. Wartalski, General-

direktor der Handelskammer in Warschau, Abg. A. Wislicki, Präsident des Zentralverbandes jüdischer Kaufleute in Warschau, und von den tschechoslowakischen Delegierten Prof. Dr. Hodac, Generalsekretär des Industriellenverbandes, Ant. Slavik, Vizepräsident der böhmischen Sektion des Landeskulturrates für Böhmen, als Vertreter der ständigen Delegation der Landeskulturräte und Dr. Samek, Generalsekretär der Prager Handelskammer. Es wurde eine gemischte Kommission eingesetzt, die die Aufgabe haben wird, die Bedingungen für einen vergrößerten gegenseitigen Warenaustausch zwischen Polen und der Tschechoslowakei festzulegen. Auf der Tagesordnung stand auch die Zusammenarbeit der Repräsentanten wirtschaftlicher Interessen beider Staaten auf dem Gebiete internationaler Verhandlungen.

Weltwirtschaftskrise und Reparationsfrage

Aus dem Juni-Wirtschaftsbericht der Commerzbank

Die Commerz- und Privatbank A.-G., Hamburg-Berlin, schreibt in ihrem Juni-Wirtschaftsbericht u. a. folgendes: Den hoffnungsvollen Ansätzen auf eine wirtschaftliche Erholung, die die ersten Monate des laufenden Jahres auszeichneten, ist jetzt ein neuer Rückschlag gefolgt. Die Fortdauer der Krise drückt sich bei uns auch in einer weit geringeren Beanspruchung der Reichsbank aus; sie zeigt sich im Ausland in einem erneuten Absinken der Diskontsätze. Rechnet man hier noch die scharfe rückläufige Bewegung hinzu, die die Privatdiskontsätze an fast allen maßgebenden Auslandsplätzen erfahren haben, so könnte nach menschlichem Ermessen der Punkt nicht mehr fern sein, in dem sich zwangsläufig eine Wirtschaftsanregung von der Geldseite her ergeben muß. Unter diesem Gesichtspunkt wird man dem schrankenlosen Pessimismus, der sich heute eines Teils unserer Wirtschaft zu bemächtigen droht, nachdrücklich entgegenzutreten müssen. Freilich sind solche Bedenken verständlich in einer Zeit, die bei der kürzlich erfolgten Tagung der Internationalen Handelskammer, bei der B.I.Z. und bei der Genfer Völkerbundtagung die führenden Köpfe der Welt vereinigt, ohne daß als Ergebnis der Zusammenkünfte ein brauchbares Rezept zur Linderung der Krisenerscheinungen vorläge, unter denen heute beinahe alle Völker leiden.

brauchen; sie dürften vielmehr nur der Reflex der einander widersprechenden Interessen sein, die heute die Führer der Weltwirtschaft andererseits beherrschen. Diese beiden Gedankenrichtungen auf einen Nenner zu bringen, dürfte eine der brennendsten Gegenwartsaufgaben darstellen.

Die besondere Stellung, die Deutschland als Reparationsschuldner unter den übrigen Staaten einnimmt, hat es bisher verhindert, daß die Senkung der Diskontsätze auch auf die deutsche Volkswirtschaft übergriffen hat. Der Abstand der deutschen von den Zinssätzen des Auslandes hat sich auf neue vergrößert und damit die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber ihren ausländischen Konkurrenten weiter geschwächt. — Wenn die mit der Notverordnung verbundenen Maßnahmen eine weitere Einschränkung unseres Wirtschaftsvolumens hervorrufen sollten, so könnte die Reichsregierung in absehbarer Zeit vor derselben Situation stehen, die es heute zu meistern gilt; die Last der inneren und äußeren Kriegsschulden würde in umgekehrter Proportion wachsen, ungeachtet der mindestens 20prozentigen Erhöhung, die die Reparationszahlungen im letzten Jahr durch das Sinken der Weltmarktpreise bzw. durch die Erhöhung des Geldwertes erfahren haben. — Die technische Position der Börse dürfte weitgehend bereinigt sein; bei einer Beseitigung der bestehenden wirtschaftlichen und politischen Unklarheiten könnte sich leicht eine kräftige Reaktion der Kurse einstellen.

Diese Anzeichen von Ohnmacht

wird man aber nicht als Beweis mangelnder Einsicht in die wirklichen wirtschaftlichen Zusammenhänge anzusehen

Wohnungsbau, Straßenbau, Konjunktur

Die außerordentliche Bedeutung des Baumarktes

für die Belebung der Konjunktur hat sich in diesem Frühjahr leider fast ausschließlich auf negative Weise gezeigt. Der deutsche Baumarkt hat diese ihm von allen Krisentheorien seit jeher zugewiesene Rolle diesmal leider nur in sehr geringem Maße gespielt. Um so größeres Interesse verdienen eine Anzahl von Tagungen, die im Anschluß an die Berliner Bauausstellung in diesen Tagen stattgefunden haben und auf denen

„Berlin“, sagte Dr. Sahn, „habe einen jährlichen Neubedarf von 35 000 Wohnungen, aber nur eine Wohnungsproduktion von 20 000 bis höchstens 25 000. In diesem Jahre habe sich die Reichshauptstadt sogar gezwungen gesehen, die Wohnungsproduktion auf etwa die Hälfte zu verkleinern. Zwölf Jahre nach Friedensschluß könne Berlin noch immer nicht daran denken, die Zwangsbewirtschaftung der kleinen Wohnungen abzubauen.“

das Wohnungsbau-Problem

erörtert wurde.

Es handelt sich um die Beratungen des Internationalen Wohnungskongresses und der Kommunalen Vereinigung für Wohnungswesen. Auf der Tagung der zweitgenannten Vereinigung, wo der Berliner Bürgermeister Dr. Elsas, der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe und der Brandenburger Bürgermeister Dr. Fredorf referierten, wurden vor allem Bedenken gegen die augenblickliche Drosselung des Baumarktes durch die Entziehung der Hauszinssteuer-Hypotheken geltend gemacht.

Während auf dem Wohnungskongreß der sozialpolitische Gedanke stark im Vordergrund stand, und die konjunkturpolitische Bedeutung des Wohnungsbauwesens mehr wie eine Selbstverständlichkeit nebenbei behandelt wurde, beherrschten

Fragen der Konjunkturpolitik

die gleichzeitig stattfindende Tagung der Studiengesellschaft für den Automobilstraßenbau. Bekanntlich sind die Pläne zum Bau solcher Straßen praktisch zur Zeit abgeblasen, obwohl ihre theoretische und grundsätzliche Bedeutung nicht verkannt wird. Der Referent Baurat Dr.-Ing. Rieper knüpfte an den vom Internationalen Arbeitsamt in Genf und auch von der Brauns-Kommission übernommenen Gedanken an, durch Straßenbau vermehrte Arbeit zu schaffen. Der Referent wies hin auf eine bereits vor längerer Zeit von Dir. Dr. Fischer von der Reichskredit-Gesellschaft vorgelegte Denkschrift, in der die theoretischen Grundlagen einer Finanzierung des notwendigen Straßennetzes in Deutschland ausgearbeitet worden seien. Im Mittelpunkt dieser Vorschläge steht immer die berühmte Auslandsanleihe. Freilich ist seit der schweren Wirtschafts- und Kreditkrise an eine Verwirklichung der erwähnten Vorschläge nicht zu denken. Trotzdem — so sagte der Redner, — dürfte wohl kein Zweifel mehr daran bestehen, daß der Straßenbau als produktiv anzusehen sei in dem Sinne, daß eine zweckentsprechende Kapitalanlage im Straßenbau den Wirkungsgrad der Wirtschaft erhöhe und ihren Gesamtbeitrag steigere. Ganz unbestritten sei die arbeitsmarktpolitische Bedeutung des Straßenbaues, da er äußerst „arbeitsintensiv“ sei, d. h. von den für den Straßenbau aufgewendeten Mitteln entfallen rund zwei Drittel auf Löhne und Gehälter. Darum fordert der Referent aus konjunktur- wie arbeitsmarktpolitischen Gründen Förderung des Straßenbaues.

Bei den Erörterungen auf dem Internationalen Wohnungskongreß fiel vor allem der Nachdruck auf, mit dem sich Reichsarbeitsminister Stegerwald für die bisherige offizielle Wohnungspolitik einsetze. Der Minister wies darauf hin, daß sich in der Nachkriegszeit die Notwendigkeit von Eingriffen des Staates in das Wohnungswesen gezeigt habe. Vor allem habe sich diese Notwendigkeit bei den Klein- und Kleinstwohnungen ergeben. Hier hätte der Staat schon vor dem Kriege finanziell einspringen müssen. Um so notwendiger, ja notwendiger als je, sei ein solcher Eingriff nach dem Kriege gewesen.

Noch grundsätzlicher und entschiedener äußerte ähnliche Gedanken der preußische Wohlfahrtsminister Hirtzfelder, der auch auf das volkswirtschaftlich gar nicht erst genug zu nehmende Problem der Altkonjunktur hinwies. In der Tat drohen nicht unbeträchtliche Bestandteile des Volkvermögens durch

die Flucht aus den Altkonjunktur

gewissermaßen zu verrotten, ohne daß der Hausbesitz finanziell in der Lage wäre, diesen Besitz entsprechend abzuschreiben. Daß trotzdem noch ein Neubedarf an Wohnungen vorliegt, zeigen für die Reichshauptstadt die Ausführungen des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahn.

Tschechoslowakei — Polen

Klarer über die Prager Wirtschaftsberatungen

Letztes traf in Prag unter Führung des Präsidenten der Warschauer Handelskammer und ehemaligen Handelsministers Cz. Klarner die Delegation des polnischen Komitees für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei ein. In der Prager Handelskammer fand die erste Beratung mit einer Abordnung des tschechoslowakischen Komitees statt. Zweck der Beratungen ist, sagte Minister Klarner, die Wege für die Intensivierung der gegenseitigen Handelsbeziehungen zu ebnen und Voraussetzungen für eine Erhöhung des Warenaumsatzes zu schaffen. Diesem Ziel könne nur schrittweise entgegengearbeitet werden. Polen und die Tschechoslowakei seien durch die Struktur ihrer Wirtschaften für ein engeres Zusammenarbeiten prädestiniert. Die Aussprache bewege sich daher vor allem um jene Maßnahmen, die den beiderseitigen

Warenaustausch erleichtern würden. In Besprechungen beamteter Vertreter des Staates könnten alle diese Fragen nicht so freimütig erörtert werden. Aus diesem Grunde haben führende Persönlichkeiten aller Wirtschaftszweige beider Staaten den Versuch unternommen, sich über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit klar zu werden. Die in den Plenarsitzungen ausgetauschten Meinungen werden dann in einer engeren Kommission durchberaten und zu gemeinsamen Richtlinien verarbeitet werden.

In der ersten Plenarsitzung erstattete für die tschechoslowakische Delegation der Sekretär der Olmützer Kammer Dr. Berka das Referat, für die polnische Delegation referierte Dr. Battaglia. In den Berichten und in der Debatte wurde betont, daß in der wirtschaftlichen

Polens neuer Zolltarif

Scharfer Protektionismus

Dr. N. N. Das in der Sejmkommission ausgearbeitete neue Zolltarifprojekt ist fertiggestellt und von der Regierung den einzelnen Wirtschaftsorganisationen zur Begutachtung vorgelegt worden. Der neue Zolltarif, der eine neue Nomenklatur des Warenarfs enthält, besitzt derzeit nur Maximalsätze und besteht aus neunzehn Abteilungen, verteilt auf neunzig Gruppen, die wiederum 1296 Positionen und rund 2840 Punkte enthalten. Die Gesamtzahl der neuen Sätze erreicht etwa 5200 (bisher 1742).

Von landwirtschaftlichen Produkten

werden die Getreidezölle bedeutend erhöht: so wird der Weizenzoll (bisher 17.50 Zl. je 100 Kg.) auf 25 Zl. erhöht, der Zoll für Weizenmehl von 25,50 auf 37 Zl. Noch stärker werden die Sätze für Kukuruz hinaufgesetzt, von 6 auf 17 Zl. je 100 Kg. Der Rekord der Zollenerhöhung wird in ungeräumtem Reis erreicht, wo die Sätze um das Fünffache, von 2 auf 20 Zl. je 100 Kg. erhöht werden. Der Butterzoll wird vervierfacht (50 statt 12.50 Zl.). Der Einfuhrzoll von Edelobst und Südfrüchten sollen durch niedrigere Sätze im neuen Zolltarif entsprechende Erleichterungen geboten werden. Hingegen wurden stark erhöht der Zoll für Weintrauben von 45 auf 200, Aprikosen von 50 auf 200 und Weichseln von 16.20 auf 120 Zloty. Erhöht wird ferner der Zoll auf Wein in Fässern, von 20 auf 200 Zloty.

Die Zölle für Industrieerzeugnisse

werden in vielen Fällen beträchtlich erhöht. So werden die Sätze für PreDhete von 66.30 auf 160, Chevreaulleder von 610 auf 1800, für Schuhwaren von 70—1872 auf 2200—2800 Zloty hinaufgesetzt. Der Zoll für Schneeschuhe wurde mit 900 (bisher 312) Zloty festgesetzt. Erhöht werden ferner die Zölle für Treibriemen von 487 auf 850. Die Zahl der Positionen, in denen der Zoll unverändert bleibt oder unwesentlich herabgesetzt wird, ist äußerst gering.

Das stärkste Argument, das man zugunsten der Zollenerhöhungen anführt, besteht in dem Hinweis darauf, daß Polen ein Wirtschaftsgebiet darstelle, in dem sich Landwirtschaft und Industrie in idealer Weise ergänzen, es sich daher im Bestreben nach wirtschaftlicher Selbstgenügsamkeit mit hohen Zollmauern umgeben müsse.

Wirtschaftsbrief aus Polen

Die Konjunkturlage zu Anfang Juni — Einige Besserungszeichen — Vorläufig aber saisonmäßig — Die industrielle Beschäftigung — Vorsichtige Produktionsdispositionen — Im Ganzen beiriedigender Saatenstand

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bieleitz.

Polens Wirtschaft steht zu Anfang Juni weiterhin im Zeichen schwerster Depression. Produktion, Umsätze und Preise halten sich fast andauernd auf dem gleichen Tiefstand, wenn auch die geringen Veränderungen, die eingetreten sind,

derer, die in hohem Grade auf den Absatz von tierischen Produkten eingestellt sind.

eher eine Besserung

als eine Verschlechterung zeigen. Die vom Institut für Konjunkturforschung berechnete Indexziffer der industriellen Produktion zeigt eine kleine Steigerung: war der Index im Laufe der letzten fünf Monate von 109.7 im Oktober auf 90.9 im März gesunken, so konnte er im April einen leichten Anstieg auf 92.7 erfahren und dürfte im Mai, für den die Ergebnisse noch nicht vorliegen, weiterhin angestiegen sein. Ein ausgesprochen ungünstiges Moment bildet hingegen die Tatsache, daß

Die leichte Besserung in der Produktions- und Absatzlage der einzelnen Industriezweige hatte bisher nur lokalen Charakter und war von geringem Umfang. Zu der schwierigen Exportlage tritt für die Industrie auch noch der rückläufige Inlandsabsatz zu. Am deutlichsten wird das in den Schlüsselindustrien bemerkbar, deren Situation sich in den ersten vier Monaten 1931 gegenüber der gleichen Vorjahresperiode verschlechtert hat. Steinkohlenförderung und Absatz sind um etwa

der internationale Preisverfall

nach mehrwöchigem Stillstand seit etwa Mitte April von neuem eingesetzt hat. Infolge dieses Preisabbaues in den industriellen Rohstoffen auf dem Weltmarkt ist der Großhandelsindex der Industriestoffe und Erzeugnisse weiter gesunken, während in dem Nahrungsmittelindex der mäßige Anstieg anhält. Desgleichen stiegen mäßig die Lebenshaltungindices und der Kleinhandelsindex der Nahrungsmittel. Der Arbeitsmarkt wurde durch die Aufnahme der Frühjahrsarbeiten etwas entlastet, wie dies in der etwas erhöhten Bautätigkeit und der besseren Arbeitsgelegenheit in der Landwirtschaft zum Ausdruck kommt. Im Einklang mit der mäßigen Besserung des Arbeitsmarktes —

10 Prozent unter dem Vorjahresniveau.

Dabei ist zu bedenken, daß infolge der bis Ende April anhaltenden Kälte der Absatz im Hausbrand bis in diesen Monat hinein angehalten hat, daß also der prozentuale Rückgang im Industriekohlenabsatz höher sein muß als in den oben angeführten Ziffern ausgedrückt ist. In der Eisenindustrie bewegt sich der inländische Bestellungsanlauf noch immer unter dem Durchschnitt des Vorjahres. Die Metallindustrie hat auch im Mai infolge allgemeinen Auftragsmangels stark eingeschränkt gearbeitet. In der Maschinenindustrie haben sich die Verhältnisse noch nicht geändert. Teilweise war zwar eine durch die Frühjahrsaison bedingte Belebung zu verzeichnen, doch wurde der erhöhte Absatz aus den vorhandenen Vorräten gedeckt, die hierdurch eine erhebliche Verminderung erfahren haben. Der Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen blieb während der Frühjahrsaison klein. Eine stärkere Steigerung des Beschäftigungsgrades ließ sich lediglich im Baugewerbe feststellen.

die Arbeitslosenziffer,

die nach dem schweren Winter Mitte März die katastrophale Höhe von 380 000 erreicht hatte, ist bis Ende Mai auf 320 000 zurückgegangen — begannen sich im Außenhandel und im Eisenbahntransport Anzeichen einer gewissen Milderung der Depression bemerkbar zu machen. Die Bedeutung dieser Besserungssymptome kann jedoch erst dann richtig eingeschätzt werden, wenn feststehen wird, ob diese Erscheinungen dauernder Natur sind. Auch die Zahl der Wechselproteste und Insolvenzen hat sich etwas verringert. Im ganzen war die Wirtschaftssituation der letzten Wochen um einen Grad besser als vor einem Monat.

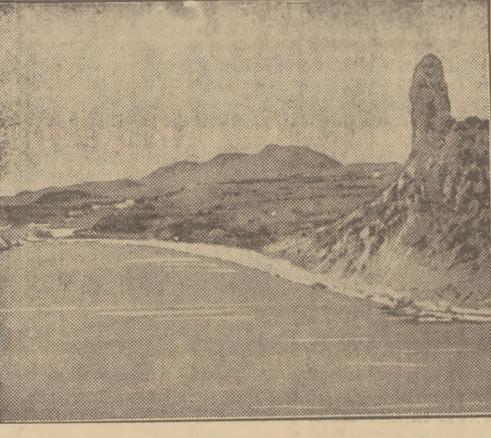
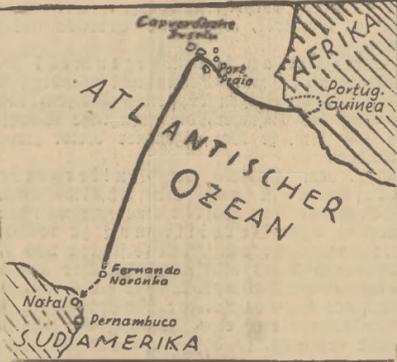
Die Bausaison,

die in diesem Jahre mit einer mehrwöchigen Verspätung einsetzte, hat sich in erster Linie in einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geltend gemacht. Meist beschränkt sich aber die Baubewegung auf staatliche und öffentliche Arbeiten, Flußregulierung, Kanalisierungs- und Straßenarbeiten. In der privaten Bautätigkeit wird in diesem Jahre eher an Familienhäusern und Häusern mit Kleinwohnungen gearbeitet. Mit dem Einsetzen der Bausaison hat auch die Bauindustrie eine leichte Belebung erfahren. Der Zementabsatz hat sich etwas gebessert; Ziegeleien und Kalkwerke konnten Arbeiter in beschränktem Umfang wieder einstellen. Hingegen entwickelt sich das Frühjahrgeschäft in Holz bei rückläufigem Preisniveau andauernd ungünstig. Die Beschäftigung der Papierindustrie bleibt unverändert niedrig.

Die Landwirtschaft

kann mit dem bisherigen Verlauf der Witterung zufrieden sein; der Saatenstand ist im ganzen befriedigend, wenn auch im Verhältnis zu den beiden letzten Jahren etwas ungünstiger. Dies sowie die Erschöpfung der Vorräte lassen die Hoffnung zu, daß im kommenden Getreidejahr der Absatz leichter vonstatten gehen wird als in den zwei letzten Getreidekampagnen. Allerdings hat die Befestigung der Getreide-, Kartoffel- und Futtermittelpreise die Kluff noch weiter vertieft zwischen der Lage der finanziell stärkeren Landwirte, die noch über Futtermittel verfügen, und der Lage der erheblich zahlreicheren schwächeren Landwirtschaften sowie

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichs-Mark, Dollar und Pfund



Das deutsche Riesenschiff „Do. X“, das in Porto Praia (Kapverdische Inseln) zu einem Südatlantik-Flug gestartet war, hat für die ungefähre 2650 Kilometer lange Strecke nach Fernando Noronha 13 Stunden benötigt. Links: Flugboot „Do. X“ vor Las Palmas; rechts: Blick auf die Insel Fernando Noronha (Brafalien); mitte: Flugroute des „Do. X“.

Unterstützende Arbeitslosenhilfe Der 3. Teil des Brauns-Gutachtens

Der Ausschuss ist der Ueberzeugung, daß der Krisenfürsorge in ihrer elastischen Mittelstellung zwischen Versicherung und gemeindlicher Fürsorge eine wichtige arbeitsmarkt- und sozialpolitische Bedeutung zukommt. Hilfe in einem Systemwechsel zu suchen, hat die Mehrheit des Ausschusses wenigstens zur Zeit nicht empfehlen können, sie glaubt aber, die Anpassung der Krisenfürsorge an die gesteigerte Notlage befürworten zu sollen. Die regelmäßigen Wartezeiten sollen erhöht werden: 1. Bei Arbeitslosen ohne zuschlagsberechtigte Angehörige von 14 auf 21 Tage, 2. mit einem bis drei zuschlagsberechtigten Angehörigen von 7 auf 14 Tage, 3. mit vier oder mehr zuschlagsberechtigten Angehörigen von 3 auf 7 Tage. Bei der Wahl, entweder den Weg der Verlängerung der Wartezeit oder den einer stärkeren Senkung der Unterstützungsleistungen vorzuschlagen, glaubte sich der Ausschuss trotz aller Bedenken für den ersteren Weg entscheiden zu wollen. Als Notmaßnahme müßte auch eine zeitweilige Senkung der Unterstützungssätze in Betracht gezogen werden. Dieser Weg sei jedoch nur dann gangbar, wenn mindestens gleichzeitig auch auf der Seite der Einnahmen der Versicherung der Notlage und den großen Opfern der Arbeitslosen Rechnung getragen wird, denn die beträchtlichen Sanierungssummen

können unmöglich allein an der Unterstützung der Arbeitslosen eingespart werden. Der Ausschuss hält es deshalb für eine vorbringliche Aufgabe der Reichsregierung, daß sie im Rahmen eines einheitlichen Finanzplanes Einnahmequellen erschließt, die einen Ausgleich für die noch fehlenden Mittel schaffen. Den Ausschluß der Saisonarbeiter aus der Arbeitslosensversicherung konnte der Ausschuss nicht befürworten. Ferner schlägt der Ausschuss vor, die Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter grundsätzlich aus der Versicherung herauszunehmen, jedoch den Verwaltungsrat der Reichsanstalt zu ermächtigen, unter gewissen Voraussetzungen einzelne Kategorien einzubeziehen. Eine Aenderung der geltenden unteren Altersgrenze oder Einführung einer oberen Altersgrenze lehnt der Ausschuss allgemein ab. Um den Gemeinden zu helfen, schlägt der Ausschuss vor, daß das Reich auf den Gemeindeanteil in der Krisenfürsorge verzichtet; eine Beteiligung der Länder an dem Aufwand der Krisenfürsorge dagegen kann der Ausschuss nicht empfehlen. Zum Schluß regt der Ausschuss an, vor allem die Verwirklichung der im zweiten Teilkapitel (Arbeitsbeschaffung) entwickelten Gedanken nicht unversucht zu lassen. Das Gelingen eines solchen Versuches hänge nicht zuletzt auch von unserer eigenen Entschlußkraft und vom ersten Willen aller Beteiligten ab.

Ewige Zündkerzen für Autos?

Ingenieur Dr. Ringer aus Wien, der Erfinder des ewigen Zündholzes, hat eine neue Erfindung, eine ewige Zündkerze für Autos, fertiggestellt und zum Patent angemeldet. Bei dieser Erfindung handelt es sich um ein Problem, das geeignet ist, den gesamten Automobilismus und die Flugzeugindustrie auf eine neue Basis zu stellen. Bisher wurde nämlich die Zündung des Gasgemisches im Zylinder des Explosionsmotors durch Zündkerzen und Magnet bewerkstelligt. Dr. Ringer stellt nun eine Zündkerze her, die Zündkerze und Magnet entbehrlich

macht und sich praktisch nicht abnutzt. Die neue Masse wird in Stäbchenform in die Zylinder des Motors eingebaut und entzündet bei Reibung durch einen Sprühregen kleiner Funken das Gasgemisch. Eine sehr wichtige Eigenschaft dieser ewigen Zündkerze ist ferner der Umstand, daß sie abrot nicht zu hinterlassen. Die Erfindung dürfte auch eine namhafte Ersparnis beim Betrieb der Motoren ermöglichen, da die Zündkerze angeblich äußerst billig hergestellt werden kann.

Optimist Henderson

Bei einer Rundgebung für die Festigung des Weltfriedens entwarf der englische Außenminister Henderson ein Bild der Schrecken, denen bei einem fünftägigen Krieg die Nichtkombattanten ausgesetzt sein würden. Henderson äußerte sich lobend über den Völkerbund und fügte hinzu, daß sich zwischen den Völkern Gemüthsaffinitäten entwickeln habe. Man müsse jetzt den Fortschritt im Hinblick auf die Abrüstung festigen, in dem man die

Abrüstungskonferenz im Jahre 1932 zu einem günstigen Ende bringe. Henderson gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß alle Völker die Abrüstung anstreben. Seine einzige Befürchtung sei die, daß die Völker, die ihren Regierungen immer voraus seien, diesen nicht rechtzeitig zu verstehen geben, daß ihre Delegationen bei der Konferenz auf dem Wege der Abrüstung niemals zu weit gehen könnten.

Moslems und Hindus

In Bombay. Ueber tausend Delegierte der allindischen Moslemkonferenz gaben eine einstimmige Erklärung ab, daß sie auf keinen Fall in der kommenden indischen Verfassung sich auf eine Wahlgemeinschaft mit den Hindus einlassen würden. Sie würden lieber sterben, kämpfend für die Aufrechterhaltung der Rechte Moslems, als die Sklaverei aus den Händen der Ungläubigen annehmen. Die „Ungehorsamkeitsbewegung“, von den Hindus an-

gestrengt, um die Selbstregierung zu gewinnen, wurde abgelehnt, da sie nur bestimmt sei, die Moslems unter der Fessel der Hindus zu halten. Der Präsident der Konferenz appellierte nochmals an Gandhi, die verständlichen Forderungen der Moslems sorgfältig und leidenschaftslos zu überprüfen, und bat ihn, zu bedenken, daß eine Regierung, die sich nur auf die Hindus stütze, nicht die geringste Aussicht auf Erfolg haben könne.

Amerikanischer Wirtschaftsdienst

In New York. Die Pariser Filiale der Guaranty-Trust-Company in New York teilt mit: Aus New York wird gemeldet: Der Einzelhandel zeigte in der letzten Woche geringe Besserung, besonders in den Saifongütern. Der Baumarkt hat sich teilweise erholt. Das Arbeitsministerium teilt mit, daß die Arbeitslosigkeit in 15 Industriezweigen sich um 0,2 Prozent im April gehoben hat. Die Stahlproduktion ist weiter gesunken, die Preise haben sich

gehalten. Prof. Irving Fishers Indexziffern zeigen, daß sich die Großhandelspreise in der vorletzten Woche des Mai bei 71 bewegten gegen 71,8 in der vorhergegangenen Woche. — Amerikas Stahlhandel zeigte im März an Ausfuhr 101.000 Tonnen, an Einfuhr 47.000 Tonnen. Die Ausfuhr ist etwas zurückgegangen, die Einfuhr etwas gestiegen.

Umfangreiche Razzien in Essen

Mit Essen, 6. Juni. Gestern Abend sind, wie das Polizeipräsidium meldet, im Stadtteil Eifen-West und im Segerothviertel von der Polizei Razzien durchgeführt worden, bei denen über 200 Personen festgenommen wurden. In Eifen-Stecke verhafteten etwa 500 Anhänger der KPD, zu demonstrieren. Die

Polizei konnte jedoch die Menge zerstreuen. Ein Trupp von etwa 70-80 Personen rief in einer Straße in Eifen-Kray das Straßenschild auf. Das Ueberfallkommando schritt ein und stellte die Ordnung her.

Focke-Wulf „Ente“ auf Vorführungslüngen

Die wissenschaftlichen Versuche der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt mit dem neuartigen Entenflugzeug von Focke-Wulf sind mit bestem Erfolg abgeschlossen; irgendwelche Veränderungen waren nicht erforderlich. Das Flugzeug steht zur Zeit zur Verfügung des Focke-Wulf Flugzeugbaues, der die Maschine in verschiedenen Städten Europas vorführen wird. Die „Ente“ flog Mitte Mai von Berlin über Hamburg nach Kiel, wo sie anläßlich der Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt gezeigt wurde. Von Kiel aus

besuchte das Flugzeug vor einer Woche Kopenhagen, wo die dänische Zeitung „Politiken“ einen großen Flugtag veranstaltete. Ein große Anzahl dänischer und schwedischer Luftfahrtschüler, u. a. auch der Chef der dänischen Militärfliegerschulen, hatte sich zur Befichtigung der „Ente“ und zu Rundflügen mit der Maschine eingefunden. Die Vorführung fand bei diesen Fachleuten außerordentliches Interesse, insbesondere wurden Stabilität und Wendigkeit des Flugzeuges anerkannt.

Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen

Der New Yorker Korrespondent der „Weser-Ztg.“ labelt seinem Blatte: Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. h. c. Philipp Heineken, befindet sich seit einigen Wochen in den Vereinigten Staaten. Er nahm als offizieller deutscher Delegierter an den Verhandlungen des 6. Kongresses der Internationalen Handelskammer teil, um später den Lloydbüros in den Oststaaten Amerikas Besuche abzuhalten und sich über die allgemeine wirtschaftliche Lage dieses Kontinents zu orientieren. Im New Yorker Hauptbüro des Lloyd

hatte Präsident Heineken die Liebenswürdigkeit, mich zu empfangen und sich über seine Eindrücke und Anschauungen hinsichtlich der gegenwärtigen Lage zu äußern. Die erste Frage galt dem allgemeinen Eindruck Amerikas im gegenwärtigen Zeitpunkt. Präsident Heineken erklärte: „Die Lage in Nordamerika scheint mir in keiner Weise günstiger als in Europa. Vergessen nicht man nach Anzeichen einer baldigen Besserung. Die Stimmung hier, findet man sie nun in wirtschaftlichen oder finanziellen Kreisen, ist wenig zuversichtlich, daß wir die schwere Weltdepression innerhalb weniger

Monate hinter uns haben werden. Es ist verständlich, daß die Schiffahrt in solcher Situation beinahe noch schwerer leiden muß als andere Wirtschaftszweige, denn sie ist von der Gesamtwirtschaft abhängig; ein Darniederliegen der Industrie, ein

Moskau — Paris

Die Meldung von den beginnenden russisch-französischen Verhandlungen hat die öffentliche Meinung in Frankreich über rascht. Die Pariser Presse, die beinahe keinen Tag verstreichen ließ, ohne Rußland als die Hölle der Welt zu malen, sieht sich in der Lage, nun plötzlich ihrer Vorseherin die Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht nur zur Beilegung des französisch-russischen Warenverkehrs, sondern sogar über einen Nichtangriffspakt mündig zu machen zu sollen. Lediglich der „Ami du Peuple“ und das „Journal des Debats“ wissen dazu einiges zu bemerken. Das „Coty-Blatt“ schreibt: In zuständigen Kreisen gibt man folgende Erklärung: Vertreter des französischen Handels haben die Eröffnung von Verhandlungen verlangt, um die durch die Verordnung vom 20. Oktober 1930 entstandenen Unzuträglichkeiten abzustellen. Jene Verordnung legte für die russische Einfuhr ein Genehmigungs-system fest, das auf dem Grundsatze der Kontingentierung aufgebaut war. Der französische

Auftragsmangel der Exportmärkte muß die Schiffahrt schwer treffen. Die Frachtmärkte sind allenthalben katastrophal niedrig, an vielen Stellen geradezu demoralisiert. Der Passagierverkehr leidet unter dem Geldmangel normaler Weise reisen der Bevölkerungsschichten in Amerika oder Europa. Der nahezu vollständige Ausschluß der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten hat das Geschäft in den Klassen, die sonst die Auswanderer aufnahmen, westwärts beinahe auf den Nullpunkt gebracht. Dagegen ist allerdings eine Steigerung in der Richtung eingetreten. Familien, die sich in früheren Jahren etwas Geld in Amerika erspart hatten, wandern vorübergehend zurück, um mit ihrem amerikanischen Geld in ihren Heimatländern besser leben zu können, bis sich die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten wieder zu normalen entswickeln.

Ausweisung des päpstlichen Nuntius in Kowno

Der päpstliche Nuntius Bartoloni, der, wie bekannt, von der litauischen Regierung schon seit längerer Zeit nicht mehr empfangen wurde, hat Sonnabend morgen von der Regierung die schriftliche Anweisung erhalten, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Eine größere Polizeibeteiligung bewacht das Haus des Nuntius, um irgendwelche Kundgebungen von Seiten der Opposition zu unterdrücken. Man vermutet, daß Bartoloni nach Ubergabe seiner Gesandtschaft als Doyen des Diplomatischen Korps an den deutschen Gesandten nach heute nachmittags Kowno verlassen wird.

Einberufung des Reichstags?

Aeltestenrat tritt Mittwoch zusammen

Der Zusammentritt des Aeltestenrates des Reichstages ist für Mittwoch, 10. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge der Nationalsozialisten und Kommunisten auf sofortige Einberufung des Reichstages zur Stellungnahme zu der neuen Notverordnung. Sie bilden also noch nicht die Hälfte der Reichstagsmitglieder, die für die Einberufung des Reichstages erforderlich ist. Die Haltung der übrigen Parteien ist noch zweifelhaft. Aus taktischen Gründen ist jedoch bei ihnen allen die Meinung, es jetzt zu parlamentarischen Auseinandersetzungen kommen zu lassen, äußerst gering, da wenig Aussicht auf eine Mehrheitsbildung besteht. Daß Zentrum und Staatspartei dem Kabinett Brüning keine Schwierigkeiten

bereiten wollen, betrachtet man als eine Selbstverständlichkeit. Die Reichstags-Einberufung hängt also von der Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion ab.

Aus volksparteilichen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des Völk. erklärt, daß die Befürwortung der neuen Notverordnung den ersten Eindruck noch verstärkt habe. Die Einzelheiten der Krise und Steuer seien noch belastender als man angenommen habe. Die Notverordnung sei für die Deutsche Volkspartei völlig untragbar. Die Fraktion werde sich am nächsten Donnerstag mit der Lage beschäftigen und es sei durchaus möglich, daß sie die Anträge auf Reichstags-Einberufung unterstützen werde. Von entscheidender Bedeutung für die Stellungnahme der Fraktion werde das Ergebnis sein, das der Reichskanzler und der Außenminister von ihren Verhandlungen mit den englischen Staatsmännern mitbringen werde.

Chequers und die ausländische Presse

Die „Neue Zürcher Ztg.“ schreibt: „Die delikate Angelegenheit, die in Chequers zur Sprache kommen wird, ist die Stellung der Deutschen auf der kommenden Abrüstungskonferenz. Die britische Regierung will dieser Konferenz wenigstens ein Minimum von Erfolg sichern. Dieses Minimum wird aber unerreicht bleiben, wenn die deutsche Delegation sich die Aufgabe stellt, eine Regelung der Abrüstungsfrage nach dem Maßstab zu erwirken, zu dessen Handhabung sie aus dem Friedensvertrag sich ein Recht ableitet. Die Intentionen der britischen Regierung sind über alle Zweifel erhaben, ihre Motive wohl die lautersten, die in der großen Politik überhaupt denkbar sind. Sie stellt nicht die mit der französischen die feste Sicherheitsauffassung, die mit dieser ein Axiom der Außenpolitik ist; aber sie kann für diese ein Axiom der Außenpolitik sein. Die Intentionen der britischen Regierung sind über alle Zweifel erhaben, ihre Motive wohl die lautersten, die in der großen Politik überhaupt denkbar sind. Sie stellt nicht die mit der französischen die feste Sicherheitsauffassung, die mit dieser ein Axiom der Außenpolitik ist; aber sie kann für diese ein Axiom der Außenpolitik sein.“

Schwierigkeiten sprechen werden, die wir in Deutschland hinsichtlich unseres Budgetausgleichs und unseres Wirtschaftslebens haben. Die gegenwärtige Regierung hat wiederholt im Laufe der letzten 14 Monate die Steuern erhöht und die Ausgaben eingeschränkt müssen. Eine solche Aufgabe ist für ein Regierung alles andere als angenehm. Bevor wir Berlin verlassen, haben wir eine weitere Steuererhöhung und Ausgabeneinschränkung vornehmen müssen. Aber dem deutschen Volke wird damit ein harte Prüfung auferlegt. Wir wissen, daß die politischen Schwierigkeiten in Deutschland sich außerordentlich zugeipicht haben. Der Extremismus kommt dabei zur Entfaltung, und es ist unmöglich, daß wir aus eigenen Mitteln für alle diese Probleme, die allen Ländern gemeinsam sind, eine Lösung finden. Wir sind in der Reichsregierung davon überzeugt, daß es nur ein Mittel gibt, sie zu lösen, und daß dieses Mittel in einer freundschaftlichen Zusammenarbeit sämtlicher Nationen der Welt besteht.

Der amerikanische Gegenvorschlag

Mit. London, 6. Juni. Der New Yorker Korrespondent der „Daily Express“ meldet: In offiziellen von Washington ausgehenden Kommentaren ist wieder und immer wieder betont worden, wenn überhaupt eine Hoffnung bestehe, daß der Kongreß jemals eine Haltung bezüglich einer Neuordnung der Schuldenabkommen ändern, so entbehre dieser Hoffnung so lange jeder Grundlage, als Europa die amerikanischen, auf Abrüstung gerichtete Wünsche, nicht berücksichtigt. Washington bewahrt sich die Hoffnung, daß der Kongreß jemals eine Haltung bezüglich einer Neuordnung der Schuldenabkommen ändern, so entbehre dieser Hoffnung so lange jeder Grundlage, als Europa die amerikanischen, auf Abrüstung gerichtete Wünsche, nicht berücksichtigt. Washington bewahrt sich die Hoffnung, daß der Kongreß jemals eine Haltung bezüglich einer Neuordnung der Schuldenabkommen ändern, so entbehre dieser Hoffnung so lange jeder Grundlage, als Europa die amerikanischen, auf Abrüstung gerichtete Wünsche, nicht berücksichtigt.

„Keineswegs gegen Frankreich gerichtet“

Mit. Paris, 6. Juni. Reichskanzler Dr. Brüning hat den Londoner Kavass-Vertreter empfangen und ihm folgende Erklärung abgegeben: So, wie unter Volkshafter in Paris, Herr v. Goebbels, beauftragt worden ist, es Herrn Brüning zur Kenntnis zu bringen, wünschen wir zu betonen, daß unsere Anwesenheit in England keineswegs gegen Frankreich gerichtet ist. Unser Ziel ist, uns mit den Vertretern der englischen Regierung über viele Schwierigkeiten zu unterhalten, die in der ganzen Welt vorhanden sind, und eine große Gefahr für die Existenz der industriellen, landwirtschaftlichen und der Arbeiterfreie vorstellen. Es versteht sich von selbst, daß wir namentlich über die

Luftkurort

Ilsenburg-Harz

Bereinigung Ilsenburger Fremdenheimbesitz

- Gewähr für gute und preiswerte Pension zum Preise von 4.— bis 6.— Mark.
- Pension Villa Talbia, Bes. Friedr. Fehlbied, Grüne Str.
 - Hartmann, Bes. Edmund Hartmann, Kastanienallee
 - Otte, Bes. Frau Otte, Bismarckstraße
 - Rust, Bes. Frau Rust, Bismarckstraße 31.
 - Villa Margarete, Bes. Frau Luise Schammer, Auf der See 20.
 - Haus Waldfrieden, Bes. Rudolf Schering, Grüne Straße 15.
 - Villa Hofmarie, Bes. Richard Schmidt, Hagenberga Schreyer, Bes. W. Schreyer, Kastanienallee 37.
 - Villa Dabeim, Bes. Frau U. Stöckler, Friedrichstraße
 - Villa Seebild, Bes. Frau Anna Wolff, Auf d. See

mentkunft ersucht habe. Hinter diesem Sichernhalten...

Empfang in der Deutschen Botschaft

mit London, 6. Juni. Hunderte von Mitgliedern der Deutschen Kolonie...

hierhergekommen, um mit den engl. Staatsmännern ein freundschaftliches...

Die Ankunft in Chequers

Der deutsche Reichsminister, der deutsche Außenminister...

hebung der erhöhten Umsatzsteuer für alle an der Brotverfeinerung...

Der Zollfuss für Weizenmehl wird in seiner Relation zum Weizenmehl...

Auf dem Gebiete der Futtermittelwirtschaft ist nach den Informationen...

Kurze Nachrichten

Präsident Doumergue verließ dem päpstlichen Nuntius in Paris, Monsignore Magliano...

Mit dem Paddelboot durch Europa

Dover, Robert Daniel Hogg, Student der Universität Oxford...

Knut Hamsun will nicht mehr schreiben

Oslo, Knut Hamsun, der norwegische Dichter, Gewinner des Nobelpreises...

Eine Houston-Trophy

London, England hat bereits zweimal hinter England den Schweißepokal gewonnen...

Waggen, der berühmte Clown

Der Millionäre Wente durch sein Tellerzerbrechen unterhielt...

Vom Schiff zum Land über 16 000 Kilometer telephoniert

Als sich der White-Star-Dampfer „Comeric“ auf seiner Fahrt nach Southampton...

Der kanadische Premierminister

erklärte vor dem Parlament, daß das Defizit im kanadischen Budget...

Das sparsame Frankreich

Paris, Die Jahresversammlung der Direktoren der Pariser Sparkassen...

2 Jahre im Boot auf hoher See

Sidney, Nach einer Meldung aus Sidney (Australien) hat ein Dampfer...

Dempseys Ehe wird geschieden?

Los Angeles, Mr. Joseph Scott, der Rechtsanwalt von Estelle Taylor...

Eine halbe Million Franken

wurde von der französischen Regierung bereitgestellt für die Errichtung eines Denkmals...

Adel und Titel in Spanien abgeschafft

Madrid, Der republikanische Rat in Spanien hat einen Entschluß...

Das Vermögen Berlins

Die Gesamtsumme des Vermögens der Stadt Berlin beträgt nach einer...

Wien erhält einen Großsender

Mit dem Bau des Riefenbenders wird nach im Laufe dieses Sommers...

Vindbergh beabsichtigt Sibirienflug

Wie verlautet, will Olof Vindbergh demnächst einen Rundflug nach dem fernen Osten...

50 Millionen für die Kreditanstalt

Die dem Reichsverband der Deutschen Sparkassen Österreichs...

Stebzig Personen erschossen

Wie die Blätter aus Miga melden, sollen auf Befehl der G. P. U. in...

Tennis-Turnier Rot-Weiß

Durch das Nichtereintreffen der gemeldeten Königsberger Spieler...

Ergebnisse 2. Tag

Herren-Einzel um die Meisterschaft der Stadt Danzig: Czajkowski...

Ergebnisse 3. Tag

Im Herren-Einzel um die Meisterschaft der Stadt Danzig kamen Czajkowski...

Deutscher Rennsport am Sonntag

Heute Hoppegartener Union

In Hoppegarten wird heute eine der bedeutendsten Vorprüfungen für das Deutsche Derby...

neuerdings erfolgreiche Marengo gleichkommt. Auch Agathon und Wahn werden voraussichtlich eine gute Rolle spielen...

In Königsberg wird die durch die Danziger Rennen unterbrochene Serie...

40-Stunden-Woche in Reichsbetrieben

200-Millionenabkommen zwischen Regierung und Reichsbahn

Zu der amtlichen Veröffentlichung der Notverordnung ist noch von besonderem Interesse...

Lockerung des Brotgesetzes

Die agrarpolitischen Maßnahmen der Notverordnung

In der Notverordnung werden, wie W.D. Sandelbinder erklärt, drei Handhaben gegeben...

Berliner Börse vom 6. Juni

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Festverzinsl. Werte, Bankaktien, Schiffahrtaktien, Industrieaktien.

Devisen-Börse

Table listing exchange rates for various currencies including Reichsbank-Disk., London, New York, etc.

Amtliche Devisen

Table listing official exchange rates for Zurich, Stockholm, Amsterdam, London, Copenhagen, etc.

Berliner Metallnotierungen

Kupfer, Tendenz fest, Januar 72 1/2 bez., 72 1/2 Br., 72 Geld...

Berliner Zuckerwochenbericht

Am internationalen Markte setzte sich die Befestigung in der letzten Woche...

Danziger Ereignisse u. Interessen

Vermiedene Regierungskrise?

Nationalsozialistischer Antrag geht an den Sozialen Ausschuss

Die mit großer Spannung erwartete Freitag-Sitzung des Danziger Volkstags stand ganz unter dem Zeichen der Erwerbslosenfrage, die eine Klärung darüber bringen sollte, ob die Regierungskrise akut ist oder nicht.

Die mit großer Spannung erwartete Freitag-Sitzung des Danziger Volkstags stand ganz unter dem Zeichen der Erwerbslosenfrage, die eine Klärung darüber bringen sollte, ob die Regierungskrise akut ist oder nicht.

Die mit großer Spannung erwartete Freitag-Sitzung des Danziger Volkstags stand ganz unter dem Zeichen der Erwerbslosenfrage, die eine Klärung darüber bringen sollte, ob die Regierungskrise akut ist oder nicht.

Unsere Renntips

Bereits nach dem ersten Tage der Frühjahrsrennen des Danziger Reitvereins konnten wir mit Befriedigung feststellen, daß unsere Voraussetzungen für diejenigen, die sich ihrer am Totolotolator bedient hatten, fast durchweg von den erreichten, sekundären Folgen waren.

Die Hausfrau atmet auf

Nun gibt es schon reichlich Gemüse auf dem Wochenmarkt, und die Hausfrau atmet auf, ihren Lieben abwechselnde Kost bieten zu können.

Die Danziger Kaufparkasse

„Besatzka“ e. V. m. G. hielt am 28. Mai d. J. im Aler-Jahal des Schäferhauses ihre ordentliche Generalversammlung ab.

Als Punkt 1 der Tagesordnung gab Herr Dr. Wagner den Geschäftsbericht, in dem besonders hervorgehoben wurde, daß die Danziger Kaufparkasse trotz aller Gegenstände in der ersten Zeit ihres Bestehens bis heute schon zu einer beachtlichen Bedeutung im Wirtschaftsleben der freien Stadt Danzig angewachsen ist.

Aus der Verammlung wurde Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates beantragt und einstimmig erteilt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates dankte dann in warmen Worten dem Vorstande für seine aufopfernde Tätigkeit, und alle Mitglieder schloßen sich durch Beifallstuschungen diesem Dank an.

Der Boykott Danziger Waren

In Polen machte in den letzten Tagen in Danzig ziemlich viel böses Blut. In welchem Umfang und mit welchem Erfolg er durchgeführt worden ist, läßt sich natürlich nicht feststellen.

Flamingo-Lichtspiele

Die Flamingo-Lichtspiele, die mit ihren letzten Filmen wieder einen recht schönen Erfolg zu verzeichnen hatten, bringen ab heute ein neues Programm bei Sommer-Eintrittspreisen.

Die mit großer Spannung erwartete Freitag-Sitzung des Danziger Volkstags stand ganz unter dem Zeichen der Erwerbslosenfrage, die eine Klärung darüber bringen sollte, ob die Regierungskrise akut ist oder nicht.

Es ist sicherlich nicht uninteressant, hier nochmals kurz festzuhalten, um was es sich bei dem zu erwartenden Ein Wirtschaftsjahr, an dessen Gestaltung alle Parteien — ganz gleich, ob sie in der Regierung sitzen oder nicht — mitzuarbeiten, für dessen Durchführung alle gemeinsam zu sorgen haben.

von uns als Sieger vorherbenannten Pferde waren im Preis der Danziger Höhe für Jörge, im Pfingsthördenrennen Lan, im Preis von Hofstrief Gloriole, im Pradier Jagdrennen Wasserfmann, und im Schwabacher-Rennen Solo. Für Jörge lief Jutes Rennen mit Metternich, so daß die beiden ersten Preise zusammengelegt wurden und jeder die Hälfte erhielt.

den von 50 P., Pommes 50 P., Gerlinge 70 P., Schleie 90 P bis 1 G., Steinbutten 80 P und 1 G. In Mähdornen gab es Fumblers Pfund 1,20 G., Maifische 1,20 G., Bündelchen mit Kafen 1 G. mit Fumblers 50 P.

Butter 1,20—1,40 G., Eier 1,10 G., Hühner von 2,50—4 G., Enten Stück 3 G., Tauben 60 P., faulgroße junge Enten zur Jucht Stück 1,50 G. Hühner-Raffus 6 G., ganz kleine Raffus 1 G., Porstinken 2 G., Fuchsen 1,25 G., Pelargonen 80 P bis 1 G., Tomarungfangan Stück 20 P., Pfefferminz, 3 Bündchen 20 P., Karvise, 3 Bündchen 20 P., Kornblumen 10 P., Margeriten, Bund 50 P.

9500 Badende seit Eröffnung der Bäder

Ueber 5500 Personen in den städtischen Badeanstalten.

Die plötzlich eintreffende Hitze hat der Städtischen Seebäderverwaltung zu manchem Vorwurf eingetragen, daß die Bäder erst am verfloffenen Sonntag eröffnet wurden — inzwischen hat sich aber doch gezeigt, daß die kalten Luftwehler nicht ohne weiteres auf ihr gefährliches Regiment verzichten wollen.

Trotz der rückgängigen Temperaturen hat sich die Frequenz aller Bäder immerhin auf einem annehmbaren Stand gehalten, in der verfloffenen Woche haben ungefähr 9500 Personen die Bäder besucht. 5600 davon besuchten die städtischen Bäder in Dorduba, Preßen und Glettan.

tenden Entscheid des Internationalen Haager Schiedsgerichtshof in der Danzig-polnischen Frage handelt.

Dem Gerichtshof sind bekanntlich folgende zwei Fragen vorgelegt worden:

1. Muß über die Frage der Behandlung polnischer Staatsangehöriger und anderer Personen polnischer Abstammung oder Sprache im Gebiet der freien Stadt Danzig ausschließlich auf Grund des Artikels 104, Absatz 5, des Versailler Vertrages und von Artikel 33, § 1 der Pariser Konvention und in diesem Fall auch auf Grund anderer gültiger Vertragsbestimmungen beschließen werden oder auch auf Grund der Verfassung der freien Stadt Danzig, und können die polnische Regierung und die Organe des Völkerbundes Streitigkeiten auf Grund der Anwendung der Verfassung und anderer Gesetze Danzigs auf die oben genannten Personen in der in Artikel 103 des Vertrages von Versailles und Artikel 39 der Pariser Konvention vorgesehenen Weise anhängig machen?

2. Welches ist die genaue Auslegung des Artikels 104, Absatz 5 des Versailler Vertrages und des Artikels 33 § 1 der Pariser Konvention und im Fall einer bejahenden Antwort der ersten Frage die Auslegung der diesbezüglichen Bestimmungen der Verfassung der freien Stadt Danzig?

Patrouillendienst auf dem Wasser

Uns wird geschrieben: Die zahlreichen Unglücksfälle sind ein betrübender Anblick für die begnadeten diesjährigen Badegäste. Es ist nun bezüglich der Sicherheit für die in der oft recht heimlichkühnen Ostsee Baden schon anerkennenswert viel getan worden, und die Gesundheitsbehörde bleibt wohl weiter bemüht, die Rettungseinrichtungen zu vervollkommen.

Sausbrotter-Bank — Generalversammlung — 5 Proz. Dividende. Die am 29. Mai 1931 abgehaltenen Generalversammlung der Sausbrotter- und Weiber-Bank e. V. m. b. H. Danzig, erzielte die gefälligt vorgezeichneten Regularien.

Die günstigsten Tage waren der Sonntag und Montag. Sonntag konnten 4450 Personen, Montag 1840 Personen in allen Seebädern zusammen gezählt werden. Auch der Mittwoch war mit 981 Badenden noch verhältnismäßig günstig.

Es ist als sicher anzunehmen, daß, wenn die Wetterpropheten für den heutzigen Tag recht behalten, sich die Frequenz wieder in aufsteigender Linie bewegen wird. Nicht enthalten sind selbstverständlich in diesen Zahlen die große Menge der Freizeidenden, die tätige Frequenz der Kampfbahn Riederstadt usw.

Amtliche Bekanntmachung der Handelskammer betreffs Maßnahmen geg. den polnischen Wirtschaftsbott.

Es ist uns bekannt geworden, daß Danziger Kreise zu einem Boykott gegen die Einfuhr polnischer Waren aufrufen. Derartige Stimmungen und Bestrebungen sind durch die scharfe Boykottbewegung Polens gegenüber Danziger Waren ausgeschlossen und deshalb in gewissem Grade verständlich.

Wir verurteilen jeden Boykott im internationalen Verkehr und sind darüber hinaus im vorliegenden Falle der Auffassung, daß eine Boykottverhängung, wie sie in Polen gegenüber der Einfuhr von Danziger Waren erfolgt ist, auch gegen Sinn und Inhalt der in den Verträgen mit Polen festgelegten Wirtschafts- und Zollunion verstoßt. Wir halten es aber für falsch, den Boykott gegen Danziger Waren im gegenwärtigen Zeitpunkt mit einem entsprechenden Boykott gegen polnische Erzeugnisse entgegenzusetzen.

Die Verhängung eines wirtschaftlichen Boykotts steht so sehr im Widerspruch zu den Grundsätzen und Bestrebungen der Internationalen Handelskammer, der auch die amtlichen Wirtschaftsvertretungen Polens angeschlossen sind, und bedeutet insbesondere für die Danzig-polnischen Beziehungen eine derartige Gefahr, daß von Seiten der amtlichen polnischen Wirtschaftsvertretungen Maßnahmen gegen ihre Beleitung zu erwarten sind. Wir halten es für gegeben, zunächst den Erfolg dieser Maßnahmen abzuwarten.

Danzig, den 6. Juni 1931.
Die Handelskammer.

Zurückgekehrt

Dr. Omankowski
Arzt und Geburtshelfer
Strandgasse 4, Ecke Weidengasse
9—11, 3—5 Uhr Tel. 255 77

Alle homöopathischen Mittel der Firma Dr. Rabans & Co.
borrätig.
Hebelius-Apothek,
Raum 1, am Hebelius-Platz.

Exsiele und Außenhandel mit 2 Wagen, groß, Wohn, Elektr., Gas u. Telefon, im Winter beheizt, ohne Wohnungstausch, zu verkaufen, 4000 Mark.
Bader, Reußlin, Niemeckstraße 8.

1500,—
Restaurant, 70—Friedensmiete, existenzsicher.
Berlin, Frudstraße 53.

Grundstücke-Verkauf

Verkaufe im Auftrage

Güter, Gastwirtschaften u. Kfz. Grundstücke äußerst billig. Seltene Kunst- u. wert. Lederwaren, Papieren, u. Tapetenhandlung sowie Kolonialwarengeschäft.

F. Wisbar, Königsberg Nr.,
Lange Reihe 6. Telefon 33 913.

Feinkostgeschäft

schöner Laden, Schmutzlöcher, 2 Schnellwaagen usw., belebte Gegend, konkurrenzloser Jugendartikel, Wohngelegenheit, Dampfheizung, Warmwasser, sofort nutzbar, standesgemäß, tauschlos.

Dallmann, Berlin-Charlottenburg,
Kantstraße 46.

Berrichtliche Villa Hauszinstener- u. beschlagnahmte. Dbl. in schön. Berglage Schmollns i. Bitt. (18.000 Ginn.) gelegen, 1921 erbaut, Schornstein, elektr. u. Gas, Garten, große Veranda, wert. Ausbaun. 10 Zim., viel Nebengeb., Elektr., Gas, Wasser, sanitär, eign. sich auch f. 2 Fam. od. Pensionat., preisgünstig, weit um. Wert zu verkaufen. Anz. 10—15 Milie. evtl. auch Tausch gegen Geschäftsobjekt. Verhandlungsbef. u. M. Klaus, Stadtbl. 22, Schmölln i. Th., Am Pfefferberg 22.

Bornehme Grützen

finden redegebende Herren und Damen durch Empfehlung und Vorführung meiner volkswirtschaftlichen Reusen.

Monopol-Vertrieb Karl Franz,
Torfmuhe-Sulzard.

2-Familienhaus

Porzot, Nähe Str. i. Bohn, sehr günstig mit 4500 Mark, versch. beste bill. Hyp. Gegen. als Kautsch.

Freibild Bullrich,
Königsberg Nr.,
Kantstraße 5,
Telephon 908.

Edelrestaurant,
20 Gänge, grundleicht Grützen, Preisermittlung, ohne Wohnungstausch, erforderlich 5500. Ohne Vermittler.
Lager.
Berlin-Niedersch. Mainzer Straße 20.

Zufallsstache
Lebensmittel, Obst, Gemüse, Feinkost, herrliche 2 Zimmer, bad, tauschlos, an Selbstfänger, 2000. Berlin, Goldbacher Straße 7.

Umthliche Bekanntmachung der Handelskammer betreffs Maßnahmen geg. den polnischen Wirtschaftsbott.

Es ist uns bekannt geworden, daß Danziger Kreise zu einem Boykott gegen die Einfuhr polnischer Waren aufrufen. Derartige Stimmungen und Bestrebungen sind durch die scharfe Boykottbewegung Polens gegenüber Danziger Waren ausgeschlossen und deshalb in gewissem Grade verständlich.

Wir verurteilen jeden Boykott im internationalen Verkehr und sind darüber hinaus im vorliegenden Falle der Auffassung, daß eine Boykottverhängung, wie sie in Polen gegenüber der Einfuhr von Danziger Waren erfolgt ist, auch gegen Sinn und Inhalt der in den Verträgen mit Polen festgelegten Wirtschafts- und Zollunion verstoßt. Wir halten es aber für falsch, den Boykott gegen Danziger Waren im gegenwärtigen Zeitpunkt mit einem entsprechenden Boykott gegen polnische Erzeugnisse entgegenzusetzen.

Die Verhängung eines wirtschaftlichen Boykotts steht so sehr im Widerspruch zu den Grundsätzen und Bestrebungen der Internationalen Handelskammer, der auch die amtlichen Wirtschaftsvertretungen Polens angeschlossen sind, und bedeutet insbesondere für die Danzig-polnischen Beziehungen eine derartige Gefahr, daß von Seiten der amtlichen polnischen Wirtschaftsvertretungen Maßnahmen gegen ihre Beleitung zu erwarten sind. Wir halten es für gegeben, zunächst den Erfolg dieser Maßnahmen abzuwarten.

Danzig, den 6. Juni 1931.
Die Handelskammer.

Danziger Ereignisse u. Interellen

Stelle deine Uhr per Telephondraht

An jeder Straßenecke eine Normuhr

Danzig gehört zwar zu den wenigen großen Städten, die noch kein Hallenschwimmbad haben...

an seinen Fernsprecher

selbsttätig elektrisch betriebene Uhren anschließen zu lassen, die vom Amt aus reguliert werden...

Zur Fortschaltung einer oder mehrerer Nebenuhren beim Teilnehmer wird die b-Über von zwei Fernsprechern eines Teilnehmers benutzt...

überall richtige Zeit,

d. h. die gleiche richtige Zeitangabe an beliebigen Stellen, räumlich getrennten Stellen, anzuzeigen...

Nachdem die von der Firma Siemens im Auftrag der Post- und Telegraphenverwaltung vor einigen Wochen errichtete Probeanlage...

Hellseherei

Gesellschaftsspiel in 3 Akten von Georg Kaiser - Stadttheater Danzig

Zum Gegensatz zu der üblichen, sehr leichten Kost, die uns als Ausflug der Schauspielzeit sonst geboten wurde...

Was kann nicht umhin: Was Kaiser anpackt, beansprucht Anteilnahme, erregt unser Interesse...

Wie immer, so reizt ihn auch in diesem Stück der Mensch schlechthin, enger gezogen: Die innere Wandlung im Menschen...

jen war, ihre Eignung nachgewiesen hat, wird in Kürze mit dem

Bau der Zentral-Uhren-Anlage begonnen

werden. Eine große Zahl von Fernsprechteilnehmern hat bereits mit der Unternehmung wegen mieterlicher Ueberlassung einer detarigen Anlage Vertrag geschlossen...

Das Kleinflugzeug für jedermann

Neues Danziger Motorflugzeug

Das größte Flugzeug der Welt hat uns im Stich gelassen. Dafür landete Freitag abend das kleinste Flugzeug der Welt auf dem Flugplatz in Langfuhr...

200 mal Wau-Wau

Die V. Internationale Rassehund-Ausstellung in Danzig

hat begonnen. 200 wertvolle, prächtige Tiere sind von weit hergekommen, um das „Rennen“ zu machen, um die kostbaren Preise aus dem Zuchtgruppenwettbewerb für sich mit nach Hause zu nehmen...

Letzte Sport-Nachrichten

Zeitplan

- 9 Uhr und 14 Uhr: Bezirks-Tennis-Turnier: Rot-Weiß (Uphagenpark). 14 Uhr: Staffellauf „Duer durch Danzig“ (Hauptmarkt - Ziel Preußenplatz). 14.30 Uhr: Fußball (Alte Serren): B. u. W. - Preußen (Preußenplatz). 16 Uhr: Fußball (Jugend A): DSC. - Preußen (Preußenplatz).

Auch für das öffentliche Leben wird die Uhrenanlage eine höchst bedeutende und vom Publikum gern aufgenommene Neuerung sein. Bereits in den nächsten Wochen werden uns etwa 50 Außenuhren an Kaufhäusern, Apotheken, Drogerien, Uhrmachersläden u. a. Geschäften genaue und allerorts übereinstimmende Zeit - Namener Uhrzeit - angeben...

Klemmerwerke in Böhlingen, ist die bei einem Flugzeug ganz ungewöhnliche Wirtschaftlichkeit. Es benötigt für seine 24-P.S.-Motor nicht mehr als sieben Liter Benzin für 100 Kilometer...

Der Danziger Luftfahrtverein wird im Herbst noch ein starkmotorisiertes Klemmerflugzeug nach Danzig bringen. Noch in diesem Monat wird der im Selbstbau für den Segelflug fertige „Böbling“ in Dienst gestellt...

und vielleicht noch mehr die wundervollen Preise, die von nah und fern, von Hindenburg, von Danziger Behörden, Persönlichkeiten, Firmen und Vereinen, aus Wien, der Tschechoslowakei, Hamburg usw. eingetroffen sind.

Ein Schäferhund war von irgendwoher an diesen Wundertag gelaufen, ihn erfreute besonders das Bildnis Hindenburgs mit der eigenhändigen Unterschrift. Schwer konnte er sich von den funkelnden und blitzenden Köpfbarketten trennen...

Das ganze Kasernengelände steht im Zeichen der Hundenausstellung. Ueberall spricht man mit geschultem Hundeverstand von dem Wau-Wau, die herumlaufen mit ihren schönen Linien und ihrer Klugheit.

17.30 Uhr: Endspiel um den Preußenpokal (Preußenplatz). 17 Uhr: Fußball: TB. Neufahrwasser - Guttempler (Erieplatz).

Vom Hochschulsport

Hochschulsportballrunde

Die letzten Spiele der Vorrunde ergaben folgende Resultate: Brunonia I - Deutschritter 1:46 : 26. Wafovia II - Baltia II 87 : 86. Baltia I - Preußen 52 : 32. Brunonia II - Baltia II 41 : 28. Deutschritter II - Dömsitz 33 : 35 (21 : 17). Das letztgenannte Spiel war das schönste und aufregendste des Tages.

Für die Zwischenrunde haben sich folgende Mannschaften qualifiziert: Wafovia I, Wafovia II, Freischar, Brunonia, Baltia I, Germania, Germania und Deutschritter II. Diefelben wurden in zwei Gruppen zu je vier Mannschaften geteilt.

Am demselben Tage trug die Hochschulsportballmannschaft ein Trainingspiel gegen die Mannschaft des B. u. W. aus, das sie mit 5 : 2 (2 : 1) gewann. Die Hochschüler traten mit 10 Mann an und zeigten ziemlich gute Leistungen.

Gegen Unversität Berlin

In der nächsten Woche findet das Wiederholungsspiel um die deutsche Hochschulsportballmeisterschaft statt zwischen der Berliner Universität und der Technischen Hochschule Danzig. Das erste Spiel endete trotz zweimaliger Verlängerung mit 1 : 1 (0 : 0). Öffentlich schlugen sich unsere Danziger Vertreter diesmal besser!

Seebäder-Verkehr der „Weichsel“ A. G.

Im Angelegenheit unserer heutigen Ausgabe gibt die „Weichsel“ AG. bekannt, daß sie den täglichen Verkehr auf der Linie Danzig-Zoppot-Heila eröffnet hat. Der Fahrplan sieht eine täglich zweimalige Verbindung mit Heila in beiden Richtungen vor.

Gegenüber dem Vorjahre hat die „Weichsel“ AG. ihre Fahrpreise auf der Seelinie wesentlich ermäßigt. Von besonderem Interesse für das Publikum dürfte die im Zusammenhang mit der Ermäßigung aller sonstigen Fahrpreise erfolgte Neueinführung eines Sin- und Rückfahrcheine auf der Strecke Danzig-Zoppot sein.

Sommermodenschau

Donnerstag veranstaltete der Hausfrauenbund Danzig eine interessante Sommermodenschau, auf der zum erstenmal Sommerkleider aus einem von der Industrie neu hergestellten Stoff, der „Bistra“ heißt, gezeigt wurden.

Gustav Nord besorgte die Aufagen mit viel Humor, die Gymnastik-Schule Edith Jahn, Zoppot, verschönigte die Veranstaltung durch Tanzdarbietungen ihrer Schülerinnen, zu denen sich später auch einige Damen des Stadttheaterballetts fanden.

Nordpolfahrt des Zeppelin

Das Reichspostministerium Berlin gibt bekannt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ voraussichtlich Ende Juli eine Fahrt in das Nordpolargebiet unternehmen wird, die zur Polforschung benutzt werden soll.

Protest des Fleischer-gewerbes

Vom Handwerkerbund der Freien Stadt Danzig war eine Protestversammlung des Fleischer-gewerbes einberufen, die sehr gut besucht war, und einmütig gegen die hohen Schlachthofgebühren und die Unregelmäßigkeiten auf dem Schlachthof Stellung nahm.

Vorverkauf für Marienburg-Festspiele bei Danziger Verkehrszentrale. Um dem Danziger Publikum Zeit und Portomühen zu ersparen, hat sich die Danziger Verkehrszentrale um den Vorverkauf der Marienburg-Festspiele bemüht.

Nacht- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 7. bis 13. Juni: Arius-Apothek, Ranger Markt 1; Hevelius-Apothek, Räder 1; Elefanten-Apothek, Breitgasse 15; Bahnhofs-Apothek, Raffiniermarkt 3; Gebania-Apothek, Langfuhr, Neuhofland Nr. 16/17; Apotheke zum Schwarzen Adler, Neufahrwasser, Ditauer Straße 30; Stern-Apothek, Stadtgebiet 7; Apotheke Seebüde, Große Seebüdenstraße 1.

Verständlicher Sonntagsdienst am 7. Juni: Dr. Bessel, Holzmarkt 7; Dr. Kammerer, Rajubischer Markt 11; Dr. Hochfeld, Ranger Markt 36; Dr. Gehrke, Stadtgarten 15; Dr. Schmidt, Koblener Markt 9; Dr. Hevelke, Langfuhr, Brunshoferweg 1a; Dr. Swierzewski, Langfuhr, Hauptstraße 30; Dr. Stein, Ditau, Am Kaiserberg 3; Dr. Dütsche, Neufahrwasser, Seelenstraße 9b; Dr. Pöhl, Neuteich, Friedensmarkt 72.

Jahresärztlicher Sonntagsdienst am 7. Juni (nur von 12-12 Uhr): Dr. Evert, Sandgrube 42; Dr. Romak, Langfuhr, Hauptstraße 88.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes deutscher Dentisten am 7. Juni (nur von 10-12 Uhr): Reuter, Langgasse 14; Ruckler, Große Bollwegergasse 1; Max, Langfuhr, Hauptstraße 31.

700-Jahrfeier des Ordenslandes in Marienburg

„Bartholomäus-Blume“ Ordensfestspiel von Hammer. Regie H. Merz. Titelrolle Hamburgs bedeutendster Schauspieler Karl Wüstenhagen. Aus den Kritiken: „Der wahrhaft große Festspielerfolg Marienburgs. Unvergleichliche Festspielabend vor dem Rathaus der Ordenshauptstadt.“